

Liber
Bibliothecæ Academicæ Halensi
a
CHRISTOPH. ERNEST. CONONE,
Med. Doct. & Practico
Berolinensi,
TESTAMENTO DONATVS.
1719.

Ke. 74.

Tobias Schükens!
Churf. Brand. Chirurgi in Crossen

Chirurgischer

Sandleiter /

Ben dieser Zwenten Auflage

Denen

Angehenden Wund=Arkten
zu Gefallen!

Mit nöthigen Anmerkungen
zum bessern Verstand des Autoris; Mit
Neuen Betrachtungen des Kalten=Brandes/
besonders von der Blatter am Zeh/ des Glied=
Wassers/ der Fisteln/ 2c. Und mit offenherzige
Entdeckung unterschiedener be=
wehrten Geheimniß!

Auch Unterricht/ was die Aderlaß am
Fuß zu sagen habe.

Vermehrret

Von

Johann Daniel Gohlen/ D.
und Mit=Glied der Königl. Preussif.
Societät der Wissenschaften.

BERLIN

Verlegt Johann Christoph Papen.

1714.

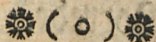
Handwritten text in red ink, likely a title or heading, possibly containing the word "Handwritten" or similar.

Handwritten text in red ink, appearing to be a list or a series of entries, possibly names or titles.

Handwritten text in red ink, possibly a signature or a date, including the word "Handwritten" and "Handwritten".

Handwritten text in red ink, possibly a date or a reference number, including the word "Handwritten" and "Handwritten".





Erste Vorrede
An den geneigten Leser.

Nachdem der Herr Verleger dieses Chirurgischen Büchleins wahrgenommen/ daß es denen der Wund-Argney zuethanen/ Barbieren/ Feldscherern und Badern sehr angenehm gewesen/ und nach dessen Abgang noch immer fleißig darnach geforschet worden/ mit ausdrücklichen Nachruhm/ daß in der Probe oder Wund-Praxi richtig und bewerth befundene Argney Stück/ darinn enthalten; als hat ihn solches bewogen auf eine neue Auflage dieses so beliebten Werckleins bedacht zu seyn. Damit aber dessen sonst beliebte Kürze/ die sonder hinn und her entstandenen dunkeln Stellen nicht seyn kann/ eine Erläuterung; haben möchte/ auch eine

Vorrede.

mäßige Vermehrung/ mit Betrachtung einiger auch bey grossen Chirurgis unberührter Casuum, wie auch besonders practisch-bewehrten Experimenten hinzu kommen möchte; als hinn von dem Herrn Verleger solches ins Werk zu richten/ ersuchet worden. Ich habe daher/ausser denen hinn und her inserirten Anmerkungen / besondere hinzugefüget. 1. Von der schwarzen Blatter am Zeh/ und dessen Brande. 2. Von der Schwindung der Glieder. 3. Von dem Gliedwasser. 4. Die Cur der alten Schäden/so wohl äußerlich als innerlich. 5. Von Fisteln. 6. Von dem Nutzen der Aderlaß am Fuß. Und damit der genetgte Leser wissen möge / welches es sey/ daß als eine Vermehrung zu unsern Autorem hinzugekommen / so ist des Autoris Arbeit an sich geblieben bey denen in der ersten edition gehabtten Lettern / und mein Zusatz hingegen ist zum Unterschied mit viel kleinern beygefüget worden. Dieser Unterschied hat auch billig deswegen müssen gehalten seyn / damit

Vorrede.

Damit der Leser sich nicht confundiren
lasse / die Meynungen / die er anders
finden wird in den Anmerkungen als
in dem Autore selbst. Der Autor ist
wie sein Stylus weist / ein Paracelsist /
der in seiner Pathologie von Sale, Sul-
phure & Mercurio, zu raisoniren hat.
Meine Anmerkungen aber gründen
sich auf die Motus Sanguinis Lymphæ &
seri, deren Bestandwesen schlecht weg/
der Natur nach / aus Erde / Wasser
Oliosität besteht / aus welchen zwar end-
lich ein Sal und Sulphur, endlich auch in
suo sensu ein Mercurius wird / aber als-
dann nicht als principia, sondern viel-
mehr recrementa producta anzusehen
seyn. Daß man den Autorem hinn
und wieder eines Fehlers oder unbilli-
gen Ruhms / in der Chymie sonderlich /
bezüglichet / solches benimmt im übr-
igen der Gütigkeit und dem æstim der
Chirurgischen Experimente nichts / die in
ihm enthalten. Denn die darinn be-
findlichen sehr bewerthen Pflaster / Bal-
sama und Salben / werden ihre schon
bekannte beliebte Kräfte und Tugens-
den

Vorrede.

den dem Nachgänger beständig und nachdrücklich erweisen / nur hat er müssen erinnert seyn / das Kernhafte besonders zu estimiren / damit er nicht aus vorgefaßten Urtheil mehr auf was Hülfliches falle.

Falsch diese Arbeit dem geliebten Leser gefallen wird / wird man sich auch gefallen lassen auf ferneres Ansuchen die Feder an was mehrers zu setzen. Gehab dich wohl.

Zwente Vorrede.

Ich zweiffle nicht / Günstiger lieber Leser / daß nach Ansicht gegenwärtigen Werckleins / einer oder der ander sich werde unterfangen nachzusinnen / was mich vor Ursachen bewogen / solches durch öffentlichen Druck ans Tage-Licht zu geben: Und der etwan in diesen Gedancken stehen wird / als wäre in dieser und dergleichen Materi ohne diß mehr als zu viel in Druck außgegangen / könnte mich leicht beschuldigen als wenn ich etwan darnach strebete / wornach zwar von vielen getrachtet / aber von keinem wahren Biedermann gelobet wird; oder

Vorrede.

oder aber dasjenige / so ich in meiner Jugend /
und dann auch ferner biß auff gegenwärtige
Zeit / gesehen / erfahren / und gelernet / nicht
wohl bey mir behalten könnte. Er soll aber
hierauff wissen / daß ich mir deren keines zum
Ziel oder Zweck gesetzt habe / massen ich Gott
Lob / von denen / so mich in meiner Jugend zu
allen Guten angeleitet / so viel erlernet / wie
ich dasselbe vielmehr siehen und meiden / als
darnach trachten solle. Diß soll dir aber un-
verborgen seyn / nachdem der Allerhöchste
Gott mir durch die Natur bey meiner con-
tinuirlichen praxi die Augen etlicher massen /
durch seine sonderbahre Gnade / geöffnet / und
mich von Tage zu Tage / dafür ich ihm die Ta-
ge meines Lebens nicht gnugsam dancken kan /
je mehr und mehr sehen läßt. Ich mich hie und
allerwege (ohne Ruhm zu melden /) möglichst
dahin befißsen / wie ich solch mein Quentlein
auch / mit jenem getreuen Knechte / zur Ehre
Gottes / und Nutzen meines Nächstens /
wohl gebrauchen und anwenden möchte. Hat
mich demnach zu Aufsertigung dieses Werck-
leins insonderheit bewogen / die gar zu merck-
liche Unwissenheit etlicher Wund-Ärzte / die
sich zwar ihrer Kunst rühmen / aber darinnen
weniger als zu verantworten præstiren. Deß /
hilff ewiger Gott! Was siehet und erfah-
ret man nicht heut zu Tage / wie nemlich in

Vorrede.

der Kunst der Wund-Ärzhney es an vielen Orten so gar unerfahrne Leute giebet / daß es nicht gnugsam zu beschreiben und zu beklagen? Denn ich habe es nicht allein gesehen und erfahren / sondern sehe und erfahre es noch bis auff diese Zeit / wie ihrer mercklich viel gefunden werden / die da / so bald sie einen Patienten bekommen / und ihn nicht etwan mit einer hülflichen Suppen oder mit einem gemeinen Pflaster stracks heilen können / sie dieselben nicht viel anders als die Ruhe das Scheun-Thor ansehen / suchen die Kunst im Nacken / und wissen ihnen weder zu rathen noch zu helfen. Und ob sie gleich dem Patienten etwas / damit sie Wund-Ärzt bleiben / appliciren müssen / so können sie doch dahero den Patienten nicht allein keiner guten Hoffnung versichern / indem sie es auffsergerathe wohl setzen / sondern machen es also / daß übel ärger wird / und die Kunst der Wund-Ärzhney bey vielen ihr gebührendes Lob verlieren muß / massen solches aus folgendem satz sattsam zu ersehen seyn wird. Wolte mir demnach nichts lieber wünschen / als daß ich nebst meiner (ohne Ruhm zu melden) Ärzhney-Wissenschaft auch sonst in den freyen Künsten so viel in meiner Jugend begriffen hätte / daß ich mich allhier meines guten Eyffers dermassen gebrauchen könnte / darmit derselbe bey den Schuldigen durchdringen und sie ermun-

tern

Vorrede.

tern möchte. Denn ob zwar viel vornehme
Wundärzte diß allbereit vor mir gethan / so
findet man doch bey den wenigsten derselben /
Bücher : Oder da sie sich derselben rühmen/
und man sie zu sehen begehret / solche aber
nach vielfältigen suchen nicht gefunden werden
können / so geschichts wohl / (wie an einem be-
kandten Orte geschehen /) daß endlich die
Frau solche aus einem Winkel hervor gesucht/
und da man solche vollends ans Licht brachte/
lieffen etliche schwarze Thierlein heraus / wi-
der welche die Rassen sonst einen stets währen-
den Krieg zu führen pflegen / und beklagten sich/
daß man ihnen ihre dreyjährige Wohnung so
unbarmherziger Weise zerstöret hätte. Wor-
aus denn leichtlich zu ermessen / was das vor
Wundärzte seyn müssen / und wie weit sie es
mit ihren Suppen und verschimmleten Pfla-
stern bringen können. Ich mag jetzt nicht weit-
läufftig anführen / daß ich mit meinen Augen
sehen müssen / wie ihrer viel / nemlich durch sol-
che Verwahrlosung / sterben müssen / die sonst
noch geraume Zeit hätten leben können. Den
die tägliche Erfahrung bezeugts ohne diß / wie
bey diesen martialischen Zeiten mancher küh-
ner Held seinen Geist ehe auffgeben müssen /
als er fast recht krank worden / daß er an Hän-
den und Füßen also zerstimmet worden / daß
er einem Monstro nicht ungleich gewesen / und

Vorrede.

dahero ihm lieber den Tod als das Leben wünschen mögen. Indem ich nun aber dieses melde / wird der verständige Leser leichtlich abnehmen / daß ich hiermit keinesweges die erfahrene Chyrurgos oder Wundärzte meine / noch gemeinet haben wolle / massen dergleichen an unterschiedlichen Orten gefunden werden / die mit sonderlichem Ruhm ihre Kunst an den Patienten erweisen / und dieselben curiren. Sondern einig und allein diejenigen nur be- rühret worden / so sich zwar ihrer Kunst wie andre rühmen / in der That und in der Wahr- heit aber nichts anders als elende Sudler und Suppenköche seyn und bleiben. Solche nun hiermit zu ermuntern / daßern sie zu ermuntern seyn / habe ich gegenwärtiges Wercklein zu verfertigen mich unterwunden. Und damit keiner unter diesen vorschützen möchte / es wä- ren die Bücher entweder gar zu theuer / oder nicht wol zu bekommen / oder aber die Wund- artzney darinnen also beschriben / daß wer nicht der Natur etlicher massen kundig / auch zum theil in der Medicin beschlagen wäre / der- selbe die darinn enthaltene Proceße und Cu- ren weder recht verstehen / noch sich derselben heilsamlich gebrauchen könnte.

Also hat mich vors ander bewogen / die- sen allen hiermit zur Hand zu gehen / und die vornehmsten Stück / so zur Wundartzney ge- hören

Vorrede.

hören / doch sehr kurz und ohn allen Um-
schweiff/ heraus zu geben. Denn ob mir zwar
nicht unwissend/ daß solches albereit viel vor-
nehme Leute vor mir gethan / und zwar sehr
ausführlich/so lehrets doch die tägliche Erfah-
rung/ daß ein groß Theil der Wundärzte/ ob-
bemeldte Bücher/dasern sie nicht dieselbe etwa
durch Erbschafften/oder aus den alten Biblio-
thecken an sich bringen/ihnen nicht erkauften/u-
der darinn enthaltenen Wundartzney kundig
werden. Und soll auch der günstige Leser sich
hierbey gewiß versichert wissen / daß ich mich
zwar guter Bücher gebraucht / und dieselbe
zu Rathe gezogen/ aber doch mein Werklein
durchaus nicht aus andern Büchern (wiewol
etliche/ die es vor mir gethan/ angezogen wer-
den könten) zusammen geraspelt oder gesicket/
sondern es also verfertigt und auffgesetzt ha-
be/ wie michs die Kunst/ Natur/ und tägliche
praxis gelehret und angeführet. Und ob zwar
diß mein Tractätlein schlecht und gering von
einem und dem andern möchte geachtet wer-
den / (welches ich auch selbst nicht loben/ son-
dern derjenigen Judicium hierüber erwarten
wil/so es auf die Probe gesetzt/ so hat sich doch
derselbe gewiß zu versichern/ daß hierinnen
nicht allein die vornehmsten Curen der gefähr-
lichen Schäden zur gnüge ausgeführet / son-
dern die darinn befindlichen præparaciones der
dazu

Vorrede.

Dazu gehörigen Medicamenten dermassen beschrieben worden/ als ich sonsten/ so viel mir wissende/ biß auf heutigen Tag in keinem Authore, so von der Wund-Arzhney geschrieben/ befunden/ und wird auch keiner hervor treten können/ der dieselbe wird tadeln können. Sondern die dieselbe durch wahre Philosophische Handgriffe elaboriret und verfertigt / und daher eine geringe dosis von x. oder xx. gr. mehr verrichten kan/ als sonsten ein ganzes lb. desselben Krauts/ daraus diß Medicament gezogen ist.

Habe demnach das ganze Werklein also abgetheilet/ daß ich erstlich eine nothwendige Erinnerung an die Wundärzte / welcher massen sich dieselben in ihrem Beruff zu verhalten haben/ abgefasset.

VorsAndre/ werden drey Haupt-Säulen der ganzen Cur gesetzt: Wie nemlich die Wund-Träncke/ Stich-Pflaster und Wund-Balsam eigentlich sollen præpariret und mit Nutzen bey den Patienten gebraucht werden.

Diesem folget vors Dritte/ wie man in den verderbten Schäden/ als kaltem Brande/ Schwindung der Glieder/ und alten faulen Schäden mit der Cur verfahren solle.

Vierdtens/ weil auch die Wunden/ so entweder bey einer bösen Constellation einem
zuge

Vorrede.

zugefüget werden/ oder auch wohl einig und allein dahero entstehen/ als da seynd Pest und andre giftige Bäuhen und Schäden/ von denenjenigen nicht wohl mögen curiret werden/ die da keinen Verstand in dem Lauff und Wirkung der sieben Planeten und zwölff Himmels-Zeichen haben. Als hab ich auch alhier einen kurzen Bericht gesetzt / wie weit ein Wund-Arzt in der Astronomia nothwendig beschlagen seyn müsse/ und welcher massen er/ die aus einer bösen Bitterung entstandene giftige Schäden in gemein curiren solle.

Vors fünffte/ weil die Krankheit und Schäden ihren Ursprung nehmen/ entweder von einem/ zweyen/ oder allen dreyen Principis oder Anfängen / und darauf bey den verwundeten Patienten dahero gesehen werden muß / als habe ich gleichergestalt hiervon so viel/ als ich Gewißheit hierinnen erlernen können/ kürzlich beyfügen/ und die Curen / so ich in meiner praxi gethan/ mit warhafftigen Historien bestätigen wollen. Und weil auch die bisher beschriebene äußerliche Schäden nicht allezeit mit äußerlichen Pflastern können curiret werden/ sondern auch denselben unterweilen mit innerlichen Medicamenten geholfen werden muß / als habe ich auch dieselben allezeit an seinem gebührenden Orth so viel als vornöthen gewesen / mit angesetzt. Solte es
dem

Vorrede.

demnach kommen / daß einer oder der ander
diß Wercklein vor ein unvollkommenes Werck
ausruffen wolte / sol derselbe wissen / Ds ich nie-
malen des Vorsakes gewesen / mich eines so weit-
läufftigen Wercks zu unterwinden / in Anmer-
ckung / daß es nicht allein meine geringe Sub-
stanz und Unvermögen nicht hinaus führen
könnte / sondern auch / daß es allbereit andre
zur Gnüge und Ueberfluß vor mir gethan und
ausgeföhret haben. Doch soll er wissen / daß
wo er diese nachgesetzte Curen wol erlernen
wird / ihme leichtlich nicht ein Patient vor-
kommen wird / dem er nicht nach dieser Anlei-
tung solle zu helfen wissen.

Nebst diesen beyden bisher angeführten
Ursachen / hat mich auch endlich veranlasset /
meine Feder anzusetzen / die vielfältige und
beständige Verfolgung derer / die mich sonst
vielmehr bey meiner Kunst hätten schützen
und vertreten sollen ; Denn weil mir bey die-
sen langwierigen Kriegs-Beschwerungen von
den meinigen keine reiche Verlassenschafft hin-
terlassen werden können : und ich dennoch
den Weg der Ignoranten zu gehen / wie sonst
ein gut Theil es zu thun pfeget / mich (ohne
Kuhm zu melden) geschämert ; hergegen aber
mir meine Kunst umb so viel mehr angelegen
seyn lassen / damit ich mich und auch die mein-
gen redlich ernehren möchte / der Allerhöchste
mir

Borrede.

mir auch die Gnade verliehen/ daß ich je länger je mehr zum Lichte kommen/ meine Patienten glücklich curiret/ und dabey eines oder des andern Sudler Brey nicht verschmieren können. So habe ich wie gedacht meine Bersolger etliche Jahr nacheinander mit grosser Gedult vertragen/ und ein Wetter nach dem andern über mich ergehen lassen müssen. Damit nun demnach diejenigen es wissen mögen/ daß ich nichts desto weniger je und allerwege mich des nechsten und richtigsten Weges in der Cur möglichst beflissen/ sie auch darneben es innen werden mögen/ daß sie wider Recht und Billigkeit sich bemühet/ mir allerhand Schimpff und Unglimpff/ so wohl in der Nähe als Frembde/ zu erwecken. Also habe ich dahero Ursache nehmen müssen/ meine Curen der ehrbahren Welt durch den öffentlichen Druck zu erkennen zu geben/ der guten Hoffnung lebend/ daß nicht allein diejenigen/ so solcher Kunst Wissenschaft tragen/ dieselbe approbiren und billigen: Sondern auch meine Widersacher/ nach Verlesung meiner nothwendigen Verantwortung/ ihr Gemüth ändern/ und meine Wenigkeit ferner zu verunruhigen und zu verunglimpfen sich enthalten/ auch von den wahren Nachforschern der Natur bessere Gedancken schöpfen und führen werden.

Sehe

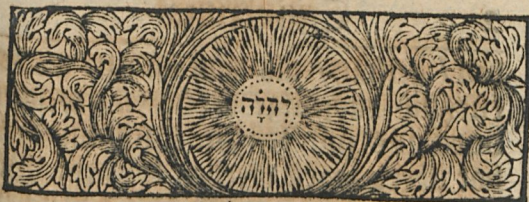
Vorrede.

Sehe demnach im Nahmen des Allerhöchsten meine Feder alhie fort/ zu denselben die beste Zuversicht tragende/ daß wie er mich auff diesen Weg geführet/ und meinen Voratz darinn bestätiget/ also werde er mich auch einen glücklichen Anfang / guten Fortgang / und erwünschtes Ende sehen lassen.

Tobias Schüze.



Erster



Erster Tractat.

Kurze / doch wohlgemeinte
Erinnerung an die Wundärzte /
wessen sich dieselben bey ihren
Patienten erinnern
sollen.

Ich hätte bey Antretung gegenwärtigen Tractatleins vielfältige Ursachen / alle diejenige Mängel / so sich heut zu Tage an mehr als zu vielen Wundärzten ereignen / mit beweglichen und ausführlichen Worten zu berühren / und alle diejenigen / an welchen sich solche Mängel befinden / davon abzumahnem. Weil es aber allbereit viel andere / so vor mir geschriben /

A

ben /

ben / gethan / als will ich nur allhier
 kürzlich dasjenige berühren / welches
 durchaus mit keinem Stillschweigen
 hat übergangen werden können. Wie
 demnach ein jeder Mensch / welchen
 Gott in ein öffentlich Amt gesetzt
 hat / unter andern auch darumb den-
 selben für Augen haben muß / auf daß
 er desselben gnädigen Beystand nebst
 glücklichen Fortgange verspüren möge.

Also soll auch I. ein Wundarzt /
 wil er anders seinen Patienten wohl
 vorstehen und denselben glücklich curi-
 ren / ihm den rechten himlischen Wunds
 Arzt vor Augen stellen / und von dem-
 selben seinen Segen zu seiner Cur er-
 bitten. Denn wo dieses nicht geschie-
 het / muß man gewärtig seyn / daß die
 Cur nicht allein schlecht von statten ge-
 he / sondern auch wohl übel ärger ge-
 rathe. Und ist unnöthig Exempel
 anzuführen / solches damit zu behau-
 pten : Ein jeder greiffe in seinen Busen
 und erforsche sich selber / vielleicht befin-
 det ers näher als ers sonst vermet-
 net. Welcher Gestalt aber ich mich
 hier

hierinnen verhalten / solches habe ich dem günstigen Leser am Ende dieses Werckleins zu erkennen geben wollen / demselben in sein Belieben stellend / dieses oder ein gleichmäßiges zu gebrauchen. Wie nun die Gottesfurcht durchaus allhier vonnöthen.

Also soll auch vors II. ein Wund-
 Arzt sich eines nüchternen und mäßigen Lebens befleißigen / damit er nach Erforderung seines Nächsten / der Gebühr nach / seinen Rath mitzutheilen / und im Handanlegen denselben recht zu tractiren wisse. Denn im fall er diesem nicht nachkömmt : sondern dem Trunck gar zu sehr ergeben ist / im mittelst aber ihm ein Patient vorkömmt / so weiß er weder ein rechtes iudicium über desselben Schaden zu fällen / noch gebührende Pflaster und Medicamenta an denselben zu gebrauchen : Dahero leichtlich dann aus einer heilsamen Wunde oder Schaden eine tödtliche entstehen kan / welches wahrlich nicht zu verantworten / daß man mit Menschenblut nicht vorsich-

tiger umgehe / und hätt ich eben diß nicht melden wollen / wann nicht dergleichen merckliche Exempel im schwang ge giengen.

So wird auch III. ein Wund-Arzt seinem Beruff gemäß verfahren / wenn er dem Patienten einredet / daß er den Schaden selber nicht vor gering achten / sondern ebener Gestalt / ja noch so viel mehr ein nüchternes Leben führe / damit er ihm nicht selber an statt der Restitution den Todt über den Hals bringe / wie hiervon eine Historie von einer solchen vollen Person angezogen werden soll.

Vors IV. so der Wund-Arzt zu einem Verwundeten erfordert wird / soll er den Schaden wohl betrachten / an welchem Orth er sich befinde / was vor ein Glied verwundet sey / ob auch eine Lähmung erfolgen / oder sonst ein ander Zufall zuschlagen möchte : Denn Zeit / Tag und Stunden nicht allemahl gleich sind / wie auch die Complexiones der Menschen : Und kann ein toller Hund lang im verborgenem gesto-

stochen haben. Sollen demnach nicht
 alsobald herausplumpen / und einen
 Schaden in drey oder vier Tagen zu
 curiren versprechen / den sie doch gar
 nicht curiren können / wie solches mit
 einem notorischen Exempel / wenn ichs
 nicht in Bedencken trüge / dargethan
 werden könnte.

Sondern sollen zuvor wohl erwe-
 gen / was der Natur möglich oder un-
 möglich / und dahero dieselbe nicht hö-
 her zwingen / als sie sonst zu bringen
 ist. Denn im wdrigen Fall / läuffts
 ohne Schimpf und Schande nicht ab;
 gewinnet auch das Ansehen / als ob er
 seiner Kunst nicht gewiß wäre / denn
 weil er sich damit zu zettig herausbricht /
 und also dem höchsten Arzt seine ge-
 bührende erste Ehre entziehet / muß er
 hernach mit Schaden erfahren / daß
 ohne desselben Segen der Menschen
 Vernehmen nicht gedenen könne. Thut
 er demnach viel weißlicher / wenn er
 das Urtheil / ob er wohl in seiner Kunst
 ziemlich fundiret ist / in Händen behält /
 und dabey Gott umb gnädige Ver-

leibung seines Seegens fleißig anflehet/
und solcher Gestalt die Patienten gu-
ter Hoffnung zu seyn vertröstet.

Es ist warlich die Vorsichtigkeitt
an einem Wund-Arzt ein so vornehm-
mes Stück/ daß daher die Alten dem-
selben dreyerley gewünschet haben/ als
nehmlich: ein Löwen-Hertz/ Adlers
Augen und Jungfern-Hände: Ein
Löwenhertz darumb/ damit er sich nicht
entsetze über des verwundeten Beh-
klagen / sondern mit nothdürfftiger
Aufsrichtung seines Gemüths densel-
ben getroffen angreiffe / und dasselbe an
ihm erweise/ was der Natur und sei-
ner Kunst zu thun möglich ist: Adlers-
Augen zu dem Ende / daß er nicht al-
lein in gute Obacht nehme / was sich
allbereit an dem Schaden ereignet/
sondern auch was vor Zufälle zuschlas-
gen/ und wie denselben vorzukommen
seyn möchte: Die Jungfern-Hände
darumb / daß er bekümmert und be-
mühet seyn solle/ wie er auff's gelinde-
ste mit dem Patienten umgehen und
nicht gedencken möchte/ daß es in fremb-
de

de Haut gut schneiden wäre/ oder er die Thore zu Gasa vor sich hätte/ denn hierdurch eben so wohl allerhand Zufälle verursachet werden können.

Vors V. soll auch der Wund-Ärzt vor allen Dingen so viel gelernet haben/ daß er seine Arzneyen selbst zu zuriichten wisse. Denn zu geschweigen/ was hievon andre Autores schreiben/ so will der vortreffliche Philosophus, Theophrastus Paracellus, daß ein Wundärzt in der Zuriichtung seiner Arzney also geübet seyn solle/ wie der Schuster seine Schwärze zuzuriichten wisse. Da er nun dieses nicht gelernet/ kan er den Titul eines Wund-Ärzttes nicht führen / ist auch ein schlechter Künstler / wenn er seine Kunst in der Apothecken kauffen solle / da er denn oftmahls glauben muß / was ihm von diesem oder jenem Pflaster vorgeschwaget wird/ wie es nehmlich von diesen oder jenen Speciebus mit höchstem Fleisse elaboriret sey. Insonderheit wissen erliche nicht ihr Emplastrum oder Unguentum Apostolicum mit gnugsamen

und prächtigen Worten auszustrecken / was es bey Verwundeten vor herrlichen Nutzen schaffe. Und weiß ich dannenhero nicht/wie es diejenigen zu verantworten gedenden / die sich unterfangen / solche Arbeit den Wund-ärzten zu verbiethen / vorgebend / daß ihnen selbst und nicht andern recht bewust wäre / wie nach Galenischer und Theophrastischer Art Argneyen zuzurichten / da es doch im Grunde der Wahrheit nicht ist. Zwar ist mir nicht unwissend / sondern muß es allen erfahrenen Apothekern nachrühmen / daß dieselbe dergleichen richtig elaboriren und zubereiten. Aber daß einige sich solches solten mit gutem Juge rühmen können / deren Wissenschaft sich nicht viel höher erstrecket / als wie man Brustküchlein gessen könne / wird ein unpartheylicher Richter mit mir Nein! sagen. Doch soll auch ein Wund-Arzt sich dieser Bescheidenheit zu gebrauchen wissen / daß / da er so viel nicht erlernet / wie er die zu seiner Kunst dienliche Pflaster und Medicamenta präpariren soll /

soll/ er dennoch nicht seinem Kopffe folgen / sondern sich bey andern / die es besser gelernet / guten Rathhs erholen und ihnen folgen solle.

Bors VI. soll auch ein Wundarzt wissen/ wodurch eine Wunde geheilet werde/ und was dasselbe sey/ das da heilet : denn wer dieses nicht erkennet/ stecket noch in dicker Finsterniß/ darinnen er tappet/ und den rechten Weg nicht vor sich hat. Es lassen sich zwar die meisten träumen/ als wenn einig und allein durch die applicirte Arzneyen die Wunden geheilet würden/ aber hierbey ist zu wissen / daß sie es nicht gang und gar allein verrichten / denn ein jedes Glied/ das da verwundet ist/ führet seinen eignen Balsam mit sich/ welcher / so er durch die innerliche Wundträncke und äußerliche Balsam erhalten und gestärket wird/ auch zugleich und zwar insonderheit die Heilung verrichtet. Und wann einer solchen äußerlichen Balsam recht zu appliciren weiß/ der mit dem Balsam des Gliedes am nächsten übereinkompt/

A 5

so

so hellet alsdenn der Schade desto geschwinder. Solches behauptet Theophrastus wenn er sagt / die Erde und der Regen macht kein Holz / sondern der Baum selber / aber ohn den Regen stirbt er ab. Item, du siehest es an den Hunden / wie dieselbe wann sie verwundet / mit der Zunge ihren Schaden lecken / und erhalten hierdurch ihre Mumiam oder den natürlichen Balsam incorruptet / daß es der Wunden daran nicht ermangelt / sondern dieselbe geschwinde zuhelle. Solches kanstu noch greifflicher abnehmen an einen Stamm darein du einen oder mehr Pfropffreiser einpfropffest / und solche mit Läm oder Roth verschmirest / da du denn nicht sagen kanst / daß sie hierdurch in einander geheilet werden / sondern / daß nur der Balsam von der äusserlichen Luft nicht corruptet werde. Hieraus nun kanstu leichtlich ermessen / was die Ursach sey / daß mancher Schade sich zu keiner Heilung anlassen will / nehmlich / daß du der Natur nicht nachgehst / sondern vielmehr wider

wider dieselbe stürmest: Wirstu nun de
 Natürlichen Balsam in den Menschen /
 und die Natur der Argneyen recht er-
 kennen / auch solche dem Patienten ver-
 nünfftig zu appliciren wissen / so wirstu
 in deiner Cur nicht allein einen glück-
 lichen Fortgang verspühren / sondern
 dich auch einen Wundarzt rühmen
 können: Auch darneben gar leichtlich
 ein judicium fällen über die/welche das:
 Ne Sator ultra Crepidam, ne Balneator
 ultra Cucurbitulam niemahls studiret
 haben / und dennoch sich unterschiedli-
 cher Curen unterfangen. Dahero es
 denn auch zugeschehen pfeleget / daß sie/
 da die Patienten sonsten von denen
 die der Kunst zugethan seyn / gänzlich
 hätten wieder restituiert werden kön-
 nen / so viel lahme und krumme Crea-
 turen hinter sich verlassen / oder aber
 die Patienten gar über der Cur ins
 Graß beißen müssen: welches wann
 sie es nicht anders bemänteln und ver-
 hüllen können / so muß der Patient
 nebst dem Schaden auch den Spott
 davon tragen / indem sie vorgeben: der
 Gallos

Pa:

Patient sey ein böser und gottloser Mensch/ihm könnte nicht geholffen werden/es wäre Gottes Straffe und was dergleichen mehr ist. Aber/wenn du dich nur der Natur und wahren Cur zu gebrauchen wüßtest/ vielleicht würdeste noch seine Frömmigkeit dich zu schanden machen. Und wenn auch dieses nicht wäre/ so bezeugets das Buch der Weisheit: daß GOTT der HERR seine Sonne über Fromme und Böse scheinen lasse/ und könne daher offters etner so wohl als der ander curiret werden.

Bors VII. so wäre auch sehr hoch vonnöthen/ daß ein Wundarzt in der Astronomia etwas Wissenschaft hätte/ denn hleran sehr viel gelegen/ und so er ja nicht mehr verstünde/solte er doch zum wenigsten der 7. Planeten und der zwölf Himmelszeichen ihre operation und Würckung wissen/ wie eine oder die andre constellation glückhafft oder unglückhafft wäre. Item/ wie der Schöpffer den Macrocosmum, das ist/ die grosse Welt/ mit dem Microcosmo

cosmo das ist der kleinen Welt/ welche der Mensch selber ist/ in einander verbunden habe/ davon an seinem Orthe auch mit wenigem Bericht geschehen sol. Ich habe mich oft verwundert/ daß etliche der Wundärzte / heut zu Tage hievon so wenig wissen. Denn daß sie vorgeben wollen/ sie hätten viele Schäden curiret/ ehe sie diß und dergleichen zu sehen bekommen/ so hätten auch ihre Vorgänger solches weder observirt noch sie darzu angeführet: So sollen sie hierauff wissen/ daß weil sie dieses nicht erkennen/ sie vielmehr wieder die Natur als mit der Natur verfahren / und daher es manchmahl mit der Cur so schaal und kaal ablauffe/ derowegen sollen sie hiervon in folgenden/einen wiewohl gar kurzen und einfältigen Bericht einnehmen.

Vors VIII. so soll auch ein Wundarzt nothdürfftig in der Anatomie beschlagen seyn / davon ich aber allhie/ weil es sich nicht thun läffet / nichts mehr melden will/ als nur denjenigen/ so hiervon ausführlichen Bericht zu
has

haben begehren/ den weitberühmten Wundarzt Ambrosium Paræum recommendiret haben/ da sie in seinen andern/ dritten/ vierdten und fünfften Buch hievon werden gnugsamen Bericht einnehmen können.

Und

In obiger Erinnerung erfordert der Autor 8. Eygenschafften von einem geschickten Wundarzt

- (1) Gottes Furcht.
- (2) Ein Nüchternes und mäßiges Leben.
- (3) Wissenschaft vor zu schreiben denen Patienten eine gehörige Lebens-Art und verhalten in der diæt.
- (4) Erkänntnis so wohl des Schadens an sich selbst als auch des Orts der beschädigt ist/ was vor Zufällen er könne unterwürffig seyn umb ein vorsichriges Urtheil von dem Ausschlag der Sachen fällen zu können.

(5) Wissenschaft der Pharmacie so weit sie erfordert wird zu Pflaster und Salben und andern gereitschafften mehr.

Ich wollte hinzu setzen die Wissenschaft und Erkänntnis der Materie Medico-Chirurgica in ihrer Wirkung und Crasi. Damit sie wüßten einen gebührenden Selectum zu machen zu ihren Vorhaben.

(6) Erkänntnis des inneren Balsams der da heylt und nicht der äußerliche Balsam oder Pflaster.

Ich aber wollte sagen/ der innere Balsam heisset nichts/ sondern die *ARTE* ist die da heylet. Die Kunst vere

vermehret die Luft und hält rein die Natur aber rückt die zergängten Fäserlein zusammen zur Vereinigung/ und das kann weder Balsam noch Pflaster.

(7) Wissenschaft der Astronomie. Und diese könnte der Wundarzt am allerersten entbehren. mit conjecturen wird er die simplesten Wunde nicht hehlen.

(8) Nothdürfftige Beschlagenheit in der Anatomie. es sollte vielmehr heißen bländige und hauptsächlich Wissenschaft der Anatomie nicht nur was Muskeln / Fieren und Knochen anbetrifft/ sondern auch was die Vertheilung der Puls und Blut-Adern/ derer Nerven und die Lage der innern viscerum anbelanget.

(9) Vor allen Dingen muß ein Chyrurgus einen gefunden Verstand und Urtheil wissen zu gebrauchen/ damit Er in seinen Verrichtungen/ nicht blind hin verfare/und durch sein toll-kühnes Wagen den Patienten umb den Hals bringe/ und solches präsupponirt eine bländige Wissenschaft seiner Kunst die aus Erfahrung und Überlegung mit Vernunft bestehen soll. Dazu kommt dann noch besonders/ Adress/ oder Geschicklichkeit/ Hand an zu legen/ in allerhand Operationen dem Leibe nach/ dem Gemüthe nach aber/ Courage und Hertzhaftigkeit mit raison nach vorhergegangener Überlegung etwas zu unternehmen. Aber leyder! seit dem die Chyrurgie von der Medicin getrennt und zerissen worden/ wenn man die derbe Wahrheit sonder Scheu sagen soll/ ist sie ein Handwerck worden/ und eine solche Empirie, die auf ein Gerathe wohl hinaus läuft. Schande ist es daß die Uralten Zeiten/ beym Mangel der Wissenschaft vom Blut-Kreis/ der Wissenschaft von der Existenz der vasorum Lymphaticorum in nas/ beym Mangel so kurggefaßter Medicinen, beym Mangel so vieler
vieler

vieler nach der Zeit erlangter Vortheile und Handgriffe / dennoch glückseliger gewesen seyn / als die heutigen. O ihr Zeiten! verbessert es / die ihr nachkommt!

Ander Tractat.

Drey Haupt = Säulen der Wund = Arzney / als Wund = Träncke / Stich = Pflaster und Wund = Balsam.

S wird dir / Günstiger Leser / aus andern Büchern kund seyn / oder da es nicht wäre / aus diesem kund werden / daß die ganze Cur / insonderheit was frische Wunden anbelanget / durch istgemeldte drey Stücke verrichtet werden könne : Welche ich drey Haupt = Säulen zu nennen beliebet / nicht allein darumb / daß darinn / was vornehmlich zur Cur gehöre / begriffen sey / sondern auch / daß nach rechter Anleitung die Cur aller Wunden / so vom Haupt bis auf die Fußsohlen an einem Menschen vorkommen mögen / damit angestellet werden kan.

Ehe wir aber zur præparation der Wund = Träncke schreiten / will ich dir kürzlich die vornehmsten Kräuter benennen / die hierzu nützlich

lich können gebraucht werden / das sind nun folgende : als Agrimonia, Pyrola, Alchimilla, Betonica, Sanicula, omnia serpentariae genera, parvum & magnum ; sive duae Bistortae, & similia, ut & omnes Consolidae, nempe Consolida major, Saracenicæ, Consolida media & petraea, Prunella, Consolida Regalis, &c. durch welche alle die Wunden zur Heilung befördert werden.

Nachfolgende aber / als Chelidonium, Melissa, Veronica, Cyclamen, verhüten die * Zufälle an den Wunden / oder da sie allbereit vorhanden / wenden sie dieselbe ab. Wird demnach ein Wundarzt solche nach seiner Wissenschaft zusammensetzen / oder aber ihm meinen nachfolgenden Modum belieben lassen.

Hiernach soltu auch wissen / wenn du einen Wundt-Franck oder Medicament wilst præpariren / wie du die Kräuter zuvor anatomiren oder zerlegen solst ; Solches geschiehet nun nicht wie etwan die Anatomici einen verblühten Körper künstlich zerlegen und desselben Beschaffenheit betrachten / sondern durch der Natur ihren Knecht / Das ist / den Vulcanum, durch diesen wiestu erfahren / was in diesem oder jenem Kraute zu finden sey. Denn es bezeugen es die wahrhafften Philosophi, (deren Diener zu seyn / ich mich jederzeit beflissen)

B

nicht

* v. Parac. Chirurg. Edit. Argent. p. 522.

nicht allein mit unbeweglichen rationibus und Gründen/ sondern auch mit ihrer vielfältigen Experiēz und Erfahrung/ daß ein jedes vollkommenes Geschöpfte **ODE** des/ aus dreyen Stücken bestehe/ welches sie principia oder Anfänge der Dinge zu nennen pflegen. Weil demnach die Vegetabilia oder Kräuter auch vollkommene Geschöpfte Gottes nach ihrer Art sind/ als werden auch darinnen die ichtbemeldten principia begriffen/ darunter das erste Sal, ein Salks/ das ander Sulphur, oder ein Schwefel/ das dritte Mercurius, oder ein begeistertes Wasser/ genennet wird. Diese drey Anfänge nun / werden durch (a) das Feuer/ wie obbemeldet/ von einander geschieden/ und zwar besser und richtiger noch/ als von ihrer

(b) Säulung / wie aus folgenden zu ersehen seyn
 (a) Die Zerlegung der Kräuter durchs Feuer ist zu gewaltsam/ denn die specifique crasis wird überhauften gewoffen. Daher in dem überbliebenen Sale fixo alcalico nichts deutliches davon zu spüren. Das offene Feuer jaget alles in die Luft: das verschlossene aber gibt saure phlegmata, und zu weilen ein Oleum empyrevmaticum. Daher ich von des Autoris unten bey der Ersten Haupt-Säule vorkommende Analyse der Kräuter per apertum ignem, aus angeregten Ursachen/ auch nicht halte.

(b) Wann durch die Säulung allhier die Fermentation zuversehen ist/ die denen vegetabilibus gemein ist/ so halte ich solche vor einen weit edlern Schlüssel

seyn wird. Wenn du nun diese drey Anfänge
ge wirfst aus einem Kraute bringen / dieselbe
wiederumb zusammen setzen (welches denn
eben dasselbe ist / als die Philosophi sagen: Aus
einem drey und aus dreyen eines machen) sol-
ches auch nach den Gradibus ignis zu tractiren
wissen / so magstu alsdenn weiter gedencen /
und andern Dingen glücklich nachsinnen. Da-
fern du nun auff folgenden Proceß gute Acht
geben wirfst / so werden dir dieselbe darzu merck-
lichen besörderlich seyn.

Anatomia der Wundkräuter.

Nimb eine gute quantität des Krautes
welches du wilt / ohngefehr zwey oder drey
Tragekörbe voll / saubere es von seiner Unrei-
nigkeit und hacke es klein / thu es in einen Mörs-
sel und zerstoß es / alsdenn presse den Saft
aus den Kräutern / auffß beste als du kanst /
thue darein zwey oder drey Eyerweiß und gieß
es in ein Becken / oder damit der Spiritus
nicht davon gehe / in ein Kolbenglaß / laß es
wol verwahrt auff einem Kohlfener auffwal-
len / und nachdem es wieder erflattet / thue das
Eyerweiß sambt dem Urath davon und fil-

B 2

trire

Schlüssel die mixtion derselben zu zerlegen / als das
Fener: Wie dann auch unser Autor diesen Weg haupt-
sächlich sich auffsehen hat in Bereitung seiner Balsam-
ischen Quintessentiarum. Nur schade / daß sonst der
Proceß nicht allerdings seine Richtigkeit habet wie zu
erweisen steht.

trire den Saft durch ein Löschpapier/ ziehe es in einem Kolbenglase ab/ biß auf einen honigdicken liquorem, setze es in einem Keller oder kühlen Orth / laß es 8. Tage stehen/ so findestu sein Sal Essentiale angeschossen/ Crystallmisch/ wie der Cremor Tartari, dasselbe solvire mit dem destillirten Regenwasser wieder auf / laß es abrauchen und anschießen und procedire hiermit so lange/ biß die Crystallen ganz rein. Und also hastu alhier das eine principium, oder Anfang. * Den abgezogenen Saft gieß auf die Kräuter daraus er zuvor gepresset worden/ und gieß auch etwas von destillirten Regen-Wasser darzu/ thu es in ein Eichen

Säß-

* Dieser Methodus procedendi ist nach den Chymischen Lehr-Sätzen theils ganz unrichtig/ theils sehr mühsam. Denn/ wie sollen Hülsen/ als da seyn die von ihrem Saft entblösten Kräuter/ mit einem über den Helm getriebenen Wasser/ eine taugliche Gährung geben? Was es ohngefehr von Spiritus ardentis, nach der rectification geben möchte/ ist vom Sauerteig zu deriviren. Auf solche Weise könnte der Brauer aus den Träbern auch einen Geist treiben. So man aber ja sollte und müste solche operose producta in der Chyrurgie haben / (ob sie wohl der Paracellus, als Lehr-Meister unser Autoris nirgend so lehret /) so wäre es thulicher.

(1) Ein Sal Essentiale aus dem Succo recenter expresso und inhißato zum voraus zu machen/ ohne weitere depurationes.

(2) Eine andre partie frischen contundirten Krauts zu fermentation hin zu stellen/ und eine Aquam spiri-

ri:

Säfflein / mische darunter ein wenig Sauer-
teig / vermache es wohl / und lasse es 8. Tage
an einem warmen Orth fermentiren oder ver-
jähren / alsdenn ziehe wiederumb davon / in
einer kuffernen Blasen / den Spiritum : Gieß
ihn in ein Kolbenglas / thue von frischen Kräu-
tern etwas hinzu / und ziehe ihn wiederumb
davon / und so du wilt / kanstu ihn in einer Phio-
len rectificiren : Also hast du auch das andre
Principium, oder Anfang / welches du wohl
verwahren solt / damit es nicht verrieche / das
rückständige Phlegma, laß durch ein maculatur
lauffen / und hebe es auff. Alsdenn brenne
die Kräuter / oder das Caput mortuum, zu ei-
ner weissen Aschen / gieß darauf sein zurückbe-
haltenes Phlegma, und so es nicht zureichet /
thue dazu destillirt Regenwasser / lauge sein

B 3

Salk

zituosam draus zu machen. Mit welcher ein Extract
aus eben dem frisch getrockneten Kraut könte gezogen
werden auß saturateste.

(3) Aus einer andern partie, trocken oder Jährigen
Krauts / von eben der sorte, könnte per incinerationem
das Sal alcali fixum, durch sein eignes destillirtes
Wasser / gezogen werden. Lehtens / könnte durch Zusatz
des Venedischen Terpentins, das Sal alcali und Essen-
tiale mit dem Extracto, lege artis, incorporiret / und
ein solcher Balsamus ad interna, bereitet werden. Die-
ser würde noch eher zum innerlichen Gebrauch passir-
ren können / weil die Salia, mit der Pinguedine Tere-
binchinæ, enveloppiret und ad absterivam saponari-
am & diureticam consistentiam, gebracht worden.

Salz aus/dämpffe es ab/ setze es in einen kalten Orth/so werden Christallen anschiesßen/die mustu reverberiren/wiederumb solviren und anschiesßen lassen/ euch so lang damit verfahren/biß sie schön hell und durchsichtig werden. Also hast du auch das dritte/ wiewohl nicht gänglich unvernischte/ Principium. Diese drey Principia, oder Anfänge/ setze zusammen in eine Phiolen, versiegle sie auf Hermetische Weise/ und laß sie 8. Tage in warmen Sande circuliren/nimbs heraus/ und verwahre es als einen sonderbahren Schatz/ denn du wirst es in der That erfahren/ und dich darüber verwundern/ was es vor einen Vorzug vor den gemeinen preparacionibus habe/ und diß heist nun/ aus einen drey/ und aus dreyen eines machen. So die auch beliebet diese Essentiam durch die Farben/vermöge der Graduum ignis gehen zu lassen/biß sie zu einer fixen und Crystallischen Materie werden/ so wirstu alsdenn recht befinden/was ein Scrupul derselben Tinctur/gegen einen ganzen Tragekorb desselben Krautes/ vermag. Ja wenn du auch auf obbeschriebene Maasz/ die tria principia aus den Metallē zu extrahiren wüßtest/ und dieselbe auf ißtbemeldte Art und Weise/durch Beförderung des Vulcani, durch die Farben bis zu der fixigkeit gehen ließtest/würdestu ohn allen Zweifel auf einem solchen Wege gehen/ der dich

dich bey nahe zu den gebenedeyten Stein (welcher die allerhöchste Medicin auf der Welt ist) führen würde. Weme aber dieser process, wegen der langen Zeit / die darzu gehört / nicht beliebet / derselbe schlage den Poppium auf / welcher ihn auch ohne guten Rath nicht wird von sich lassen.

Wie nun diese und dergleichen præparandi modos, keiner sich wird unterfangen umbzustossen / der ein wahrer Erforscher der Natur ist; also ist leichtlich abzunehmen / was von denenjenigen zu halten sey / die weder der Kräuter Natur / wie weit sie zu einen Schaden dienstlich oder nicht / noch derselben præparation verstehen / sondern thun es in einen Topff / und sieden es in Bier oder Wein bey etlichen Stunden / da denn in aller Wahrheit die ersten beyden Principia, oder Anfänge / als der Geist und der Schwefel / zugleich mit in die Luft gehen / welches sie leicht an dem Branterwein Brennen / Rosenwasser / und dergleichen / abnehmen können / denn es bleibet bey solchen in Bier oder Wein gekochten Kräutern nicht mehr / als was sonst in den fæcibus nach abdestillirten Branterwein oder Rosenwasser / zu finden ist / nehmlich * ein

B 4

Feuer:

* Es ist wieder die Fundamenta der Chymie, zu glauben / daß in denen übergebliebenen Häfen eines destillaci corporis, ein Feuer beständiges Salz bleibe.

Wenn

Generbeständiges Saltz / welches wegen
 der Häfen / darinn es noch stecket / keine oder
 gar geringe Krafft hat / und wird also aus
 einem Kraute / an statt eines heylsamen und
 anmuthigen Medicaments / ein Martertrancf /
 indem es die Patienten mit solchen appetit
 zu sich nehmen / daß ihnen die Haut davon
 scheuert / wenn sie nur davon reden hören.
 Andere meynen den Fußsteig zu lauffen / und
 brauchen bey ihren Patienten / an statt des mit
 den Kräutern abgefottenen Weins oder
 Bieres / das von den Kräutern abdestillirte
 Wasser: Aber wie darinnen wenig vom Spi-
 ritu ist; also thut es auch schlechte Wirkung.
 Etliche thun die Kräuter in einen Topff / oder
 Zinnerne Kanne / giessen darauff Wein / Bier
 oder Wasser / machen die Kanne oder Topff
 feste zu / lassen es in einem balneo sieden /
 und wenn es erkaltet / geben sie das / oder den
 Saft den Patienten zu trincken / welcher
 auch so einen lieblichen Syrup giebet / daß
 einem die Augen übergehen. Endlich treten
 auch andre hervor / nehmen die Kräuter / thun
 sie in einen Topff oder Kanne / verlutiren
 dieselbe auch / giessen aber keinen liquorem
 darauff / weil sie die Quintam Essentiam ge-
 dencken

Wenn das so wäre / bedürffte man ja des ferneren Ver-
 brennens nicht / und könnte so gleich ausgelauget wer-
 den.

dencken zu machen / und etwa gehöret haben /
 daß die Philosophi an einem oder andern
 Orthe / doch in seinem Verstande / sagen :
 Wenn mann die Quintam Essentiam machen
 will / so muß nichts frembdes darzukömē: Sie
 den und braten derowegen ihre Kräuter , bis
 sie aus ihnen einen ganz brandigen Saft er-
 zwingen / welchen sie hernach ihren Patien-
 ten appliciren. Solche und dergleichen Processse
 hatten sie noch wohl vor sonderliche Arcana,
 und müste einer und der ander sich um ein an-
 sehnliches angreifen / wenn er solche Heim-
 lichkeiten von ihnen an sich lösen wolte. Ich
 setze aber keinen Zweifel / daß / wie die Kinder
 den Kern von der Nußschalen zu unterscheid-
 en wissen ; also auch ein Verständiger leicht-
 lich ermessen werde / was Quinta Essentia oder
 feces, was rein Korn oder leer Stroh sey.
 Aber ich mag hiervon nichts mehr berichten /
 sondern will dir anzeigen / welcher massen ich /
 die nach meinen process elaborirte Essentias
 zusammen gesetzt / und die Wundträncke dar-
 aus gemacht habe.

B 5

Erste

Was unseres Autoris Anatomie der Kräuter
 anbetrifft / die er wohl gar als ein Adeptus per Ignem
 will tractiret wissen / so kann ich nicht umbhin / ich
 muß dem Wahrheit liebenden Leser darthun / daß diese
 Art zu procediren / eheils / schlechten Grund habe /
 eheils / schlechten Nutzen.

Schle,

Schlechten Grund darumb / (1) Weil die Specificirten Wund-Kräuter in ihrer Crasi, die sie als einfache Kräuter haben / durch die vielen Feuer-Arbeit und neue combinationes partium ganz umgesetzet werden / dadurch sie ein ganz frembdes productum werden. (2) Weil die zwey haupt producta, in dieser Anatomie der Kräuter seyn / erstlich ein Sal Essentiale, welches dem Crem. Tartari verglichen wird / als ein Acidum, und zweyten ein Sal alcali Fixum. Da dann / Wann diese 2. combiniret werde / nach gescheneher Effervescentz, ein Mittel-Salz daraus wird; welches wir eben so gut können haben / wenn wir das Sal Cent. min: cum cremore Tart. extempore dispensiren.

Schlechter Nutzen ist deswegen aus dieser Anatomia vulnerariorum zu hoffen / weilen die ganz verkehrte und umgekehrte Crasis zu gegenwärtigen Zweck ganz ungeschickt ist. Was sollen Salia zur Heylung von innen heraus? Da man in der Diet mit fleiß alle scharffe salzige saure Speisen oder Getränck verbitet. Daß sie eben von aussen so schädlich nicht seyn / das weiß man wohl.

Man kann aus dem grossen Versprechen / das Unser Autor von beregter Anatomia der Wundkräuter macht / deutlich lesen / daß er sich damahls gar sehr in die Quint-Essenzen: Kocher muß haben verliert gehabt / als welche die Gabe haben Kleinigkeiten groß zu machen / und ihre Tugenden nach der Länge der Arbeit und Unkosten abzumessen. Da es doch weit gefehlt ist. Vielmehr je einfältiger die Kräuter gebraucht werden / je besser sie würcken. Paracelsus würde diese Umschweiffe wohl nötiger bey Abhandlung der Wundträncke gemacht haben / wenn es seyn müßte.

Es sind demnach alle und jede angehende Wundärzte billig zu warnen / daß sie sich nicht vergaffen

fen an dergleichen groß herausgestrichene Process und Geheimniß / die ihnen wohl gar sollten das Maul wässrig machen nach den Lapidem Philosophorum zu schnappen / und das nötigste Stück Brod drüber zu verlieren. Man bleibe bey der Methode des Paracelli, wie er Chir. l. 1. c. 2. p. m. 21. Die Wundträncke zu kochen lehret / und lehre sich nichts an die Worte des Auctoris, daß nemlich unterm Kochen die 2 schönst principia der Kräuter / als Geist und Schwefel / verlohren gehen / denn sie heissen nichts / und die Erempel / die er gibt / schicken sich eben so wenig hier / als der Stock im Winkel. Denn daß vom Meesch / und eingestampeten Rosen der Geist und Schwefel bey dem Kochen weggehe / da hat hauptsächlich Schuld / die vorhergegangne Fermentation, die solche Theile / schon vor dem Kochen / geschieden hat. Daß geschieht aber nicht bey dem Kochen der Wundträncke / da ich die Kräuter frisch oder getrocknet / wohl verdeckt / gleich beysetze und sittsam koche. Ohne dem bey Wundkräutern ist nur umb das am meisten zu thun / daraus sie hauptsächlich bestehen / nemlich / umb die fixen Theile / und nicht umb die flüchtigen. Einen Spiritum oder Oleum destillatum verlang ich nicht / und das letztere geben sie auch nicht leicht. Umb den Extract aber ist mir zu thun / und der bleibt wohl / wenn ich gleich koche.

Wann die Herren Chirurgi ja ein Chymisches / und doch von vegetabilien preparirtes / zum Wunden universal dienames remedium haben wollen / so kann es eines vor alle / das Arquebusaden - Wasser seyn / welches so wohl zum innerlichen als äusserlichen Gebrauch mit Nutzen zu employren. Der gute Effect hat die Erfahrung so weit poushret, daß nicht leicht eine diffuse Familie zu finden / die es nicht sollte zu ihrer Nothwendigkeit in Bereitschaft halten. Und ob wohl unser neues

Ber:

Berlinsches Dispensatorium dessen Descriptiones angezeichnet hat / so will ich dennoch/denen Studiosis der Chyrurgie zu dienst / denen jenes nicht möchte zu Handen kommen/ die vornehmste und autentischste extrahiren.

Re. Kraut von der Holl-Wurk.

Beyfuß

Heydnisch Wundkraut.

Kleiner Salbey: jedes 4 handvoll:

Ober-Kennig

Mchimill

Wasflieben groß und klein

Betonick

Dhsenzung

Fenchel

Johannes-Kraut

Wegrich groß und klein

Sanickel

Braunwurk

Eisenkraut. jedes 2. Handvoll.

Hierauf/ alles klein geschnitten/ werden 10. quart vom besten Franzwein gegossen/das es eine zeitlang heize. Hernach wird alles ex Balneo in gläsernen Geschirren herüber gezogen.

Das Erste und stärckste / ist wie Spiritus Vini, dienet zum äußerlichen Gebrauch in Wunden/ so gut als der Spiritus Matricalis Overkampffii:

Das letzte aber kann innerlich in Verbrechen / Blut-speyen/ Verwundungen/ zur Vertheilung des geronnenen Geblüts/ genommen werden.

Erste Haupt-Säule.

Ein Wund = Trancf in gefährlichen Hauptwunden.

In gefährlichen Hauptwunden habe ich genommen eine Essentiam Pyrol. drachm. ii, Sanicul. drachm. j. Sal: cran.

cran: human. vel in ejus defectu Sal vel Magisterium Oc. Cancr. (von derer Bereitung an seinem Orthe soll gesetzt werden) Scrupul. j. Aqv. Lilior. convall. unc. jv. hievon hab ich alle Abend und Morgen / nach Beschaffenheit des Verwundeten / ein oder zwey gute Löffel voll eingegeben / bis die Gefahr vorüber gewesen: Denn es muß ein Wundtrancß bis zum Beschluß der Heylung gebraucht werden / sonst bringt es Schaden

Ein Wundtrancß in weissen Seäder Wunden.

Wo viel weiß Seäder verwundet gewesen / hab ich genommen Essent: de Pyrol. & Veron. aa. drachm. j. Extr: Rhabarb. (dessen Bereitung du bald sehen wirst /) Aqv. Carduibenedict: unc. vj. hiervon hab ich dem Patienten zwey oder drey Löffel voll Abends und Morgens eingegeben / bis alle Gefahr von der Wunden abgewandt worden.

Ein Wundtrancß zu den Leib Wunden.

In gefährlichen Leibwunden hab ich genommen Essent. Pyrol. drachm. iij. Meliss. drachm. j. Sanic: Veron. a. drachm. dimid. Hiervon in einer Fleischbrühen oder sonsten approbirten vehiculo eingegeben / Abends und Morgens. So sich aber gestanden Blut
oder

oder Beinlein in der Wunden vermercken lassen / habe ich von dem Extract. Rhabarb & Spermat. Coet. aa. Scrupul. j. zugesetzt / und damit so lang continuiret / bis es sich gelöset / und denn mit dem Zusatz eingehalten. Denn so man es zu lang gebrauchet / bringt es grossen Schaden in der Wunde.

Ein Wundtrank zu Weyd-
Wunden.

In den Weydwunden hab ich genommen Essentiam de Serpentar. Sanicul. aa. drachm. ij. Pyrol. drachm. j. Veron. drach. dimid. dieses hab ich cum Aqv. destil. Agrimon. unc. vj. vermischet / und es Abends und Morgens den Patienten gebrauchen lassen. Ist mir aber in meiner 8. Zährigen Praxi nicht mehr denn ein Patient vorkommen / welcher Weydwund gewesen / welchen ich hiermit / Gott Lob / glücklich curiret habe / wie an seinem Urthe mit mehrem Meldung geschehen soll. Also hast du nun allhier etliche Abtheilungen / wie sie zu dieser oder jener Wunden sollen gebraucht werden / will hoffen / du wirst dich im übrigen wohl wissen zu schicken.

Wer aber nicht mehr denn eine Essentiam verfertigt hat / der kan sie auch mit grossen Nutzen gebrauchen / gilt fast gleich was es vor eine sey / denn dieses ist eben der Sattel / so

so zu allen Pferden kan gebraucht werden / es
 sey ein Schade auch so gefährlich als er immer
 wolle / auch an welchem Orthe er wolle / so wird
 er doch viel mehr ausrichten / als wenn er an-
 dere vorbeschriebene falsche Processse hundert
 hätte / und wird ihnen allen weit vorgehen.
 Als sollen billich alle Wundartzte oder Feld-
 scherer / so zu Felde gehen / mit dieser herrlichen
 Essentz versehen seyn / denn sie können es mit
 geringer Behändigkeit fortbringen ; und weil
 ihnen auch viel gefährliche Schäden vorkom-
 men / können sie manchen kühnen Held bald
 hierdurch restituiren und groß Geld erlangen /
 welches andere wol werden bleiben lassen / so
 sich mit diesem oder dergleichen Medicament
 nicht versehen.

Du solt aber wissen / daß wie vorgedacht *
 nicht alle Kräuter sich nach vorgeschrie-
 benen Process rradiren lassen / denn die
 Kräuter / so unter dem Nahmen Consolidar be-
 griffen werden / als da ist / Göllden Günsel
 Wallwurk / Heidnisch Wundkraut / Stein-
 Günsel / Rittersporn und andre mehr / die
 geben solcher gestalt kein Sal aus ihren ausge-
 preßtem Saffte / und läßt sich auch der Spiritus
 un-

* So wenig / als nach dem Geständnis des Au-
 toris. die Speeies consolidarum ein Sal Essentiale geben /
 weil sie nicht sonderlich succulent seyn : Eben so wenig
 behets an mit der Pyrola und Veronica, die eben auch
 nicht viel Safft aus sich erpressen lassen.

ungerne in der Blasen herüberziehen/ wil dich
 derowegen einen andern processum lehren/wie
 du die Kräuter anatomiren solst: Nimm von
 vorbeschriebenen Kräutern/ welche du wilt ei-
 ne gute quantität/ hache sie klein/ und thue sie
 in eine grosse gläserne Retorten / laß es im
 Sande in gar sanfftem Feuer stehen bey 8.
 oder 10. Stunden/ du must aber ein wohlver-
 lutirtes Glas vorlegen/ alsdenn wird sich der
 Mercurius von dem Sale volatili auflösen/ und
 wie ein Rauch in die Vorlage gehen/ da du
 denn das Feuer allmählich stärcken must/ und
 dieses so lange treiben/ bis daß das Vorlege-
 Glas gang helle wird: Denn diese Kräuter ge-
 ben gar wenig Spiritus, wie obgedacht/ aber
 noch weniger Sulphuris, daß mann auch den
 selben nicht wohl separiren kan/ woher sie auch
 den Nahmen Consolidar. führen/ welche durch
 das Sal fixum, so am meisten in ihnen ist/ alles
 consolidiren / oder hart und steiff machen.
 Wenn du nun siehest/ daß/ wie vorgedacht/
 das Vorlege-Glas gang helle worden / als-
 denn nimb es weg/ und schütte die Materie/
 so in der Retorten ist/ heraus/ und verwahre
 sie. Nimb frische Kräuter/ und fülle wieder die
 Retorten voll/ procedire wie vorgedacht/ so
 du wilt/ kanstu auch zum drittenmahl also
 thun/ alsdenn nim frische Kräuter/ thue sie in
 ein Kolbenglas/ giesse den liquorem so du ge-
 sammlet

sammlet hast darauff / und verlutire einen Helm darauff / stelle es in den Sand und lutire eine Borlage davor / und halt abermahl 3. Stunden gar gelinde Feuer / daß es sich wohl aufschliesse und gleichsam fermentire / alsdenn stärke das Feuer / daß es bis aufs trockne herübergehe / dann thue die Kräuter heraus zu den andern / so in der Retorten gewesen / und nimb frische Kräuter / thue sie in den Kolben / und giesse den liquorem drüber / procedire wie vor : Doch muß es nicht bis auff's trockne abdestilliret werden / sondern / wenn du vermerckest / daß sein Phlegma kommen wil / so nimm den Recipienten ab / und verwahre den Spiritum wol / alsdenn nim die Kräuter / davon du den liquorem abgezogen / brenne sie zu einer weissen Aschen und extrahire sein Sal daraus mit destillirtem Regenwasser / wie du bey dem andern obbeschriebenem modo bist gelehret worden Also hastu auch die drey Principia, oder Anfänge / fertiget / ob du zwar nicht mehr / denn zwey / zu sehen bekommest / so ist doch bey dem Spiritu sein Sal volatile und Sulphur, daß es wegen seiner geringen quantität nicht wohl kan geschieden werden / wie obbemeldt.

Nimm also den Liquorem und das Sal fixum, und setze es zusammen in einer Phiolen / sigillire es nach Hermetischer Art / und laß es 10. oder vierzehn Tage im warmen Sande
 C
 cir-

circuliren / alsdann nimm es heraus / so wirst
 du einen sehr lieblichen und köstlichen Geruch
 davon empfinden / viel besser / als zuvor das
 Kraut an ihm selbst gerochen / und hast also
 abermahl die Quintam Essentiam auff eine
 andre Weise aus den Kräutern; und wenn du
 davon einem Verwundeten nur 10. 15. 20.
 gutt. in einem darzu bequemen vehiculo ein-
 giebest / so wirst du mehr damit verrichten /
 denn andere mit denen nach gemeiner Art zu-
 gerichteten Wundträncken einer ziemlichen
 Kanne voll; und seynd diese Kräuter / so nem-
 lich unter dem Nahmen Consolidar. begriffen
 werden / mehrentheils so genaturet / daß sie den
 Schaden zur Heylung befördern helfen: kön-
 nen auch mit grossen Nutzen in Gleichwunden /
 auch Beinbrüchen und dergleichen / gebraucht
 werden / welche der Wundartz nach Gele-
 genheit des Patienten / wird zu gebrauchen
 wissen. Insonderheit wird sich derjenige
 Wundartz wohl dabey befinden / welcher zu
 Felde liegen muß / indem er alle Essentzien der
 obbemeldten Kräuter / in einer kleinen Feld-
 Apothecken / ohne sonderbahre Beschwer bey
 ihm führen kann / und an statt der gebrandten
 Wasser / als Carduibenedict. Lilior. con-
 vall. und dergleichen / im Nothfall / die Fleisch-
 Brühe / pro vehiculo gebrauchen. Dafern
 du aber die jetztbemeldte Essentias zu präpari-
 ren

ren nicht gedächtest / als will ich dir noch einen modum ansetzen / wie du das Sal fixum in einen Spiritum bringen / und denselben auch nützlich gebrauchen kanst.

Die vorhergehende Bereitung derer Vulnerariorum, die wegen Safftlosigkeit nicht gern ein Sal Essentiale zu geben pflegen / ist eben so ungereimt zur Heylung in Wunden zu gebrauchen / als die obige. Die Spiritus, die aus den gehackten Kräutern aus der retorte getrieben werden / sind nichts / als Phlegmata, wenn man frische Kräuter nimmt. Nimmt man aber trockne / so geht ein saurer Phlegma herüber / resolvirt man ihr Sal fixum in ihren Phlegmate, so wird eine lauge daraus / resolvirt man aber eben das / in dem sauren Wasser / so bleibets doch nichts anders / als ein gar wenig verkehrtes Laugen-Salz. Was sollen diese Dinge vor Ränste thun zu Felde / daß die Feld-Rästen damit sollen bespitzt werden? O! Mann bleibe bey die einfältigen Kräuter / ich versichere man wird weit besser damit fahren.

Sal Fixum in einen Spiritum zu bringen.

Nimm Sal fixum von vorbeschriebenen Kräutern / und besprenge es mit seinen destillirtem Wasser / nimm vier oder fünffmahl so viel Bol. alb. und knete das Sal darunter / formire Kugeln daraus / laß sie trocken werden / thue sie in eine gläsern Retorten / setze sie in den Sand und destillire mit starckem Feuer / so wird das Sal als ein Spiritus in die Vorlage gehen / dasselbe rectificire von seinem phlegmate

mate, und setze ihn zu seinen Spiritum, destillire es mit einander aus einer Retorten über/ daß es sich wohl conjungire / so ist die Essentia viel durchdringender: Und kann solcher Gestalt mit den Kräutern procediret werden/ welche unter dem Nahmen Consolidar. verzeichnet werden; sonst/ da man alle drey Principia separiren/ und wieder zusammen setzen kann/ bedarff man eines solchen Processes so eben nicht/ denn obiger/ aus den dreyen Anfängen/ viel besser und kräftiger ist. Also hastu nun die wahre Philosophische Anatomiam der Wundkräuter/ welche du eben so bey andern nicht wirst gesehen haben. Und wil dem Günstigen Leser hiermit freundlich gebeten haben/ daß er mir den geneigten Willen erweisen wolle/ und da einer oder der ander dieses Wercklein in seiner Gegenwart durch die Hechel zu ziehen/ sich unterfangen möchte / er denselben in meiner Abwesenheit erinnern wolle/ sich dessen nicht eher zu unterstehen/ er hätte es denn zuvor untüchtig erfunden.

Dieser Process ist ganz unrichtig und heist nichts. Daß man aber auf gewisse Weise einen Spiritum oder Sal Volatile drauß treiben könne/ daß haben Langelottus, Starky und Ludovici gemiesen/ davon aber unser Autor noch nicht mag Nachricht gehabt haben.

Extractum Rhabarbari zu machen.

Nimb Rhabarbari, so viel dir beliebet /
Klein

klein zerschnitten/ oder gröblich zerstoßen/ hierüber gieß einen hochrectificirten Spirit. Vini daß er darüber gehe zwey Finger hoch/ setze es an einen warmen Orth/ so wird der Spiritus seine Essentz extrahiren: Diesen tingirten Spiritum mustu ab/ und andern wiederumb auffgießen/ und so lang continuiren/ bis er nichts mehr extrahiren wil/ alsdenn ziehe den Spiritum Vini auf einen fast honigdicken liquorem ab/ so hastu das Extractum bereit; kann zu vielen andern Sachen mehr gebraucht werden/ ist aber nicht nöthig hier zu gedencen.

Bereitung des Magist. Oc. Cancrorum.

Nimb Krebssteine 2. quentl. zerstoß sie gröblich/ gieß darauf Tropfenweise Sp. Nir. drachm. j so wird sich ein Schaum im Glase erheben/ wenn sich der gesetzt hat/ so geuß destillirten Essig darauf unc. vj. laß es in gelinder Wärme stehen 24. Stunden/ doch daß es zuweilen umgerühret werde/ alsdenn gieß es ab und andern Essig darauf/ und hiermit procedire so lang/ biß die Krebs-Augen ganz aufgelöset seyn/ und nichts mehr/ denn eine schleimige Erde zurücke bleibe/ filtrire die Solutiones durch ein Papier/ und alsdenn gieß Tropfenweise von dem Spir. Vitrioli darauf/ bis sich das Magisterium, wie Pflaumfedern/ zu Grunde setzet/ schlage es so lange nieder/ bis nichts mehr fallen will / alsdenn giesse rein

und klar Brunnenwasser darauff / und edulcorire es so lang bis es von aller Schärffe liberiret ist. Filtrire das Wasser davon / und truckne das rückständige auff / reibe es / so hast du ein herrliches Magisterium , in vielen Sachen sehr dienlich.

Das Sal Oculor. Cancrorum wird also berettet.

Nimm die Krebsaugen / zerstoß sie gröblich und solvire sie mit Spir. Nitr. und Acet. destillat. wie droben bey dem Magisterio berichtet worden / giesse die solution in einen Alembicum und destillire das Acetum bis auff trockene davon / alsdenn gieß destilliret Regenwasser darauff / und destillire es wiederum davon / und dieses thue so lange / bis keine Schärffe des Essigs mehr zu spüren ist / so hast du das Sal bereitet: Will man es zierlicher und besser haben / kann man es in Crystallen bringen / wie einem jeden Artisten bekandt ist. Aus diesen kann man einen köstlichen Spiritum bereiten / so in Verstopffung des Urins / und zu allen diesen Kranckheiten kan gebraucht werden. Ist ein Mittel wider den Stein zu finden / so ist gewiß dieses / welches ihnen diejenigen / so damit behafftet seyn / als ein sonderlich Arcanum sollen recommendiret seyn lassen.

Salis

Salis Cranii Humani Præparatio.

Weil ich dir das Sal Cranii humani ver-
 sprochen/als will ich die ganze Anatomiam des
 Hirnschedels mit allhier ansehen / welches ein
 sehr feiner Process ist / so zu vielen Sachen sich
 sehr wohl schicket. Nimm derowegen eine wohl
 gereinigte Hirnschalen / so viel du haben kanst/
 oder dir beliebet / insonderheit von solchen
 Personen / so stranguliret worden seyn / denn
 solche seynd die besten / zerstoß sie gröblich in
 einem Mörser / thue es in eine gläserne Retor-
 ten und setze es in den Sand / lutire eine Bor-
 lage dafür / und gib ihm per gradus Feuer / so
 wird dir ein Spiritus herübergehen / zuletzt gieb
 ihm gar starck Feuer / so wird sich ein Saltz in
 das vorgelegte Glas anlegen / wie das Sal
 Corn. Cerv. und dieses treibe so lange, bis
 nichts mehr gehen will / alsdenn nimm das
 vorgelegte Glas ab / stopffe es zu / daß es nicht
 verrauchet / denn das Sal ist sehr flüchtig / schütte
 es wohl durch einander / thue es in einen Kol-
 ben / und thue die Materi davon es destilliret
 worden / auch wieder dazu / und lutire einen
 Helm darauff / und destillire es mit gar sanff-
 tem Feuer / so wird sein Spiritus herüber
 gehen / das Sal volatile aber sich in den Helm
 sublimiren. Nimm alsdenn das Sal und
 gieß Tropffenweise von dem Spir. Vitrioli dar-
 C 4 auff

auff/bis es nicht mehr brauset/und præcipitire
 es also hiermit wie du weist / so ist das Sal be-
 reit / seine dosis ist von 3. 6. bis 10. gr. nach
 Beschaffenheit des Patienten / wer aber will/
 kann das Oleum und Spir. ihm zusetzen/und in
 einer Phiol verschliessen und circuliren lassen.
 Was es vor ein trefflich Arcanum wider den
 Schlag oder schwere Krankheit sey / ist nicht
 wohl zu beschreiben / etliche versetzen es auch
 mit ein wenig vom Spir. Vitrioli, wenn sie es zu-
 sammen setzen/ und wenn es also tractiret wor-
 den/ so ist seine dosis von 10. 15. bis 20. gr. nach
 Gelegenheit des Patienten.

Näher/ und das ex tempore, kann man derglei-
 chen/ aus einem Acido und Sale volatili, regenerirtes
 Sal armeniacum haben; Wenn man zum Exempel,
 an statt des raren und kostbaren Crani humani, lie-
 ber das gemeine und wohlfeilere Hirschhorn nimmt/
 und ein daraus bereites Sal volatile mit einem Spiri-
 tu Acido combinirt. Curieuser ist aber/ wenn man
 an statt eines Spirit. Acidi, ein Sal Vol. acidum nicht/
 als des succini, und lasset mit dem Sal Volat. C. C. effe-
 vesquiren, so geben beyde nach der saturation ein beson-
 deres Sal Armenicale regeneratum, oder wie es an-
 dern beliebt zu nennen/ ein Sal Volatile coagulum.
 Das mir geschicktere Dienste/ zu dem Zweck/ da es der
 Autor zu haben will / thun wird / als sein kostbares
 Sal Volat. Cran. humani mit Spirit. Vitrioli coa-
 gulirt. Es wird aber alles wenig von dem officina-
 len Liq. C. C. succinato discrepiren, der ein hohes
 arcanum zu seyn/schon längst aufgehret. hat.

Die

Die andere Haupt-Säule der Wundartzney. Vom Stichpflaster.

Von der andern Säule der Wundartz-
ney wird Anleitung gegeben / wie das
Stichpflaster nach Spagyrischer Art sol-
le bereitet werden. Damit du nun dieses
recht und wohl zurichten mögest / mußt du allen
Fleiß anwenden / daß du dasselbe nach diesem
bald folgenden / oder nach einem sonst richtigen
modo zubereitest / und so du es nicht mit allem
Fleiß machest / wirst du es mit deinem grossen
Schaden an deinen Patienten beklagen. Denn
die Emplastra müssen die Art an sich haben /
und diese Natur / * daß sie den natürli-
chen Balsam in dem Menschen stärcken
und erhalten / welches sie aber nicht
thun werden / so du dieselbe nicht recht
preparirest. Und ist hierbey zu mercken / daß
man nicht vonnöthen habe / Arzney die da
kühlen und erwärmen / trucken oder feuch-
ten / wie sie von etlichen gebraucht werden /
denn dieser Balsam ist so kräftig / daß er sol-
ches

E 5
* Diese Neben-Art des Auctoris muß euch
Wundartzte / nicht in die Gedanken setzen / als heileten
die nach der Kunst gemachten Pflaster die Wunden und
Schäden. Nein / sondern die Natur ist der rechte
Natürliche Balsam. Sie / die Natur / heylet ! die
Pflaster müssen nur nicht Contrair, lauffen.

ches selbstn thut und verbringet / damit du nun in der præparation dich nicht verstoffen mögest / so gib gute Acht auff folgenden Process.

Bereitung des Sticksplasters.

Rec. Cer. alb. Lythargyr. aur. aa lb. ʒ. Colophon Lapid. Calamin. unc ij. c. dim. Ol. Olivar. cum floribus Hyperic. infus. lb. j. s. zerlaß das Wachs und Colophon. mit dem Baumöhl auff einem sanfften Kohlfeuer / hernacher thue die Glätte und Salmey darein und laß es unangebrand sieden / bis zu einem harten Pflaster / muß aber wohl umgerühret werden / alsdenn lege mit guter Vorsicht / daß es nicht überlaufft / nachfolgende Gummata darein / als da ist Oppoponac. Serapin. Bdell. Ammoniac. & Galban. aa. Unc. js. Wenn du nun dieses zusammen gebracht / alsdenn zettele nachbeschriebene Pulver darein : R. Corall rubr & alb. Mum. transmarin. Mastich. Myrrh. aa. unc. j. Antimonii præparat. unc. ʒ. Croc. Mart. Drachm. ij. Wenn nun dieses alles fein zusammen gebracht worden / so lege mit Wein gewaschnen Serpentin darein unc. iij. und rühre es wohl durcheinander / bis es kalt wird / durcharbeite es mit dem Oleo Hypericon. und Lumbricor. aa. unc. j. dim. darein solviret worden Camphor. unc. dim. formire Zapffen daraus. Also hast du ein

Pfla

Pflaster / worauff du dich nechst Gottes
 Hülffe / verlassen kanst / und hast die Kosten
 allhier zu beklagen nicht Ursach / denn es zah-
 let es wol dreyfältig / du darffst nur an-
 sehen / an welchem Ort die Wunde sey / dieses
 Pflaster ist ihr gewachsen gnug / und wird dich
 nicht stecken lassen. Was ich mit diesem
 Pflaster vor gefährliche Schäden curiret ha-
 be / werden mir meine gewesene Patienten mit
 Ruhm nachsagen / derer noch die meisten am
 Leben sind ; Und wolte auch wohl mit dem
 Crollio sagen / daß schwerlich ein Pflaster un-
 ter dem Monden zu finden sey / das diesem vor-
 gienge / ob wohl das Oppodeltoch Paracelsi
 auch ein herlich und sehr köstlich Pflaster ist /
 welches bey dem vornehmen Chymico, D. Joh-
 hann Agricola, nach rechter Spagyrischer Art
 auffgesetzt ist / zu befinden / wird es doch die-
 sem nicht weit vorgehen / denn ich sie beyde in
 meiner praxi gebraucht : habe aber keinen
 mercklichen Unterscheid unter ihnen und ihrer
 Wirkung befunden. Und damit du nicht
 Ursach habest dich zu beschweren / als wenn die
 der Modus præparandi zu schwer fallen wolte /
 als will ich dir auch allhier zeigen / wie du ein
 jedes Stück zuvor absonderlich hierzu berei-
 ten solt.

Obgedachtes Pflaster / ist des Paracelsi, in seinen
 Operibus Chir. Edic. Argentorat. de Chirurgia par-
 va.

va. Tr. de Vulneribus p. 523 Und kann sich der Autor vor seine Persohn/ nicht breit damit machen da ers von Wort zu Wort aus gedachten Orte hat ausgeschrieben. Oder kann diß vor eine importante Veränderung oder Verbesserung gehalten werden/ wenn Paracellus nur schlecht weg Antimonium nimmt/ unser Autor aber præparirtes? Es belieben die Scudiosi Chirurgiæ mit diesen auch zu conferiren, die anderen Stich Pflaster des Pracelli, welche zu finden in seinem Opere Chirurg. Fragm. de Morb. Gall. p. m. 673. seqq. it. Tr. 2. Chir. Magn. c. 6. p. 28. seq.

Galmei wird also præparirt:

Reibe ihn auff einem Reibestein/ daß er wie ein Mehl werde/ denselben thue in einen Schmelztiegel/ setze ihn in ein Kohlfeuer/ laß ihn wohl ausglühe/ alsden schütte ihn in einen Hafen/ darinnen Wein-Essig oder Knaben-Harn ist/ laß ihn darinn ablöschen/ gieße den Essig oder Harn herunter/ und laß ihn wieder wohl glüen/ lösche ihn abermahl ab/ und also procedire auch zum drittenmahl/ denn laß ihn ausglüen und erkalten/ so ist er zur Sache bereit. Wenn du ihn aber roh zu den Schaden oder Pflastern gebrauchen woltest/ würde er der Wunden Schaden bringen und dieselbe vergiffen/ denn er führet einen Arsenic bey sich/ welcher durch dieses Mittel bekommen wird/ wenn du ihn bereiten willst/ muß du am Gewicht etwas mehr nehmen/ denn zu diesem Pflaster beschriben wird/ weil allerwege in der Bereitung etwas abgeheth.

Wie

Wie die Gummara sollen præpariret werden.

Nimm die vorbeschriebenen Gummata, am Gewicht etwas mehr als oben benennet/ denn es gehet alsdann in der Läuterung viel ab/ wegen der Unreinigkeit / so sieben sich haben/ thue sie in einen bequemen Topff / so wol glaziret ist / gieße starcken Wein- Essig darüber/ daß er sie wohl bedecke / setze sie an einen warmen Ort / laß sie 24. Stunden stehen/ alsdenn setze sie auff ein sanfft Kohlfeuer / laß sie wohl zergehen / alsdenn presse sie durch eine grob-starcke Leinwand / thue sie wieder in den Topff / laß sie auff einem Kohlfeuer sanfft einwallen / bis sie wie ein Terpentin werden/ so seynd sie auch bereitet / wenn du sie aber unter das Pflaster bringen wilt / must du nicht mehr denn einer Welschen Nuß groß auff einmahl hinein bringen / sonsten würde sich das Pflaster gar zu sehr erhitzen und überlauffen.

Wie die Corallen sollen præparirt werden.

Thue die Corallen in einen Tiegel / laß sie wohl ausglühen / zerstoß sie gröblich/ und mische so schwer Sal niter darunter/ und schütte sie wieder in den Tiegel / setze sie ins Feuer/ so wird sich der Sal niter anzünden/ laß sie wol glühen / bis der Sal niter verrauchet / alsdenn
nimm

nimm sie heraus / lauge das rückständige Nitrum davon / reibe die Corallen auff einem Reibstein klein / wie ein Mehl / so sind sie darzu præpariret.

Des Antimonii Præparatio.

Nimm Antimonium und Nitrum jedes gleich viel / stosse beydes klein und reibe es wohl untereinander / thue es in einen Schmelztiegel / stosse mit einem glüenden Eisen oder Kohlen darein / so wird sich das Nitrum anzünden / und die crudität des Antimonii in etwas mit sich nehmen / zerschlage den Tiegel / denn sonst wirst du es nicht heraus bekommen / reibe die Materi klein auf einem Stein / lauge mit warmen Wasser das fixe Nitrum so rückständig blieben / davon ab / alsdenn truffene das Antimonium, so ist es zu dieser Sachen auch bereit.

Heißt in der Officin, Crocus Metallorum, und ist ein Septicum.

Croci Martis Berettung.

Nimb Stahlfeil so viel dir beliebet / glüdenselben zwey oder drey mahl / denn schlag ihn durch ein hârin Sieb / und wiege ihn / nimb gleich so viel Schwefel / und mache ein S. S. S. in einem Schmelztiegel / und setze es ins Feuer / laß 24. Stunden darinnen stehen / so wird es schöne roth und sucker werden / wenn du dieses siehest / so nimb ihn aus dem Feuer / und behalt ihn

ihn zum Gebrauch des vorbeschriebenen Pflasters/ wer ihn will besser haben/ der kann ihn mit dem Aceto destillato extrahiren und wieder davon ziehen/ so ist er viel edler/ und kann auch in andern Leibeskrankheiten gebraucht werden. Fast eben auff diese Art kann man auch mit dem Sale communi einē Crocum Martis präpariren/ aber das Galk muß wieder davon gelauget werden. Ich halte aber den process mit dem Sulphure für den besten. Wer wil/ kann den Siegel auch wol in einen Töpffer oder Siegel-Ofen setzen/ aber er muß also stehen/ daß er kann wieder herausgenommen werden/ damit man sehe/ ob er auch roth ist/ denn so er zu lange stehet/ so fällt er wieder ineinander/ und wird ganz schwarz/ da ihm denn seine beste Essentz entgeheth/ und will sich nicht extrahiren lassen.

Die andern Species, so zu diesem Pflaster kommen/ dürffen keiner sonderlichen präparation, sondern müssen auff das kleinste gerieben und gestossen werden/ daß sie wie ein Mehl werden/ denn so diese nicht klein gerieben oder gestossen werden/ können sie sich unter dem Pflaster nicht solviren/ und nützen sehr wenig. Wird also hier auch zur Gnüge seyn berichtet worden/ wie die Ingredientien zu diesem Pflaster sollen bereitet werden/ und so jemand sich wolte beklagen/ daß der modus præ-

pa-

parandi noch zu schwer sey / so dienet er besser die Säule zu hüten / als ein Wundarzt zu seyn: Denn die Kunst soll eben so wol bestehen in Bereitung der Pflaster als derselben Gebrauch; und nicht / wie man possirliche Värte zu scheren und aufzusetzen aussinnen solle.

Damit du aber auch nun wissen mögest / warumb die obbemeldte Species zu diesem Pflaster genommen werden / so mercke nach folgende Ursachen: Denn einmahl soll dieses Stichpflaster die Heitung der Wunden befördern / und solches geschicht durch das Oleum Cerae & Terebinth: Vors andre / soll dieses Stichpflaster die Zufälle der Wunden verhüten oder so sie durch unordentliche Urtnerven eingeführet worden / sollen sie dadurch wieder abgetrieben werden: Dieses geschicht nun durch die Gummata, so unter das Pflaster genommen werden: Drittens soll dieses Pflaster die Säulung / darauß Würmer entstehen / oder auch wild Fleisch wachsen will / wehren / dieses alles wird verhütet durch die Consolidantia, als Mastix, Myrrha, Thus, Mumia und dergleichen / welche auch keine Wunde lassen stinckend werden. Zum 4ten soll dieses Pflaster die Wunde præserviren / daß sich in und nach der Heilung keine Fistel / Krebs / Schwundung und dergleichen eräugnen / und diß thut durch die Mineralia, als da seyn Coral, Lythargyr.

gyr. Lapis Calaminar. Antimon. Croc. Martis.
 Also hast du nun auch auf das kürzeste und
 einfältigste * Bericht/was ein jedes Stück
 vor Operation und Würckung habe! Hier-
 bey ist nun reichlich zu ermessen/ was von des-
 nen zu halten sey/ die da ihre Pflaster also zu-
 bereiten / daß wenn man dieselben nur ansie-
 het/ alle Ingredientia darinnen können unter-

D

schie-

* Mein Bericht/ den ich euch Studiosis Chirur-
 gia geben soll/ von der operation und Würckung des ob-
 gesehnen Pflasters/ welches unser Autor aus dem Pa-
 racelsi, loco cit. p. 523. entlehnet/ ist dieser. Des olei
 Ceræ und Tereb. ist nirgend gedacht/ aber wohl der
 Ceræ und Terebinthinæ; welche mit sammt den
 Gummatibus, erweichen/ stases humorum vertheilen/
 und das / durch Verschließung der pororum, damit der
 Dunst des warmen Theiles darunter verhalten bleibe/
 und die fibras zum nachlassen bringe; das stockende
 spülen die transeuntes humores mit fort. Daher ein
 geschicktes Pflaster/ auch aus septicis oder mundifi-
 cantibus, und aus Salinis incidentibus und resinosis,
 bestehen muß/ damit sich nicht der mador, und exsu-
 dans Liquor ex vulneribus zu einem Schmutz dräuf
 inspissime und anlege/ und also/ die Heylung hindere.
 Myrrha, Mumia, Mastix und Thus, widersehen der
 putredinosa corruptioni. Corallia, Lichargitum, ad-
 stringiren, kühlen und vertheilen/ oder verhüten inflam-
 mationes. Crocus martis und Lap. Calaminaris, ab-
 sorbiren und imbibiren die scharffen Säffte und ad-
 stringiren zugleich. Crocus Metallorum aber / oder
 Antimonium preparatum, ist ein septicum, oder
 mundificans, daß den Zuwachs des Wilden Fleisches
 verwehret.

schieden werden / sie werffen das hundertste
 durchs tausende / und da sie dasselbe bey ge-
 wissen gradu Ignis verfertigen sollen damit es
 seine Krafft nicht verliere / sondern vielmehr
 darin gestärcket würde / so sieden und braten
 sie es dermassen / daß es so üblen und bösen
 Geruch bekommet / daß man es fast nicht er-
 tragen kann. Ich habe mich offtermahls ver-
 wundern müssen / daß die meisten der Wund-
 ärzte so gar einen geringen Verstand und
 Wissenschaft in ihrer Kunst haben : Denn so
 man von ihnen Nachricht begehret zu wissen/
 was eines oder des andern Schadens Na-
 tur sey / was ihr Sudelwerck vor Kräfte ha-
 ben solte / und wie es sich zu dem Schaden
 schicke / so seyn ihnen dieses alles lauter Böh-
 mische Dörffer : Und wenn sie ihr Judicium
 über ihrem Thun fällen sollen / so brüsten sie
 sich heraus wie jener des Aelopi Spießgesell /
 der sich fecklich rühmete / daß er alles wüste /
 aber da er auff die Probe gesetzt wurde / mit
 Schanden bestunde / und die Ehre seinem
 Spießgesellen gönnen mußte. Und unter die-
 sen Orden gehören auch manche Schreyßer /
 welche ohne einzige Wiederrede Wundärzte
 seyn wollen / und zwar nicht die geringsten /
 sondern allerwege die Klügsten zu seyn ver-
 meinen / wie mir solcher viel bekandt / und ha-
 be noch jüngst einen gesehen / so wieder seinen
 Ber-

Verstand ein Wundartz zu seyn vermeinte / welcher sich mit dem Mercurio in so grosse Freundschaft eingelassen / daß er ihn auch also bloß unter sein Pflaster vermischen konte ; Aber so oft ers auf ein Tuch striche / floß er wieder stückweise heraus ; Und muste dieses ein fürtreffliches Arcanum seyn / dessen præparation zu erfahren / unmöglichen war. Einem solchen Chirurgo stünde es viel besser an / wenn er sich in seinen Schrancken hielte / und seine Patienten / wenn es die Noth erforderte / sonst wie es ihm gebühret / recht zu bedienen lernet.

Dritte Haupt = Säule der Wundartzney.

Von dem Wund = Balsam.

WIr wenden uns nun auch zu der Dritten Haupt = Säulen der Wund = Artzney / bey welcher wir von der Bereitung des Wund = Balsams handeln wollen. Und zwar weil in dieser præparation ihrer viel sehr grob und auch unverantwortlich irren / wird derjenige der nach desselben warhafftigen Zubereitung begierig ist / umb so vielmehr auf nachfolgenden modum præparandi gute acht haben.

Bereitung des Balsams :

Rec. Flor. Hypericon in die S. Johannis
statim post Ortum Solis collecto-
rum, quia illo tempore maximæ
sunt eorum vires, Libr. 1.

Flor. Verbasco.

Chelidon.

Amaranth.

Prunell.

Sanic.

Aristoloch. rotund.

Veron. ana Unc. jß.

Pyrol. Unc. ij s. vel loco ejus ac-
cipiantur baccæ nigræ, quia
meliores.

Nam ex illis solis Balsamus per se parari
possit efficacissimus.

Diese Kräuter und Blumen hacke ganz
klein/ und thue sie in ein Kolbenglaß / darüber
geuß einen Spiritum Vini, oder Brandwein/
daß er zwey gute Finger darüber gehe / ver-
mache das Glaß oben wohl / setze es in eine
warme Asche oder sonst in einen warmen
Ort / so wird sich der Spiritus Vini roth fär-
ben / denselben giesse herunter / und andern
wiederum darauff / und hiermit verfare so
lange/ bis sich der Spiritus nicht mehr färben
will : Thue den gefärbten Spirit in ein Kola-
benglaß / und ziehe ihn auff einen fast Honig-
dicken

Dicken liquorem in balneo herunter / den Spiritum kanst du verwahren und zu andern Sachen wiederum gebrauchen; Die Tinctur von den Kräutern so zurück geblieben / verwahre zu fernerm Gebrauch / über die Kräuter/daraus du ihre Tinctur extrahiret hast / geuß so viel Baumöhl / daß es die Kräuter wohl bedecke / und laß es 4. oder 5. Tage an einem warmen Ort stehen / und zuletzt laß es heiß werden / also daß das Baumöhl fast sieden will / * damit es das Sal volatile, so rückständig geblieben / vollends extrahire / dann schütte es herauß / presse es durch ein rein wöllen Tuch / das Baumöhl thue zu der Tinctur, so mit dem Spiritu Vini extrahiret worden / die Kräuter brenne zu einer weissen Aschen in einem rauhen Topfe / und ziehe mit Regen oder anderm gemeinen Wasser sein Saltz daraus: Dieses thue auch zu dem vorigen Del / laß es 8. Tage an der Sonnen / oder sonsten einem warmen Ort stehen / daß sich die Principia der Kräuter mit dem Oele wohl vereinigen / (denn dieses ist die Medulla Mumia, welches / wie Theophrastus p. m. 523. will/

D 3

alle

* Aus solchem residuo noch ein Sal Volatile ausziehen wollen / sind Worte ohne Grund. der Autor hat viel gewußt / aus was Combinatione parium ein Sal volatile bestehe / noch weniger obs eine pars mixti sey / oder ein novum productum, worinnen wohl grosse Chimici geschlegelt haben.

alle Wund Balsam bey sich führen sollen / alsdenn thue es in ein Becken / setze es auff ein gar sanfftes Feuer / und thue nachfolgende Stücke darein: Rec. Mell. clarificat. lib. S. Therebinth. bene lot. Unc. 6. laß es wohl durcheinander wallen / und schütte nachfolgende Pulver / wiewohl gestossen / darein / als: Mum. transmarin. Myrrh. Thur. an. Unc. 1. Maltich. Drachm. 6. Storac. liquid. Unc. 1ß. Rühre es wohl durch einander und nimms vom Feuer / laß es erkalten / und verwahre ihn / bis du sein bedarffst / so wirst du einen Balsam haben / darauff du dich verlassen kanst; Denn er gehet aus dem rechten Grunde der Natur / und führet mit sich die Medullam Mumia, dadurch denn der Balsamus naturalis gestärckt und erhalten wird. Gehet demnach unvergleichlich weit vor / demselben / welchen die Bader und Seherer mit Untermischung ihrer Olitäten verfertigen / der doch nicht Medullam Mumia in sich hat / über diß auch bald Hitze oder Kälte / bald Truckne oder Feuchte verursacht. Wer sich aber meines beschriebenen Balsams gebrauchet / der hat weder Truckne noch Feuchte / Hitze noch Kälte oder dergleichen Zufälle sich zubefürchten / denn es ist eine solche Arkney / welche den Menschen in seiner temperatur hält / daß ihm nichts widerwertiges zustossen kan. Welche nun der

wahren Wund-Arzney von Herzen begierig seyn / werden der Sachen / ohn allen Zweifel / auf mein wohlgemeintes Erinnern / so weit nachdenken / wie sie zu dessen gründlicher Wissenschaft gelangen / und der so ganz niederliegenden Wund-Arzney / je mehr und mehr aufhelfen können. Denn es mir eben so wohl manche schlafflose Nacht gemacht / ehe ich zu dem wenigen kommen bin / dessen ich / **GOTT** Lob / ohne Ruhm allhier gedencken kann. Wenn wir nur fleißig beten und darneben arbeiten / so werden wir die Natur ehe und besser lernen verstehen / als wir sonst vermeinet. Aber wir wollen hievon nichts melden / sondern nur besehen / warumb der icht beschriebene Balsam solche Wirkung habe.

D 4

Vors

Daß der Autor zur dritten Hauptsäule der Wund-Arzney / einen Balsam setzt / der mit Spiritu Vini rectificatissimo soll gemacht werden / ex Vulnerariis & Balsamicis, daß ist eine recht gute Maxime; denn der Spirit. Vin. Rectif. an sich / ist schon längst als ein sicheres Vulnerario-Stypticum remedium von dem berühmten Medico-Chymico, Bohnio, erfunden worden. Wie solches die Acta Erud. Anno 1683. Mens. Apr. p. 153. darthun. Desto geschickter / heylsamer und sicherer ist die Formul eines Balsams / bereitet per Spirit. Vin. Dieses hat auch den unvergleichlichen Professore Hallensium Stahlium bewogen / in seinen Institutionibus Chirurgicis. keine andere Balsama Vulneraria externa zum Gebrauch jurathen / als Essentias cum Spirit. Vini Rectificatissimo, non alcalisato zubereitet

cx

ex Myrrha, Mumia, Hypericone und Succino. Gleichwie aber unser Autor fleiß davor hält / daß sein so unvergleichlich heraus gestrichner Balsam, vor allerley Schaden / soll sufficient seyn: Also erhellet klar aus dieser festen persuasion, daß der liebe Autor selbst handt wieder den 4ten punct seiner zum Anfang gleich gemachten Erinnerung / da ein Wund, Arzt nach Betrachtung des Ortes oder Theiles am Verwundeten / billig seine Mesures in der Handlung der Wunden nehmen soll. Aber davon wird hier nichts gemacht. Und gleichwohl erkennen einmuthig alle geschickte Wundärzte / daß Fleisch-Wunden und Gelenck-Wunden different in tractiren seyn; oder Different Urthey Mittel erfordern: Nach dieser unwandelbahren Absicht / hat der oben citirte vortreffliche Stahl, seine Essentias Balsamicas allzeit besunders determiniret, nemlich zu Fleisch-Wunden / mehr die Essentiam Myrrhae, zu Gelenck-Wunden aber / mehr Essentiam Succini, mit einigen gelinden Zusatz etwas subtilen Spiritus oder olei Terebinthinae verstärcket.

Es gefällt mir auch nicht uneben folgender Wund-Balsam welchen ein / in langer Praxi hocherfahrner Medicus unseres Orts / hie zu inferiren hat communiciren wollen. Dessen Bereitung diese ist R. Rheinischen Brant-Wein; oder an dessen Stelle einen mit Brant-Wein von hübschen Wund-Kräutern abgezogenen Spiritum, dergleichen seyn konnte der Spiritus Matricalis, oder der Vorlauff vom Arquebusaden, Wasser / und laturire ihn unter gelinder Digestion, mit der Terebinthina Cypria, bis er gleichsam zu einem Goldgelben-Del wird / so ist also dann / dieses Del oder Balsam capable einer frische Wunde / wann sie gleich daß erstemahl damit verbunden wird / binnen 24. Stunden zu hehlen.

Vors erste ist zu wissen / daß der natürliche Balsam / so bey dem Menschen lieget / eine son-

sonderliche Verwandschafft mit diesem un-
serm jetzt beschriebenen Wund-Balsam haben
und von demselben mercklich gestärcket werde/
dessen Ursach wir / weil wir weder des Salo-
monis Weißheit haben / noch seine Bücher
uns zukommen seyn / so eben nicht ergründen
können / sondern dieselbe theils von unver-
nünftigen Thieren erlernen / theils aber aus
so täglicher Experientz abnehmen müssen.

Was die unvernünftigen Thiere anbe-
langet / so ist kundbar / daß derer etliche / nach
empfangenen Schaden / ihre Cur zu suchen
wissen / als ein Hirsch laufft zum Diptam / ge-
neust denselben / und wird davon curiret. It.
Die Schlange / wenn sie verwundet / soll sie
bald zur Serpentina ehlen / und ihren Scha-
den hierdurch curiren; So siehet mans auch
an den Katzen / wenn sie den Baldrian erlan-
gen / wie sie ihre Gesichter damit reiben / und
dasselbe hierdurch stärken: Und diesen haben
es auch sonder zweiffel die einfältigen Bäur-
lein abgemercket / und hernach es andern of-
fenbahret / derer etliche so bald sie etwa einen
Schaden bekommen / gewisse und sonderliche
Kräuter davor wissen / solche auch suchen / und
ihren Schaden offft und vielmals gar leicht
curiren / welchen mancher Wund-Ärzt wohl
würde uncuriret lassen. So nun die schlech-
ten Kräuter an sich selbst solches thun /

kann man daher o festiglich bauen/ daß es die Quinta Essentia vielmehr thun wird.
 * Welcher massen aber vors ander/ dieses Balsams Species, als die Mumia transmantina, Myrrha, Thus, Mastix, Storax liquida die Wunden præserviren / daß sie nicht in die Fäulung gehen / auch kein geil Fleisch/ Würmer und dergleichen darinnen wachsen lasse/ wie auch darneben verhüte / daß in und nach der Heylung/ keine Fisteln / Krebs oder dergleichen wachsen / ist allbereit droben bey dem Stichpflaster angeführet worden. Und hast also auch die dritte Säule / nemlich / wie der wahre Wund-Balsam richtig solle zubereitet werden.

Weil sich dann hieneben auch offtermals begiebet / daß bey einem verwundeten grosse Schwachheiten sich ereignen / theils wegen grossen Verbluthens / theils wenn etwan ein principal Glied verwundet / und man aller Orten nicht einen Medicum haben kann/ insonderheit zu Felde / oder in kleinen Städten und Dörffern / oder da auch das geringe Vermögen des Patienten nicht zulassen wolte / einen Medicum zu consuliren / als will ich auch allhie etliche wenige Arkeneyen auffsetzen / die ein Wund-Arzt allezeit in seinem Kasten führen

* Dieses ist ein schlechter Glaubens Punct, welcher schon oben umbgestossen.

ten und haben soll / damit er den Krancken in grossen und gewissen Zufällen auch innerlich zu Hülffe kommen könne ; So er aber einen verständigen Medicum haben kann / wird er desselben Rathes zu pflegen wissen. Soll demnach das vornehmste Medicament in Leib zu gebrauchen seyn/eine Hertz-Stärkung/welche folgender Gestalt præpariret werden soll:

Bereitung eines Electuarii universalis.

Rec. Ol. Succin. Scrup. ʒ.

Spirit. Vitrioli.

Sal Cranii human. seu Sal fixum
corn. Cerv. ana Scrup. ʒ.

Tinctur. Croc.

Tinct. Corall. ana Scrup. ʒ.

Lact. Sulphuris.

Tartar. Vitriolat. ana Scrup. ʒ.

Antimon. diaphoret.

Essent. Croc.

Chelidon. ana Scrup. ʒ.

Veronic. Scrup. ʒ.

Sal Perlar.

Oculor. Cancr. ana Scrup. ʒ.

Ol. Cinamom.

Macis ana gr. v. M.

Fiat cum Ol. Juniper. & Saccharo clarificato
ana Drachm. ʒ. Electuarium. dosis est gr. ʒ.

ʒ. ʒ. usque ad ʒ.

Ja

In diesem Recept sind unterschiedene theils
wiedereinander lauffende/ theils ungerimt einerlen
doppelt wiederholte ingredientia. 3 ℥ der Spiritus
Vitrioli, wenn er zu die Krebs-Steine kommt / die in
eben dem recepte gesetzt / wird er eine solche Effervescenz
machen / daß der ganze Teig drüber wird durch
einander gehen. Soll es das Magisterium Oc. Cancr.
seyn / wie vermuthlich aus der vorhergehenden Vorbe-
reitung zu vernehmen / so möchte es noch wohl angeben.

Die Tinctura Croci und die Essentia Croci
sind ein Ding / daß also nur eins / vor zwey / in doppelt
ter Dosi, stehen könnte.

Aber woher soll das Ding eine Zattwerge wer-
den? und wie reimen sich 8. 10. oder 12. Gran / vor eine
Zattwerge zur Dosis? Ich rathe mann mache lieber
eine Pillen-Masse draus / auf folgende Weise.

Rec. Sal. C. C. coagulat. scrup. 2.
Lact. Sulphuris
Tartari Vitriolati. aa. scrup. 4.
Antimon. Diaph. scrup. 1.
Sal. Perlarum
Magist Oc. Cancr. aa. scrup. sem.
Extr. Veronic.
Chelid. Maj.
Croci. aa. scrup. 1.
Tinctura Corallorum. scrup. 1.
Olei Succini. scrup. sem.
Juniperi. gutt. XV.
Cinamomi.
Macis. aa. gutt. V.

M. addatur Spiritus Vitriol. scrup. 2. f. l. a. M.
Pil. Dosis. 8. 10. 12. Gran.

Es können also die übrigen Olea gar wohl weg
bleiben / Es wären einige Tropffen schon zulänglich /
die Masse damit tractable zu machen.

Also

Also hast du nun allhier eine Arzney innerlich zu gebrauchen / über welche du nicht viel finden wirst / ob sie zwar etwas kostet / hast du dich doch nicht zu beschweren / denn die dosis ist gar geringe / und kanst also viele damit theilen / wird dir auch wol zehenfach wieder bezahlt / ist auch besser / wenn man das Geld an Arzney anwendet / daß man versichert ist / als an ander Sudelwerck / welches keinen / oder ja gar zu geringen Nutzen schaffet. Weil aber dieser köstlichen Arzney præparation, manchen Wundarkt zu schwer fallen möchte / als hab ich die Zubereitung einiger Stücken / so hierzu kommen / um Weitläufftigkeit zu hüten / nicht setzen mögen: Wiervol ein Liebhaber dieser Kunst / derselben præparation aus denen Handgriffen / so allbereit oben beschrieben / oder in folgenden noch beschrieben werden / wird ersehen können; solte es aber nicht seyn wollen / so kann er ihm den ganzen Process, in einer wohlbestallten Apothecken / in seiner Gegenwart zurichten lassen / und dieses köstliche Medicament in allen Kranckheiten gebrauchen / darff auch auff den Morbum so eben nicht sehen / denn ein jeder Patient sich darauff wohl befinden wird / denn es empfindet fast ein jedes Glied an dem Menschen seine Wirkung / treibet den Harn / befördert den Stuhlgang / stärcket das Herze / Leber / Lunge /

Lunge / Magen / Milz und Nieren / vertreibet die Gifft / nimmt weg die übrige Feuchtigkeit / ersetzt das so zu wenig ist / und so bald es nur eingenommen / und bey dem Menschen sich erwärmet / gehet es zu seines gleichen und stärcket es / und ist mir über diese Arzney keine bekandt / die dieser vorzuziehen wäre / denn das höchste Universal Medicament, davon die vornehmsten Philosophi zu sagen wissen. Wer aber zu diesem köstlichen Electuario nicht gelangen könnte / dem will ich zu gefallen noch etliche Essentias anher setzen / welche auch einer edlen Würde seyn / und kann auch viel damit verrichtet werden / denn es ist fast nicht zu ergründen / was uns die edle Chymia vor köstliche Arzneyen herlanget / wenn wir ihr nur durch den Vulcanum recht nachzugehen wüßten / so ist keine Krankheit so groß / die nicht dadurch könnte curiret werden / wir dürfften uns nicht um viel Stücke bekümmern / sondern nur eines und das andere vor uns nehmen / und dasselbe nach rechter Philosophischer Art elaboriren und dem Patienten appliciren. Worunter dann insonderheit seyn / die Tinctura Corallor: wie auch die Essentia Lunæ, so wohl auch die Tinctura Martis, derer præparaciones ingesampt allhie / der Kürze halben / nicht können auffgesetzt werden / derowegen

der

der begierige Leser dieselben bey andern Authoren auffschlagen / sich auch darneben bey guten Artisten / guten Nahts erholen kann / welcher massen ein und ander Processus richtig elaboriret werden möge / denn in solcher vornehmen Medicamenten Processen / wird gemeinlich ein guter Handgriff verschwiegen / welcher einen / der sich hierinnen zu laboriren unterfängt / leichtlich stuhig machen kann. Was demnach die Würckung und Tugend der Tincturæ Corallor. anbelanget / so solt du wissen / daß sie mit grossen Nutzen in diesem Fall kan gebraucht werden / ihre dosis ist von 8. bis 12. gr. in einem bequemen Vehiculo, denn dieses stärcket gewaltig das Humidum radicale bey den Menschen / und so es recht bereitet ist / hat es gewaltige Tugenden in sich / es will aber ein recht menstruum haben / und gefällt mir dieser modus gar nicht / da die Corallen calciniret werden / sondern / wenn man also das menstruum auff rothen Corallen geußt / und ziehet ihnen ihr rothes Röcklein aus / daß nur ein weißes Corpus zurücke bleibt / so ist es viel besser / wie mir ein solcher Modus bekandt / dadurch man die Tinctur in wenig Stunden aus den Corallen zu bringen pfleget / und habe viel versehen müssen / eh ich hinter diesen Process kommen bin / und soll mir auch nicht leicht einer so süsse pfeiffen /

pfeiffen/ daß er ihn von mir erfahren soll.
 * Ist eine Arzney in der Natur zu finden/ die
 das Geblüthe reiniget/ so ist es gewiß diese/
 und ich lasse mir dieses edle Medicament nicht
 abgehen/ sondern halte es allerwege wie einen
 sonderlichen Schatz/ habe auch bey vielen Leu-
 ten grossen Nutzen damit geschafft. Gleich-
 fals ist die † Essentia Antimonii eine gewalt-

tige
 * Wir soll niemand süsse pfeiffen/ ich will die Sa-
 che gar leicht offenbahren. Die denen Corallen ihr
 rotes Röcklein aus ziehen können/ daß sind acida Ve-
 getabilia, von der Citronen Säure an/ bis zu die aus
 ihnen bereitete Essige. Wann kommt aber am aller-
 nächsten zur Bereitung der Tincturæ Corallorum, umb
 den Spirit. Mellis, oder das Acet. Ligni Sassafras zu
 menagiren/ durch das acetum quercinum. Wenn
 solcher zuvor die Röde aus all den Corallen gezogen hat/
 abstrahirt man ihn wieder davon ad mellaginem, und
 resolviret solche cum Spirit. Vin. Rectif. Wann sich
 aber der Autor rühmet in wenig Stunden mit der
 Tinctur fertig zu seyn/ so steckt die gar grosse Kunst, wohl
 gar im Zucker/ (Denn mit dem Wachs ist es zu lang-
 weilig) Wenn man mit selbigen/ wann er über Feuer
 zerschmolzen/gröblich pulverisirte Corallen Zinden agi-
 riret/ so wird sie ihnen auch so fort ihr rotes Röck-
 lein ausgezogen/ welches man wieder dem Zucker
 abnehmen kann/ mit Spirit. Vin. Rectificatissimo, wo
 er nur nicht gar den Zucker selbst mit verschlinget.

† Des Autoris gemeinte Essentia Antimonii,
 deren Dosis er von 3. bis 6. Tropfen nur angibt/ kann
 nicht die in unsern Officinis gewöhnliche Tinctura
 antimonii Tartarisata seyn/ noch weniger die aus dem
 ant

tige Arzney / und kann solche auch mit grossen Nutzen bey schwachen Patienten gebraucht werden / so mann sie recht bereitet / und ist wohl eben dieses Medicament eine Aufsehung alles Bösen so in dem Menschen liegt / doch ohn einzigkeit des Patienten / und ist sein dosis von 3. bis 5. un auch zuweilen 6. gr. nach Ansehen des Krancken / welches alle Morgen in einem sonderlichen Vehiculo kann gereicht werden / du wirst dich verwundern / so du dieses Medicament recht bereitet hast / was es vor gewaltige Tugenden hat. Es sind zwar viel Modi von dieser Essentz geschrieben / aber die meisten sind falsch / also sihe zu daß du den rechten Process erlangst / so wirst du wohl gefischt haben.

In der D steckt auch sehr viel verborgen / und wenn seine Tinctur und auch das Bezoarticum D du igt bereitet hast / so wirst du auch nicht ein schlechtes Medicament haben / denn ist eines zu finden dadurch die Kranckheiten des Haupts curiret werden / so ist gewiß dieses / und mag ihm hierinnen keines vorgezogen werden. Also auch im Marte steckt nicht

E

wenig

mit Nitro verschlackten regulo Antimonii gemachte Tinctura acris Caustica seyn : sondern vielmehr diejenige die der Basilius Valentinus aus dem Vitro Antimonii mit einem aceto destillato extrahirt , und mit geschloffenen Handgriffen / die der Kerckringius drüber offenbahret / in den Spiritu. Vin. gebracht wird.

weniger verborgen / und wer ihm seine schwarze Haut weiß abziehen / und eine andere anziehet / der wird einen Schatz darinnen finden / denn es haben die Alten nicht unbilllich dem Stahl den Nahmen Mars gegeben / und zwar nicht allein deswegen / weil alle Instrumenta so zum Kriege nöthig / darauß gemacht werden / sondern auch daß alles kann durch ihn curiret werden / und mag als ein vornehmes Kunststück bey allen Verwundereten gehalten werden; Wollen also hiermit die innerlichen Artzneyen beschliessen. Wer aber gar zu diesem vorgeschriebenen Medicament nicht gelangen könnte / denen zu gefallen will ich aus den Vegetabilien eine Hertzstärkung allhier ansetzen.

Rec. Conserv. Cichor.

Boragin.

Tunic. ana Drachm. ꝑ.

Spec. Diarhodon Abbat. Scrup. ʒi

Cum Syrup. ex Rosis sicc. ꝑ. Electuar.

Hiervon kanst du nach Gelegenheit des Patienten eine gute Messerspinze voll geben / also hast du nun auch Bericht wie du in Mangelung eines Medici, den Patienten innerliche Artzneyen appliciren sollest. Will hoffen / die Herren Medici, werden mir nicht verargen / daß ich hierbey etliche innerliche Artzneyen ange

angesetzet habe / denn auch andere so vor mir geschrieben haben / in der Wundartzney allezeit etwas davon gehandelt haben / und werden auch sattfam befinden wohin es gerichtet sey / wollen also die dritte Haupt-Säule beschliessen / bis ins künfftige so mir Gott das Leben fristet / ein mehrers davon möchte gedacht werden. Damit man aber nicht gedencken möge / als wenn ich mehr schriebe als ich sonst in der Cur erfahren / als will ich etliche Historien einführen / so viel sich hier will thun lassen / und unter vorbeschriebene Arzneyen gehören / welche einem anfahenden Wund-Arzt dienstlichen zu lesen / sollen auch nicht alte verschimmelte seyn / so etliche 20. oder 30. Jahr unter der Banck gesteket / sondern solche / die mit einer lebendigen Gegenwart können dargestellet werden.

Anno 1642. als ich noch in der Stadt Besslau wohnhaftig gewesen / ist den 11. Augusti ein Dragoner von Ihrer Excell. Herrn General Forstensohns Leib-guardi zu mir bracht worden / welcher mit einer Musqueten Kugel hinten durch den Rücken geschossen / daß die Kugel über dem Nabel etwas auff der rechten Seiten wieder heraufgegangen / den habe ich durch vorbeschriebene Arzney in zehen Tagen ganz und gar curiret / also daß er sich den zehenden Tag wieder zu Pferde geseket

und ohn einzigen Mangel darvon geritten/
welches mir die löbliche Landschafft / wie auch
ein E. E. Rath zu Besskaw gut Zeugniß wird
geben müssen / als von denen ich auch die Zah-
lung empfangen habe.

Anno 1643. Den 5. Martii bin ich nach
Cossenblad im Besskawischen Krense zu denen
von Oppen geholet worden/ derer Küh- Hirte
von einer Partey / so ihnen hätte einfallen
wollen / hinten auff der lincken Seiten nach
dem Rücken zu mit einer Kugel / aus einem
gezogenen Rohr geschossen worden/ auch also/
daß der Schuß durch die Lunge gegangen/
welchen ich nach Besskaw zu Wasser führen
ließ / da sich denn allerhand schwere Sympto-
mata bey ihm ereignet / wie ein jeder leicht er-
achten kan / wenn ein solch principal Glied
bey einem Menschen verwundet wird. Der
Patient ward mit einem solchen Husten belas-
den / daß fast nicht zu glauben war / und ver-
meinte er würde mir unter den Händen ster-
ben / brach zu unterschieden mahlen in grosser
Menge Eyster von sich / daß ich nicht wenig
darüber erschrocken bin / wenn man die
Wunde auffband/ so gieng sie wie ein Blase-
balg auff und nieder / und weil die Wun-
den der Lungen äusserlich müssen zu-
sammen gehefftet werden / damit nicht
die Lunge eine frembde Luft an sich ziehet/
wor

worausß allerhand Schaden entsethet/wie den Wundartzten bekandt / war mir die Wunden von dem starcken Husten von einander gesprungen / mußte sie also von neuen wieder zusammen ziehen/ und vermeynte auch anfangs selber nicht / daß er würde können restituiert werden / aber als er nur acht Tage vorbeschriebenen Wundtrancß gebraucht / befand er sich schon in etwas besser / biß er endlich in der siebenden Wochen gantz richtig curiert worden / und hatte zu der Zeit nicht mehr von den Essentien verfertiget als nur Essentiam Veron. & Pyrol. welches auch an ihm so viel gethan / daß er biß auff den heutigen Tag / wie mir nichts anders wissende / ohn allen Mangel der Lungen sich befindet. Ich muß allhier noch eine Historiam erzehlen.

Anno 1641. den 17. Septembr. hab ich zwey Schwedische Soldaten in die Cur genommen / welche zu Beskaw auff dem Schlosse gelegen zur Besatzung / und sich mit einem Maltzführer daselbst in ein Spiel eingelassen / und da sie nicht wollen Trumpff zugeben / schlägt er einen mit einem grossen Bengel / den er zum Maltzjacken gebraucht / einen Arm entzwey / und weil unter dieser Comœdi, der / so der dritte gewesen / seinen Cameraden will secundiren / schlägt er ihn auch mit der Keule auff den Kopff / daß er zu Gottes

Boden fällt / daß die Hirnschale gantz zerschmettert worden / und fühlte man im Angreifen nichts denn Scherben / ihm lieff länger denn zehen Tage nichts denn Blut zur Nasen und beyden Ohren heraus / mußte ihm auch endlich das Haupt öffnen / da denn ein ziemlicher Epter darauß lieff / konte auch in vier Wochen nicht von der Stelle gehen / braucht auch an ihm vorbeschriebenen Wundfranc / so zu den Hauptwunden verordnet / biß daß er durch Gottes Hülffe in der sieben den Wochen curirt ward / und hatte sich also dieser arme Tropff ein ziemliches müßen kosten lassen / biß er begreiffen konte / wie man recht Trumppff zu spielen solte. Mehr Historien all hier anzuführen ist unnöthig / sondern wir eilen fort und wenden uns unserm Versprechen nach / zu etwas anders / nemlich wie man verderbten Schaden / so also überhand genommen / daß sie unter vorbeschriebene Urtheilen nicht mehr gehören / zu Hülffe kommen solle.

Ich kann nicht umb hina / ich muß bey gelegentheit dieser abgehandelten ten Haupt-Säule denen Jungen Feldschereern zu gefallen in ihren Feld-Kassen mit zu führen / offenbahren einen sonst sehr geheim gehaltenen Wund-Stein den schon waterschidene in vielen Feld-Zügen mit gewesene Chirurgi mit erwünschten success gebrauchet haben. Seine Bereitung ist schlecht / und seine grünliche Farbe hat viele / die ihn haben nach Vänsteln wollen / verleitet Grünspan dazu zunchmen /

men / und die Sache gehet nur aus 2 simpl. Stücken
Nehmlich Limatura Martis und rohen Weinstein. Der
Process ist dieser.

Rec. Limat. Martis.

Tartari alb. crud aa. lib. i.

M. f. Pulv. trajiciatur per Cribrum indatur Cu-
curbitæ. affunde Spirit. Vin. Mens. 4. abstrahatur
Spirit. per distillationem, servetur ad usum.

Rec. Residuum evapora ad siccitatem Lapi-
deam, & habes Lapidem sic dictum Medicamen-
tosum.

Auf diesen Wundstein kann der abgezogene und
bey seit gesetzte Spirit. gegossen und damit in Digestion
eine weile gestellet werden / nachgehends kann er zur
Verbindung frischer Wunden mit grossen Nutzen ges-
braucht werden. Obgedachter Process aber kann weit
kurzer gefaßt werden. Bekannt ist die Tinctura Mar-
tis ex Glasero, da eben diese 2. Stück nehmlich Limat.
Mart. und Tartari Crud. gleich viel mit schlechten Was-
ser gekocht werden / bis ein schwarzer Liquor einge-
kocht wird / (dem einige Laxantem virtutem durch
Zusatz Hellebori nigri bey bringen) muß Löffel weisse
gebraucht werden und corruptirt bald. Hier bey fällt
der Ueberbleibsel als ein parergon vor und kann ganz
vollkommen als unser Wundstein gebraucht werden;
wenn etwas von solcher zu Härte evaporirten Masse mit
einem Spirit. Vin. rectificato infundiret und in die
Digestion gestellet wird. Betrachtet man nun ferner
ob auch Vernunft Wäsig dieser Wundstein zu Wun-
den zu gebrauchen siehe / So ist es wieder alle contra-
diction. Daß der Spiritus Vini an sich keine corru-
ptiones denen Wunden zu lasse / sie rein und sauber halteß
die fibras corrugire ist mehr als zu bekannt. Das
combinirte Martiale vermehret des Spirit. Vin. seine
Blutstillende Eigenschafft / daher er auch in frischen
Wunden nach vorhergegangenem langsamen Verblutung /
eine

eine eilige Heylung schaffe. Dergleichen ich auch angemercket habe an demjenigen Liquore der allhier in dieser Residentz erfunden worden und insgemein dem Christiano Democrito oder Diepelio zu geeignet wird.

Mit diesem einfältigen Wund-Stein haben viele nicht wollen zufrieden seyn/ und ihn durch mehrern Zusatz verbessern wollen / auf folgende Weise.

Rec.	Limaz. Mart.
	Tartari alb. crud. aa. lib. i.
	Sacch. Saturn. unc. i.
	C. C. ussi unc. un. & sem.
	Pulv. Olibani
	Mastich.
	Myrrh.
	Succini aa. unc. sem.
	Sympather. unc. i. M. f. Pulv.

Von diesem Pulver muß eben wie zu vor eine partie Spirit. Vin mit Kochen abgezogen und der endliche Rest, nach beyseits gestellten herübergangnen Spiritus zu einem trockenen Stein eingekecht werden. Dieser Stein wird eben wie der vorige mit einem guten rectificirten Spirit. Vin. infundirt, digerirt und gedachte massen gebraucht.

Meinem Bedüncklen nach würde auch hier rathsam seyn nach des Berühmten Hallischen Medici. Herra Hoff-Rath Stahlis obangeregter Meynung / zu Fleisch-Wunden lieber mehr Myrrham zur Extraction zu nehmen; zum Gelenck Wunden aber mehr Succinum und Gum. Elemi.

Die Historien unseres Autoris lasse ich an seinem Ort gestellet seyn / wie wohl ich mehr Verwunderung als Glauben da bey habe. Als nehmlich daß eine Wunde der Lungen äußerlich müsse zusammen gehesstet werden. Und daß eine mit der Keule zerschmetterte

terte Hirnschale / da man im Angreifen nichts den Scherben fühlt so glücklich in der 7ten Woche hat können geheilet werden.

Dritter TRACTAT.

Cur der verderbten Schäden / als
Kaltenbrandes / Schwindung und
alten faulen Schäden.

Wdem wir von der Cur der verderbten Schäden handeln wollen / ist unnöthig alle und jede Gattungen derselben allhier einzuführen / sondern wollen nur diejenigen vor uns nehmen / so am gemeinsten und gefährlichsten seyn / und den Anfang machen vom Kaltenbrande / wie derselbe soll curirt werden. Ehe aber die Cur des Brandes vorgenommen wird / müssen wir zuvor die Ursach / worauf der Kalte Brand entstehe / in etwas besehen / ist demnach zu wissen daß / wie zuvor bey den Kräutern vermeldet worden / alle vollkommene Geschöpfe so Gott geschaffen / in dreyen Dingen bestehen / also befinden sich auch solche dreyn Anfänge an dem Menschen als dem vornehmsten unter allen Geschöpfen / was seinen Körper anbelanget: Diese nun / wie aus obigem erhellet werden genennet / Sal, Sulphur & Mercurius, so nun von diesen

E 5

dreyen

74. Cur der verderbten Schäden

dreyen eines geschieden wird / so geht das Corpus ins Verderben / wie du allhier klärlich sehen wirst / denn alle inflammirte Schäden eräugnen sich nicht eher / biß der Mercurius Microcosmi sich sublimire und von den andern zweyen Principien sich scheide / wann denn des natürlichen liquoris oder Feuchte wenig mehr vorhanden ist / da wird denn das Sal Microcosmi zu einer Schärffe und Corrosiv gebracht und zündet den Schwefel an / alsdenn gehet das Glied in vollen Brand / denn ein jedes Ding das da brennet / ist schwefelicht / will dir auch ein Exempel vor Augen stellen / so sich allhier nicht übel reimet / denn siehe an das Holz so noch grün ist und der Mercurius oder seine Feuchte noch in ihm ist / will es nicht brennen / bis der liquor meist verrauchet und sich sublimiret hat / so es aber ausgetrucknet / und der Schwefel mit dem Salz alleine noch bey ihm lieget / so darff man wenig Mühe / daß es nicht alsbald brennet und zu einer Aschen wird / und durch diese Brennung gehet alsdenn der Schwefel auch zugleich mit fort und bleibet nichts mehr denn das Salz / so in der Aschen zu finden / und dieses kan auch von allen Gewächsen verstanden werden. Allhier möchte nun mancher fragen / wodurch sich denn der Mercurius oder Liquor bey dem Menschen sublimire und zu einer inflammation gebracht

gebracht werde/ der soll wissen/ daß es vorse
 sie durch eine böse Constellation geschehen
 könne/ oder auch durch unterschiedene Mor-
 bos so in dem Menschem geböhren werden/
 die den Herren Medicis am besten bekandt/
 und dieses kan geschehen ohn einigen offenen
 Schaden/ zuweilen aber auch durch Ver-
 wahrlosung des Patienten selbst/ welcher
 sich erwan zu viel beweget/ oder sonsten der
 Natur Verdruß thut/ daß sie dadurch zu eis-
 nem Zorn beweget wird/ wie solches offt ge-
 schiehet. Die vornehmste Ursach aber des
 Brandes ist die unordentliche Arzney/ wenn
 nemlich die Wundärzte mit ihren heißen
 Suppen gewaltig wider die Natur stürmen/
 so sublimiret sich der Mercurius und läset die
 zwey andern Principia alleine/ da denn das
 Sal zu einem Corrosiv beweget wird/ und
 zündet denn solcher Gestalt das Sulphur, wie
 obgedacht an/ und daher gehet denn mancher
 Arm oder Schenkel drauff/ als an welchen
 Gliedern sich dieser Schaden am meisten zu-
 trägt/ * weil sie vom Hertzgen/ davon ein
 jedes

* Bey Gelegenheit dieser Worte/ will kürzlich
 etwas gedencken von dem Kalten-Brandt der mit einer
 schwarzen Blatter an den Zehen der Füße anhebt/ nicht
 daß ich etwana will ein Arcanum reveliren wider die-
 sen unansehnlichen und gleichwohl abgessagten Feind des
 Lebens: sondern vielmehr den bisher observirten mei-
 stens tödtlichen Ausgang an vielen/ Zethero in unsrer
 Stadt

76 Cur der verderbten Schäden

jedes Glied seine natürliche Wärme hat/ am weitesten abliegen/ und darumb nicht so leicht wie andre gegen ihre Feinde vertreten werden

Stadt Berlin vorgefallenen Exempeln, durch anderer observatorum Zeugnis und gestellte prognosin zu confirmiren. Beym Antonio Benivenio de abditis morborum causis finde ich in der 71sten Observation die Historie dieser art Kalten-Brandes folgender massen beschrieben. Wann bey schon zu Jahren gekommenen/ oder mit üblen Säften behafteten Patienten ein schwarzes Geschwür/ welches die Griechen *γῶν γαῖων* nennen/ am Zeh des Fußes auffährt/ sterben sie geschwinde. Es ist uns bekant/ das Cambinus, Carolus und Thomas Bürger zu Florenz/ desgleichen andere mehr/ mit solchem Schaden behaftet/ in wenig Tagen gestorben seyn. Es fängt nemlich in dieser Blätter das Fleisch selbst an anfänglich schwärzlich oder blan endlich auch welck und trocken zu werden die Haut drum herum aber fährt auf voller schwarzen Blätterchen und das nächste Fleisch dran ist unempfindlich und blaß blau. Dieses übel höret nicht eher auf weiter zu kriechen/ bis es nicht die Knochen selbst hat ergriffen. Will mann nun alles das was welck und abgestorben ist völlig bis aufs Gesunde weg schneiden/ so kommts doch wieder und gehet immer weiter/ trägt sich aber dieses übel an andern Gliedern des Leibes zu/ so werden sie doch mehren theils geheylet. In gedachten Gliedern aber sind viel Nerven und die Wärme ist schwach/ wenn also die Nerven allhier insiciret werden/ so stecken sie gar leicht die drum herumliegende Darter mit an/ die denn anfangen abzusterben bis daß ganze Glied erbärmlich drauf geht. Unsere hiesigen Herrn Chirurzi, die nun einige Jahre nach einander dieser art Schaden mit angesehen und tractiret haben/ werden/

werden können Lasset euch demnach dieses nicht irren / ihr Wundärzte / daß ich solches allhier ansehe/ denn es gehöret unter unsere Profession, und so ihr des Schadens Art oder Natur nicht wisset / könnet ihr ihm schwerlich abhelffen / und hat mancher über diese und dergleichen Schäden in das Graß beißen müssen / welches wieder das Gewissen laufft/ und keiner vor Gott wird verantworten können / derowegen lasset ab von solchen falschen Arzeneyen/und gedencket nicht/daß die Cur aller inflammirten Schäden in der heißen Suppen bestehe / wie sich ihrer viel träumen lassen. Nein/ nein/ gar nicht / den wer hat euch gelehret / daß ihr ein Feuer mit Del löschten solt/ und damit übel ärger machet. Welches

den / dieses lesende / sonder zweiffel über zeuget werden/ daß dieses Alten Autoris beregte Umstände solches Schadens/auf die Berlinische Exempel sich in allen werden appliciren lassen. Remarquable ist es / daß dieser art brand / langsam umb sich greiffet / so daß einige den Termin von etlichen Wochen 15. 18. mehr oder weniger stellen Unser Benivenius aber setzt wenig tage/ vermuthlich wegen des hitzigen climatis, daß auch wohl einen und andern Umstand mehr mag discrepant machen. Der Französische Chirurgus Dionis in seinem Cours d'operations de Chirurgie. X. Demonstr. referiret diesen Affect unter die Anthraces oder Carsum Acla / der aber denen pestilentialischen wegen benignität entgegen gesetzt ist. Dabey erzehlet er das Exempel des Herrn Lulli eines grossen Mutici, der auch an dem Blatter am Zeh gestorben.

78 Cur der verderbten Schäden

ches ich denn abermahls so eben allhier zu se-
hen mich nicht unterrouden hätte / wenn es
mir nicht gnugsam wissend und bekandt wä-
re / daß etliche der Wund-Aerzte / wenn sie ei-
nen solchen Schaden bekommen / * zu dem Vi-
triol oder Alaun lauffen / und kochen hier-
auf sambt etlichen Zusätzen / so sich darzu auch
nicht reimen / eine Brühe / schlagen dieselbe
also heiß umb den inflammirten Schaden /
halten sie auch vor ein groß Geheimniß / und
wollen diese Kunst niemanden lehren ; Was
sie aber darmit aufrichten / ist kundbar und
am Tage / daß nehmlich einer hier / der ander
dort ihm seinen Arm oder Schenckel muß zer-
stümpeln lassen / wovon ich hier eine Historie
melden muß.

* Sonder zweiffel / verstehet hier der Autor, A-
quam nigram Chirurgorum dessen Beschreibung folg-
gende ist. Rec. Aluminis Gallarum aa. unc. 2. Vitri-
oli albi. unc. un & sem. Cerussæ. Drachm. 5. Sabinæ
virid. æris aa. unc. sem. Bacc-Lauri Junip. aa. unc. un.
& sem. Olibani Drachm. 2 fol. Abs.rutæ quercus salviæ.
Sal com. aa m. sem. aceti vini, Vini, Lixivii fortis.
aa. mens. 2. Laßt es 3 quer Finger breit ein Kochen / und
schlage es mit 3. oder 4. fachen Leinen Tüchern umb / so
soll sich der Brand verlihren. Paracelsus, als Lehrmetz-
ster unserß Autoris schlägt selbst dergleichen Dinge vor
in solchen Fällen. vid. pag. 550

An. 1642. ist mir auch ein solcher Scha-
den an einen Patienten zu handen gestossen /
da ich dann auf Befehl meiner Obrigkeit noch
einen

einen Barbier zu mir nehmen müssen / welcher mehr Praxin und Experiencz denn ich haben solte; welches ich auch zugeben muste / weil er viel älter war / auch viel länger practiciret hatte; Ward mir auch deswegen anbefohlen ihm zu folgen; Aber er brachte es mit seiner Brühe oder Arcano so weit / daß da die Inflammation nicht weiter als am Ellebogen gestanden / sie in zwey Tagen die Achsel erreichet / und der ganze Arm schwarz wie eine Kohle worden / und da ich anfangs zu seiner Cur nicht willigen wolte / verdiente ich großen Undanck / und ward meinem Unverstand und Theophrastischen Phantaseyen zugeschrieben. Wie nun dieser gute Mann den Karren / (Salvo honore) in Dreck geführet hatte / wolte er davon absteigen und meinem Vorschlage folgen / aber es war zu lange geharret / starb also dieser gute Mensch nach ausgestandener viertäglicher Marter / in seinem Kopff hinein. Und eben mit diesem Arcano hatte dieser Mann auch zuvor einen vom Adel also inficiret / daß ich Mühe genug hatte / ehe ich ihn wieder konte zu rechte bringen / wie an seinem Orthe mit mehrem soll gedacht werden. Es ist zwar nicht ohn / daß die Cur des Brandes in dem Bitriol stehet / aber nicht also / wie es ihm mancher einbildet / denn wer ihn brauchen will / muß die Haut besser dran strecken

80 Cur der verderbten Schäden

strecken und ihn anders anatomiren lernen/
und das Böse vom Guten zu scheiden wissen/
alsdenn wird er etwas Gutes damit austrich-
ten / wie zu anderer Zeit mehr soll gemeldet
werden / wollen uns hiermit zur Cur des kal-
ten Brandes wenden.

Pflaster zum kalten Brande.

Rec. Gumm. Galban.

Serapin.

Bdell.

Ammoniac. aa. unc. ij. ꝑ.

hæc præpara ut in prædictis Emplastris doctus
es, postea

Rec. Balsam. Sulph. lb. ꝑ.

Colophon. lb. j.

Myrr.

Mum. transmar. aa. unc. iij.

Coque lento igne usque ad rectam unionem,
postea cautè adde Gummata, uti prius scri-
ptum est; Deinde adde Therebinth. uncias ij.
& remove ab igne, quando frigescere inci-
pit adde Camphor. unc. j. in Spir. Vin. vel
Ol. Amygdalar. dulc. solut. bene agitando F.
Emplastrum. So wirst du ein Pflaster ha-
ben / welches dich in diesem Fall nicht hülflos
lassen wird / und lege es nur so weit als das
inflammirte oder der Brand geht / so wird
sich

sich alsbald das Böse von dem Guten scheiden und der Brand von Stund an stille stehen. Ich habe auch im Brauch / daß / ehe ich das Pflaster auflege / allezeit das inflammirte mit destillirtem * Menschenblut bestreiche worunter ich ein wenig von dem Arcan. Corall. Paracelsi, zerlasse / (welches an seinem Orthe soll gedacht werden) und habe auch solches sehr gut befunden: Und dieses habe ich also gemeiniglich 10. oder 12. Stunden darauff gelassen. Bey Abnehmung dieses Pflasters wirst du finden / wie solches das Böse von dem Guten scheiden wird / und so du siehest / daß es sich noch nicht recht geschieden / kanst du es noch einmahl gebrauchen / so wird es alsdenn nicht mehr vonnöthen seyn / und wann du also siehest / daß nach Hinwegnehmung des Brandes / das Glied keine Empfindlichkeit mehr hat / sondern ganz abgestorben ist / alsdenn must du mit einer Sägen das Bein abstossen / welches mir Gott Lob und Danck / niemahlen wiederfahrenist. Ich zweifelse auch nicht / daß sich welche allhier werden hervor thun wollen und vorbeschriebenes Pflaster verwerffen / mit Vorgebung / daß es viel zu hitzig sey zu diesem Schaden / und würde solchen Schaden eher verderben als curiren; wie mir allbereit solche Widersprecher begegnet:

¶

Aber
* V. Paracelsi. p. 550. in Chirurg. für das wilde Feuer und Krebs Sanguis destillatus übergelegt niüts hinweg.

82 Cur der verderbten Schäden

Aber wer der Natur nachgeheth und auch dieselbe verstehet / wird bald andere Rationes finden und bekennen müssen / daß / obgleich der Schaden hitzig und das Pflaster auch hitzig / dennoch ein widerwärtiges durch das ander curiret wird / denn es müssen diese zwey Feuer Magnetische Kräfte an sich haben / die das andre Böse an sich ziehen / und darneben das dabey befindliche Böse aus dem Wege räumen ; massen solches diesem unsern Pflaster zugeschrieben wird. Wie ein groß Feuer das Feuer von einer Fackel an sich ziehet / also muß auch die Arzney bewandt seyn / damit man das Feuer aus den Gliedern ziehet. Wenn sich der Brand geleget / so ist zu mercken / welcher massen ferner zu verfahren sey / da habe ich den Schaden mit nach beschriebnem Wasser (laulich gemacht) wohl abgewaschen / auch Tücher darein genezt und drüber gelegt / welches alles in kurzer Zeit den Schaden gereiniget hat / darauff ich wie bräuchlich / den Schaden mit einem guten Stichpflaster zugeheilet. Wie aber das Wasser und darzu kommende Species sollen bereitet werden / vernimm nun ferner :

Bereit

Dieses Pflaster unsers Autoris hat bey den Chirurgen gar große approbation, wie denn auch das Empl. Diaph. Rulandi vor dem schon / wegen des Balsami Sulphuris, in gleichen æstim gewesen ; und zwar billig im kalten Brande / oder in einer langsamen Absterbung des Fleisches /

sches / die sich ulceribus antiquis und corruptis zu trägt: Im heissen Brande aber was grosses mit aussrichten wollen / wird vergebene Arbeit / yn Wegen seiner Bereitung ist zu erinern / daß es nach vorgeschribenen Recept verfertigt / ganz intractable sey zum aufstreichen ärger als ein Pech-Pflaster. Daber eine andere proportion der Vermischung zu observiren wird nötig seyn.

Bereitung eines Wassers zum Kalten Brande.

Rec. Calc. viv. lb. ij.

Darüber geuß siedend heiß Wasser 7 oder 8. Quart / laß es stehen bis es kalt wird / alsdenn giesse es fein safft herunter und filtrire es durch ein Löschpapier / adde Mercurii dulc. Sachar. Saturni drachm. ij. Arcan. Corall. Paracels drachm. j. setze es an einen warmen Ort / daß es sich auffsolviret / so ist dieses Wasser auch bereit / welches du nicht allein zu diesem / sondern auch zu vielen andern Schäden mehr / mit grossen Nutzen gebrauchten kanst / wie du weiter vernehmen wirst.

Balsamus Sulphuris wie er berestet wird.

R Flor. Sulph. lb. s. thue sie in ein Glas / giesß darüber Ol. Juniper. lb. j. schütte es wol durcheinander / adde Ol. Therebinth. lb. j. s. und mache das Glas oben feste zu / setze es in

§ 2

einem

84 Cur der verderbten Schäden

einen heissen Sand / so wird das Oleum den Schwefel auffsolviren / und wird in dem Glase so roht als ein Blut erscheinen / alsdenn giesse den Balsam rein herunter / und pfleget sich zuweilen eine terra noch an den Boden des Glases anzusetzen / welche du nur weg thun kanst / so ist der Balsam bereit / so du das Wachholder-Öel nicht haben kanst / magst du das Öl. Therebinth. allein nehmen und die Elor. mit auffsolviren / wie auch das Öl. Pin. welches gleichfalls / so man das Öl. Therebinth. nicht haben kann / das seine thut.

Wie die Flor. Sulphuris præparirt werden.

R. Sulphuris quantum vis, stosses klein und thue es zum ersten mahl ohne Zusatz in einem irrdenen Kolben und setze einen gläsernen Helm darauß / sublimire ihn bey sanfftem Feuer in dem Helm / und wenn du siehest daß der Helm voll ist / so setze einen andern drauß / und hiermit procedire so lang / biß sich nichts mehr sublimiren will / alsdenn nimm den Schwefel / wiege ihn / und mische gleich so viel gestossen Saltz darunter / und thue ihn wieder in eine Kolben und sublimire ihn wie vorge dacht / alsdenn versetze die Flor. wieder mit so viel Saltz als du des Sulphuris hast / und sublimire sie nochmahls / so werden die Flor. endlich so

so weiß unducker wie eine Wolle erscheinen/
und sind also bereit.

**Wie das Terpentiu-Öel soll præpari-
ret werden.**

Nimm eine gute quantität Terpentiu und
thue es in eine kupfferne Blasen/ gieß Was-
ser darauff/ daß es fast voll ist/ und destillire
es wie mann mit dem Brandtwein zu thun
pfeiget/ ich habe auch zum andern mahl Was-
ser darauff gegossen und über destilliret/ so hab
ich wieder etwas Öel bekommen/ aus dem ü-
brigen so in der Blasen zurück blieben/ kan
man das Colophon. machen.

**Wie das Wacholder-Öel soll præpari-
ret werden.**

Nimb eine gute quantität Wacholder-
beeren/ und stoß sie im Mörser gang klein/ thue
sie in ein Fäßlein und gieß warm Wasser dar-
auff/ mische etwas Sauerteig darunter/ und
laß sie an einem warmen Orth wol fermenti-
ren/ dann schweiß eine gute Hand voll Sals
darein/ ziehe es gleichfals wie den Terpentiu
herüber/ so wird das Öel auf dem Wasser
schwimmen/ dieses separire wie du weißt/ also
hastu nun allhier auch/ wie diese beyde Öele
sollen præpariret werden/ wie das Arcan. Co-
rall, Paracels. der Mercurius, dulcis, und Sa-
char.

86 Cur der verderbten Schäden

char. Saturni bereitet werden/ soll auch an seinem Orth in diesem Tractatlein gedacht werden.

Wie man das Menschenblut destilliren solle.

Nimb von einem gesunden Menschen/ so in der besten Blütze seines Alters ist/ sein Blut (und so es alsbald ehe noch seine natürliche Wärme fortgegangen/ verschlossen wird/ ist es desto besser/) thue es in ein Kolbenglas und setze einen blinden Helm darauß/ verlutire es und schwencke es so lange in dem Glase herumb/ bis es erkühlet und nicht gerinnen kan/ setze es in eine gelinde Wärme drey Tage lang/ doch daß es offtmahl umgerühret werde. Nimb den Kolben alsdenn/ setze ihn in den Sand und einen Helm darauß/ verlutire ein Glas davor und destillire die Feuchtigkeit trucken ab / giesse es wieder darauß und destillire es noch einmahl herüber / so wird die terra von dem Blute schön rothgelbe in fundo und zurücke bleiben/ welches zu mehrem kan gebraucht werden/ also hast du auch das Menschenblut zu dieser Sache bereitet. Wer da wil/ kan auch etwas von dem Sale communi zusehen/ wenn das Blut in das Glas gethan wird/ welches sich nicht reimet zu dieser Sache/ so es nicht weiter tracti-

tractiret wird. Und das ist also auch die Cur des kalten Brandes/worbey ich abermahl etliche Historien anführen will/ welcher massen ich solche Schäden curiret.

Anno 1639. den 19. Novembr. bin ich im Bestawischen zu einer Pfarr-Frauen gefordert worden/welche sich indem sie Fische will reine machen/ mit einer scharffen Gräte unter den Daumen gestochen/ solches aber im Anfang nicht groß geachtet/ der Daumen hebt ihr an wehe zu thun/ da sie sich denn der Haus-Arzney gebrauchen will/ und ergreiffet wie die vermeinten Aerzte/ die unrechte Büchse/ und erkündet damit die ganze Hand / läst auch nicht ehe davon ab/ bis ihr der Arm bis an den Ellebogen in vollem Brande stehet und unterschiedliche schwarzze Blattern auffgeschossen waren/ich schlug ihr vorbeschriebenes Pflaster umb/ ließ es also zwölff Stunden liegen/ wie ich nun wieder darzu sahe/ hatte sich der Brand fein gesetzt/ und fielen sechs grosse Löcher an den Arm / da die Blattern gewesen waren / welche ich durch Gottes Hülffe inner 4. Wochen ohn allen Mangel curiret/ und ob ihm wol mancher von meinen Reidharten/ wolte den Kopff herunter hauen lassen/ wenn ich die Hand curiren würde/ wie er sich vermaß/ geschah es doch wieder seinen Willen.

Anno 1640. den 7. Januar. ist ein Bauer

§ 4

von

88 Cur der verderbten Schäden

von Pfaffendorff / unter dem Churfürstlichen
 Ampte Besslau gelegen / zu mir kommen / wel-
 cher ihm bey Abhauung eines Baumes / die
 Hand im Fallen des Baums / gantz zerquet-
 schet hatte / und weil er sonst ein Pferde-Artzt
 seyn wolte / meinte er / ihm auch die Hand selb-
 sten zu curiren / weil aber seine und der Pfer-
 de Natur nicht übereinstimmen wolten / hat
 er ihm die Hand und den Arm also zugerich-
 tet / daß ich darüber erschrack / denn die gantze
 Hand war Kohlschwartz / und der gantze Arm
 war mit einer hitzigen Geschwulst beladen /
 das zerquetschte Fleisch hieng an der Hand
 herunter als wenn alte schwartz Lumpen dar-
 an gehangen hätten / zweiffelte auch Anfangs /
 ob die Hand würde erhalten werden / ich konte
 ihm nichts anders thun / als daß ich das vor-
 beschriebene Brandpflaster nahm und legte es
 so weit es schwartz war / auff; das ander / so
 von der grossen Hitze also auffgelauffen war /
 bestrich ich mit destillirten Menschenblut / und
 legte ihm Felix Würtzens grün defensiv-
 Pflaster darüber / und ließ es also 24. Stunden
 darauff liegen / er schlieff die Nacht sehr wohl /
 da er vorhin / wie er berichtet / vor grossen
 Schmerzen nicht hat schlaffen können. Wie
 ich ihn des Morgens frühe / wieder auff band /
 hatte sich die hitzige Geschwulst an dem Arm
 fein wieder gesetzt / und das schwartz an der
 Hand

Hand lösete sich auch fein ab / die Hitze ver^olohr sich in kurtzer Zeit / ich wusch ihm die Hand fein sauber mit vorgeschriebenem Wasser welches ich ihm auch um den Schaden schlug / die Hand heilete nach einander weg / daß ich mich drüber verwundert / der Bauer versprach mir Anfangs / Ruhe und Kalb zu geben / und ward also über mein Verhoffen in drey Wochen richtig und ohn eintzigen Mangel curirt / wie er es auch richtig annoch wird bezeugen müssen / und hieß also recht nach der alten Teutschen Sprichtwort : Ein böser Hund lecket sich bald aus / weil er sonsten auch nicht viel werth ist; Aber die Ruhe blieb mit sampt dem Kalbe aus / denn da er heil worden war / stahl er sich heimlich zur Stadt hinaus und lieff darvon / zahlete mir also das Arztlohn mit den Hacken. Dem Leser zu gefallen / will ich noch eine Historie erzehlen.

Anno eodem, hoc Mense, nemlich den 13. Febr. bin ich auff dem Lande desselben Kreises zu einem vornehmen von Adel gefordert worden / welcher im Anfange mit einem starcken Froste überfallen war / nach diesem hat sich ein starcker hitziger Fluß in den Schenckel gesetzt / mit ziemlich grossen Schmertzten / da er denn alsobald nach einem Barbier geschickt / wie er kommt / siehet er den Schenckel an / machet / wie ich berichtet ward / eine heisse Suppen

S 5

(welche

90 Cur der verderbten Schäden

(welche wohl eben dieselbe / welcher beyhm
 Kalten Brande allhier gedacht wird / gewesen
 ist) weil es eben derselbe Barbier war / dessen
 daselbst gedacht worden / und netzet hierinnen
 Bücher / schläget sie also heiß um den Schen-
 ckel / in Meinung hierdurch den scharffen hizi-
 gen Fluß zu curiren / aber es wolte also nicht
 angehen / wie er wohl vermeinte / sondern rich-
 tete so viel damit aus / daß er aus einem klei-
 nen Feuer ein grosses machte. Die Schmer-
 zen nahmen von Tage zu Tage zu / ward also
 nach mir geschicket. Wie ich nun zu dem Pa-
 tienten kam / fand ich ihn in grossen Schmer-
 zen darnieder liegen / ich band den Schenckel
 auff in Gegenwart eines Apothekers / welcher
 sonst auch nicht ein unebener Mann war / da
 fand ich / daß der Schenckel in vollem Brande
 stund / und war dermassen auffgelauffen / daß
 er fast einer Wasser - Kannen gleich war / über
 den Knie liessen sich etliche schwarze Blattern
 sehen / welches die rechten Blumen seyn / so in
 solchen Gärten wachsen / ich legte obbescrie-
 nes Plaster drüber / bestrich es aber zuvor mit
 destillirten Menschenblut / nach 12. Stunden
 liessen die Schmerzen in etwas nach / die eine
 Blatter brach auff / da denn ein trefflich stin-
 ckender Eiter heraus lief / un bekam also wieder
 Linderung. Weil es aber ein Fluß so aus dem
 Leibe in den Schenckel gefallen war / mußte
 neben

neben eufferlicher Cur die innerliche auch mit
gebraucht werden / und ward also in 8. Wo-
chen dieser Schade wiederum heil / ohne daß
sich noch etwas Geschwulst am Schenckel
sehen ließ / welche sich aber nach der Länge auch
verzog; und wird es derselbe denen so es zu
wissen nöthig / bezeugen. Es wolten aber
meine Neider auch ihren hochweisen Ver-
stand sehen lassen / und diesen vom Adel über-
reden / daß ich das Honorarium, so ich von
ihm empfangen / wieder heraus geben solte/
oder ihrer Meinung nach die Geschwulst also-
bald aus den Schenckel bringen / und so ich die-
ses nicht thun könnte / wär ich ein schlechter
Wundarzt. Es wäre auch wol an gegangen/
wenn er nicht zu Leuten kommen wäre / so hie-
rinnen eine Wissenschaft hatten / welche aber
meine Person also vertraten / daß diese jetzt ge-
dachte Gesellen die Worte jenes vortrefflichen
Mahlers Apellis besser verstehen lernen mü-
sten: Ne Sutor ultra crepidam, Was nicht
über eine Leiste mag gezogen werden / darüber
soll der Schuster kein Urtheil fällen.

Mehr Historien könt ich allhier einführen/
will aber dieselbe mit Stillschweigen über-
gehen / und Meldung thun / wie sich ein Wund-
arzt bey Schwundung der Glieder verhalten
solle.

Cur

Cur von Schwindung der Glieder.

Weil auch heute zu Tage durch unsere Wundärzte oft Anlaß gegeben wird / daß durch vermeinte Arzney / nach gescheneher Heilung / die Glieder anfangen zu schwinden / als werden wir allhier auch Ursach nehmen müssen / von solchen Schaden zu schreiben / ob zwar bey andern dieses ausführlich genug beschrieben / was seine Ursach sey / woraus es entstehe / nichts destoweniger findet man auch Leute genug / die sich mit solchen Schäden herumerschleppen / und ist auch dieses die vornehmste und größte Ursach / daß die Natur durch eine unordentliche Arzney ist darzu gebracht worden / welches unsre Werke wohl oberviren möchten. Ehe wir uns aber zur Cur wenden / wollen wir mit wenigen / auff das allereinfältigste / damit die ansehende Wundärzte es desto besser begreifen können / anzeigen / was die Ursach sey / und wo von das schwinden der Glieder herkomme. Erstlich solt du wissen / daß auch eine Schwindung ohn einen eusserlichen Schaden entstehen kan / denn es begiebet sich zuweilen / daß ein scharffer salziger oder sonst corrosivischer Fluß in ein Glied fällt / und die Principia bey dem Menschen corrumpt / den natürlichen Balsam / davon ein jedes Glied seine Nahrung hat / verzehret und austrucknet / da kommt denn dasselbe Glied

Glied ins Abnehmen/welches den die Schwin-
dung genennet wird/und daß solches wahr sey/
bezeugen uns viel tägliche Exempel. Vors
ander soltu wissen/ so einer an ein Glied ver-
wundet/ und wird demselben die rechte Arzney
nicht appliciret/ die mit dem Balsamo naturali
überein kompt und seine Nahrung davon nicht
haben kan/ daß er/ was verwundet/ zur Hei-
lung wiederführe/ sondern die Arzneyen sind
ihm zuwieder // als soltu wissen/ daß es in eine
Verderbung geführet wird / denn hiedurch
werden die Principia so in den Menschen liegen/
gleichfals corrupt gemacht/ und der Schaden
geht alsdenn ins Verderben/den so das Glied-
wasser in ziemlicher Menge wegläufft/ so
gehet der natürliche Balsam mit weg welcher
hierin verborgen stecket/ wann nun das fort-
gehet/ was das Glied nähren soll/ kan es
nicht fählen/ das Glied muß ins Verderben
gehen/ denn so der liquor oder humidum ra-
dicale aus einem Gewächse fortgehet/ so ver-
welcket es / stirbet ab und wird durre / kann
auch zu keiner Wachung mehr gebracht wer-
den/ denn hernach verlieret sich der calor na-
turalis auch gemach nach einander/ bis es end-
lich gar aus seiner Form fällt. Dieses rede
ich Exempelsweise / und soll von den Gewäch-
sen verstanden werden/ denn so gleich ein Glied
bey dem Menschen in eine Schwindung geht/
kann

kan der natürliche Balsam durch rechtmäßige
 Arzenei wohl wieder in dasselbige gebracht
 werden / weil die Wurzel noch nicht vertruck-
 net / es wäre denn der ganze Leib in eine
 Phthisin gegangen / da es denn sehr schwer
 zugehet. Es lieget auch zuweilen ein solcher
 Morbus in einem Glied verborgen / und
 wenn es verwundet wird / so fährt es hauffen-
 weise heraus / wie mir solche Exempel bekandt
 sind. Belangend demnach dergleichen Cur/
 so hat sich einer oder der ander wegen derselben
 gar nicht zu bekümmern / denn so er nur ge-
 bührende Arzeneien gebraucht / wird er sich/
 wenn sein pondus verlauffen / wol selber
 stillen / und sind die meisten Künste / so ihr
 ausser diesem gebraucht / mehr schädlich denn
 nützlich / und habet euch umb nichts mehr zu
 bekümmern / denn daß ihr der Natur gebet /
 wodurch sie genähret und gestäcket wird / so
 wird sie nicht mehr von sich werffen / als ihr
 zuwider ist / und will euch gewiß versichern/
 wenn ihr vorbeschriebene Arzenei brauchen
 werdet / daß euch kein Zufall begegnen wird /
 oder so er allbereit da ist / bald wird weichen
 müssen. Und solcher Gestalt könnet ihr auch
 mit dem Blutstillen verfahren / denn so ihr
 die Wunden eher zukleibet / als das gewisse
 pondus verlauffen / richtet ihr nichts mehr
 aus / denn daß ihr übel ärger machet. Und
 du

du solt auch wissen / das was bey dem kalten Brande gedacht / allhier auch mus verstanden werden / nehmlich / das sich solche Zufälle am meisten legen an denen Gliedern / so dem Herzen am weitesten abgelegen seyn / und ist allwege mit solchen Wunden viel sorglicher umbzugehen / denn mit andern / und bezeuget auch die vielfältige Erfahrung / das die Wunden so an den Fingern oder Unterbeinen seyn / viel langsamer heilen denn andere / und auch mehr Zufällen unterworffen. Und hier mit wollen wir uns zur Cur wenden / wer mehr Nachricht von diesen begehret / der schlage bey andern nach / als da ist Theophrastus Paracelsus, welchen viel Medici und Wundartzte nicht unbillich einen Monarchen der Medicin und Chymie tituliren / auch der weitberühmte Wundartzt Felix Würtz / item, der vortreffliche Chymicus, D. Johann. Agricola. Nun will ich dir ein vortrefflich Stücklein allhier ansetzen / welches du in allen Schwindungen gebrauchen kanst / sie seyn entstanden woraus sie wollen / so wirst du mit diesem alles curiren / und was dieses nicht curiret / demselben wird schwerlich durch andere Artzneyen geholffen werden / wirst es auch bey keinem so klärl. lich gelesen haben / denn andre so dieses beschrieben / haben es sehr tuncel gesetzt / daß es der lebende nicht hat verstehen können / welcher nicht

ein

Vulp. qiba

ein sonderliches Nachdencken hierüber gehabt.

R Alumin. plumof. uncias vj.

Sal. fluv. puriff lb. j. contunde & benè miscant. Thue es in eine Cæment- Büchsen oder Schmelztiegel/muß aber oben auff's beste verwahret seyn / daß keine Luft heraus kann/ setze es in ein offen Flammen- Feuer oder in einen Töpffer- Ofen/ laß es 12. Stunden wohl ausglüen / alsdenn laß das Feuer abgehen und kalt werden/ nimm es alsdenn heraus / mache es auff und wirff die Materie in 4. oder 5. Maasß Brunnen- Wasser/ so wird sich eine weiße Materie zu Boden setzen / alsdenn giesse das Wasser herunter / und das sich nicht solviret / sondern auff dem Boden liegen bleibet / behalt und mache es gantz trucken / alsdenn thue es in ein Glas und geuß hoch rectificirten Spir. Vini darüber. Er muß aber so hoch rectificiret seyn/ daß er gantz kein phlegma bey sich führet. (Wie ich den dir einen leichten modum lehren will / daß du ihn mit geringer Mühe also rectificiren kanst) Das Glas verwahre wohl mit Wachs und Blasen/bis du seiner bedarffst.

Schwindsalbe.

Alsdenn nimm

Ol. Laterin. drachm. iij.

Laurin.

Adip. Vulp.

Tax.

Taxi.

Catt. Sylvestr.

Arcani prius descript. aa. unc. ſ.

M. F. Unguent.

schmiere das ganze Glied mit starcken Reiben / daß es wohl durchdringe / denn an dem Reiben ist das meiste gelegen / massen hiedurch die pori, oder Schweißlöcher wieder eröffnet werden / und so kann der natürliche Balsam wieder zuschießen : Du wirst es über zwey oder drey mahl nicht brauchen / so wird dasselbe Glied beginnen auffzuschwellen / und wenn du dieses vermerckest / so tröste dich der gewissen Besserung ; nach dem Schmieren habe ich nachfolgendes Pflaster warm übergelegt : Denn durch dieses Pflaster werden die Nerven gestärcket und die Schweißlöcher eröffnet / und thut diesem Schaden sehr wohl.

Pflaster zum Schwinden der Glieder.

R. Ceræ.

Emplastr. Oxycroc. ana unc. ij.

Virid. Felic. Würtz. (cujus

præparatio mox sequitur) unc. jv.

Ol Laterin.

Adip. Taxi

Præscripti Arcan. ana. unc. s.

Rad. Imperator. subtiliss. pulv. unc. j.

M. ad lentum ignem cum Adip. Vulp. &

Cat. Sylv. q. s. F. E.

Ⓞ

Ⓞ

So hast du allhier auch zwey Stück / welche du bey keinem wirst gesehen haben / ich habe dieses Pflaster auch zu den Podagriscchen Schmerzen gebraucht / es hat sehr viel gethan und den Schmerzen bald gelegt / kann auch bey denen gebraucht werden / so von dem Schlage getroffen / wie ich denn ein fein Exempel in folgendem vorstellen will.

Bereitung des jetztgemeldten Felix
Würken Pflasters.

R. Cera. lb. ꝑ.

Refina. lb. ꝑ.

Sebi hircin.

Therebinth. ana. unc. vj.

Hb. Alchimill. subtiliss. pulverisat. unc. jv.

M. & cum Ol. Chamomill. F. E.

So hast du ein Pflaster aus vier schlechten Stücken bereit / aber es ist nicht so schlecht / als sichs ansehen lässet / denn es behält den natürlichen Balsam in seiner Ruhe / stärcket die Nerven / und hilfft / daß die Heilung desto eher befördert werde. Ich hätte mir anfangs selbst nicht eingebildet / daß eine solche gewaltige Krafft in diesem Pflaster verborgen läge / als ich zu vielen mahlen erfahren habe / und wenn man die Stück / so zu diesem Pflaster kommen / solte aus frembden Landen bringen lassen / und nicht so gemein in unsern Landen wä-

a. d. l. p. v. l. x. rem

ren / so würde es in viel höhern Werth seyn und gehalten werden ; denn wir Teutschen haben die Art / daß wir alles lieben / was neu und frembdeist / aber offft mit unsern grossen Schaden.

Wie der Spiritus Vini soll rectificiret werden.

Nimm Brandtwein aus Wein oder setzen Hefen gebrandt / oder in Mangelung dessen / nur schlechten Brandtwein / thue ihn in eine gläserne Phiol, setze einen Helm darauff / verwahre die Fugen wohl mit Kleister / setze es in einen Sand / und lutire eine Borlage darvor / dann treibe es per gradus ignis so lange / bis du siehest / daß sich aus der Phiol in dem Helm Streiffen erheben wollen / alsdenn höre auff / denn dieses ist das phlegma, und wenn du verhüttest / daß nichts zu dem rectificirten Spiritu kommt / so darffst du ihn nicht mehr rectificiren. es wäre denn / daß du es zu etwas sonderliches gebrauchen woltest / und ich habe ihn auch selber allezeit zum andern mahl herüber getrieben / denn es ist um die geringe Mühe zu thun / und bist daher desto besser versichert / daß er rein und ohne phlegma sey.

Damit du demnach nicht vermeinen möchtest / als wenn ich nur von Schwindung der

Glieder wie andre schriebe / und doch dergleichen in meiner Cur nicht gehabt hätte / als will ich allhier ebener massen etliche Historien anführen und bezeugen / welcher massen ich mit solchen Patienten verfahren / und dieselbe restituiret.

Anno 1642. den 4. August. bin ich in Beszau zu dem Schwarzfärber gefordert worden / welchem / in dem er Holz zu seinen Farben bereitet / die Art ausfähret / und mit der Spizen zwischen der Kniescheibe eine Wunde eines Daumens breit hinein hauet / achtet auch den Schaden vor gering / und vermeinet sich selber zu heilen / da es ihm aber nicht gelingen wollen / begehret er meine Hülffe / und nachdem ich nach einem und andern Nachfrage darüber gehalten / hat er mir berichtet / daß aus dem Schaden eine zeitlang eine wässerichte Materie gelauffen / wie solches ohne das bey Gliederrunden zu geschehen pfeget / wenn sie nicht rechtmässige Arzney bekommen; endlich hebet ihm der Schenckel an in etwas zu schwellen / und als er auff das Feld fahren wollen / alldar Geschäfte auszurichten / fällt ihm ein Falter Fluß in den Schenckel / daß er ihn weder biegen noch rühren kann / wird ihm auch endlich ganz unempfindlich / dabey fällt er in Ohnmacht / also / daß sein Knecht / weil es nicht weit von der Stadt war / hereinlauffen und

und einen Bactrog holen muß / weil er nicht hat fahren können / und brachte ihn also in die Stadt getragen. Es war der Schenckel mehr todt als lebendig / weil er ganz keine Empfindlichkeit mehr darinnen hatte / wie sehr ich auch denselben zwickte und riebe / wie ich aber sahe / daß er etwas von dem Schlage getroffen war / gab ich ihm / weil ich sonst nichts in Vorrath hatte / das Ol. Succin. cum Aqua Apoplectica ein / und rieb ihm den Schenckel mit obbeschriebener Salben / worunter ich etwas von dem Ol. Succin. mischte / denn es thut in solchen Schäden sehr wohl / welches billig alle Wundärzte bey ihnen in ihren Feldkasten mit führen sollen; über eine Stunde gab ich ihm wieder von dem Ol. Succin. mit vorbeschriebenem vehiculo ein / und rieb ihm den Schenckel wieder wohl / da er denn sagte / es grübbelte ihm in dem Schenckel / wie ich dieses vernahm / ward ich froh / denn dieses ein sehr gut Zeichen bey solchen Schäden / legte ihm vorbeschriebenes Pflaster über den ganzen Schenckel / ließ ihn warm zudecken. Als ich den andern Tag wieder zu ihm kam / konte er die Zeichen wieder etwas rühren / die Wunde war auffgelauffen / und stunden der Wunden Leffzen sehr hoch herauffen / sahen aus wie ein blau Tuch / und lieff eine ziemliche Menge Wassers heraus / auff den Schaden brauchte ich das

Stichpflaster / so ich allbereit droben beschrie-
ben / nebst dem Wund-Balsam / unter dem
Balsam vermischte ich etwas vom Ol. Succin.
wie nun seine gewisse quantität verlauf-
fen war / hörete es auff / denn es muß / wie
obgedacht / das Gliedwasser nicht alsobald
gesillet werden / sonst bringet es Schaden ;
wenn du nur rechte Arzney gebrauchest / so
darffst du ferner nichts dabey thun. Seine
Frau und Freunde baten mich / ich möchte doch
meinen Fleiß nicht sparen / daß er nur so weit
gebracht würde / so fern nicht mehr möglich
wäre / daß er nur an Krücken im Hause könnte
herumgehen ; Aber Gott aab Glück ; daß er
in sieben Wochen wieder fertig ohn einigen
Mangel herum gehen konnte / wie er es denn
bis auff den heutigen Tag mit seiner Gegen-
wart wird bezeugen können. Mit was ge-
neigtem Willen ich aber vor meinen grossen
Fleiß contentiret wurde / nehme der günstige
Leser hieraus ab / daß ich beklaget / daß ich das
Accipe dum dolet, nicht embsiger zu practici-
ren mich unterfangen hatte.

Anno 1642. den 4. Novemb. habe ich einen
Wachtmeister von der Churfürstl. Leib-Com-
pagnie in die Cur genommen / welcher durch
den rechten Arm mit einem Carabiner Rohe
recht durch das Gelencke geschossen worden/
und muste ihm etliche Knochen heraus neh-
men/

men/ so durch den Schuß zerschmettert waren/
zweiffelten also viel Leute / daß er würde völlig
restituirt werden / wolte auch einer mit mir
um 10. Ehl. wetten / wo er durch mich würde
richtig restituirt werden / waren auch sonst
viele / die dem Patienten gerathen hatten/
daß er sich aus meiner Cur begeben / und an-
dre/ wie er mir berichtete / gebrauchen solte;
weil aber der Patient empfunde/ daß recht mit
ihm umgegangen würde / wolte er meinen
Mißgönnern nicht folgen/ sondern weil er wuß-
te/ daß ich auch etlichen seiner Reuter / so un-
ter seinem commando gewesen / gefährliche
Schäden (ohne Ruhm zu melden) geschwinde
curirt hatte / ließ er sich solches nicht anfech-
ten / sondern hatte die Hoffnung / daß ich ihn
auch mit Gottes Hülffe curiren würde / des-
wegen blieb er bey mir / welchen ich auch wider
der Leute Verhoffen und Willen / in 4. Wo-
chen nicht allein curirte / sondern auch in der 6.
Woche so weit brachte / daß er seines Armes so
mächtig war/ als zuvor. Hätte sich also einer o-
der der ander unter meinen Mißgönnern gar wol
zurück gedencken sollen / daß manchem viel bes-
ser anstünde / seine Harffe zu exerciren / oder
rote mann eine Sackpfeiffe stimmen solle/ zu dis-
curriren / als von solchen Dingen / die er nie-
mahls gelernet / ein krankes und unbehobelttes
judicium zu fällen.

§ 4

Weil

Weil in diesem Tractätlein etliche mahl gedacht worden / wie das verwundete auff vielerley Wege von den ungerathenen Aerzten ins Verderben gesetzt werde / als will ich auch allhier ansetzen / daß zuweilen auch eine Verwahrlosung von den Verwundeten selber verursacht wird / massen mir ein Patient vor kommen / der sich selbst also verwahrloset / daß er auch mit der Haut bezahlen müssen.

* Denn Anno 1640. den 14. Martii ward ein Vogt unter dem Churfürstl. Brandenburg. Ampt zu Beshlau / von einem mit dem Degen gehauen / hinten auff den Rücken nach dem linken Arm zu / daß es eine Schlemppff Wunde war / welche sonst von keiner grossen importance war / weil nichts mehr an ihm verwundet / denn daß nur ein Stück Haut herunter hieng / und weil es nicht konte an einander gebracht werden / mußte es mit zwey Häfften geschehen / in præsenz des Stadtrichters daselbsten; weil aber der verwundete mit dem Truncke überladen / hatte ich grosse Mühe mit ihm. Wie ich ihm verbunden / lieff er mit dem Rücken gegen der Wand / riß die Wunden Häfften wieder loß / das Blut sprang in der Stube herum / als wenn man ein Schwein

* Wie dieser Casus hieher unter die Exempel / so von Schwindung handeln / gehöre / weiß ich nicht. Billiger gehdret er unter die Exempel der Verblutungen / die oben hin zu den Verwundungen gehören.

Schwein abgestochen hätte / unangesehen /
 daß kein principal-Glied ladirer war / denn er
 hatte denselben Tag ein Quart und ein halb
 Rößel Brandtwein ausgesoffen / wie mir be-
 richtet ward von deme / der es ihm gegeben/
 ohne das Bier / das er hernach den gankern
 Tag über eingefüllet; Und weil er darauff
 seiner Sinnen ganz beraubet war / ließ ihn
 der Stadtrichter so lange zum Stadtdiener
 in Verwahrung bringen / bis er die Nacht
 durch / den Rausch ausgeschlaffen hatte / da
 denn so viel Blut von ihm ausgelauffen / daß /
 wer es nicht gesehen es nicht wohl geglaubet
 hätte / denn es hatte sich das Geblüte durch den
 Brandtwein gantz bey ihm erhizet / wie leicht
 zu erachten / und ist auch den Wundärzten be-
 kandt / wenn sich ein Zorn ins Geblüte setzet/
 was es vor Gefahr bringet; da er nun den
 Rausch ausgeschlaffen / und daß er gleichwol
 noch ein Mensch wäre / befande / hätte er es
 gern geändert / wenn es möglich gewesen wä-
 re / aber er war so schwach / daß er fast nicht
 mehr reden konte / ich ließ es an meinen Fleiß
 nicht mangeln / brauchte was immer möglich
 war / konte aber den Schaden zu keiner Hei-
 lung bringen / denn der Balsamus naturalis,
 dadurch die rechte Heilung geschehen muß /
 war ziemlicher massen durch das vielfältige
 Bluten fortgegangen / un da ich alle möglichste

Mittel an ihm versuchet / aber aus allen Umständen sahe / daß es zu keinem guten Ende kommen konte / ließ ich ihn durch die Hn. Gerichten selbiges Orts besichtigen / damit es meiner Verwahrlosung nicht möchte zugeschrieben werden / biß er also den eilfften Tag starb. Da sich dennoch welche auffwerffen wolten und mir beymessen / als wäre er von mir in solch Verderben gefeket worden / ob sie schon darüber keinen Verstand hatten / jedennoch weil sie vornehme Leute waren / durffte ich ihren Unverstand nicht straffen / sondern wies sie mit aller Bescheidenheit in die Medicin- und Chirurgische Bücher / daß sie sich der Sachen zuvor recht erkundigten / ehe sie ein judicium drüber fälleten / was sie selbst nicht verstünden. Will sie auch noch ferner in den Hildanum gewiesen haben / da sie im fünfften hundert seiner Observationum viel Historien finden werden / daß aus einem äußerlichen sehr geringen Schaden ein gefährlicher und tödtlicher Schaden entstehen könne. Woselbsten er unter andern die Historie einführet / daß ein vortrefflicher und weitberühmter Anatomicus zu Padua / Herr Adrianus Spigelius, indem er etliche zerbrochene Gläser zusammen gelesen / ihm hiermit einen Finger an der lincken Hand nur ein wenig verwundet / und daran sterben müssen / da es ohn allen Zweifel an Arzney nicht

nicht wird gemangelt haben / weil er den Ruhm hat / daß er auch ein guter Chirurgus gewesen. Siehet man also hieraus / daß es nicht allemal des Wundarztes Schuld sey / sondern auch zuweilen des Verwundeten selbst / daß der Schaden übel gerathe / oder auch wol gar den Tod verursache. Stehet demnach nicht fein / daß mancher so (copticè) ohne Verstand von der Sachen reden will ; denn eines Menschen Werck tadeln / ist gar eine schlechte Kunst / aber ein Ding besser machen / das preiset den Meister.

Unser Auctor führet eigentlich dreyerley Arten der Schwindung der Glieder an. Nämlich / Erstlich aus innerlicher Ursach / ohne Verletzung des äusseren Gliedes / und nennet solche einen corrosivischen Fluß. ztena von äusserlicher Verwundung / da das Gliedwasser zuschläget. zrens / da ein von innen verborgener Schaden / bey gegebner Gelegenheit der Verwundung aufwacht / und als eine Schwindung zuschläget.

Was die erste Gattung der Schwindung anbelanget / so weiß ich nicht / was der Auctor mit dem Corrosivischen Fluß will haben. Sonder Zweiffel meynet er diejenigen Casus, die sich bey jedem Alter und Geschlecht zutragen bey heyler Haut / da allerdings eine lange Zeit vorher / ein so genanter Fluß oder fixus dolor spasticus, zumahlen wo articulationes oder juncturen seyn / sich daselbst gesetzt hat / und auf keine Art und Weise weberwichen noch wanken will. Wann also dann / viel hitzige Nerven / stärckende und dazu adstringirende Dinge gebraucht werden / erfolgen gern Schwindungen drauf. Werden aber in eben dem Casu, anodyna und stupefacientia

entia, worunter ich auch die *Salia Volatilia Urinosa* mit rechnen / gebraucht / so erfolget zwar nicht gleich immediate eine Schwindung drauff / sondern erst eine *Spontanea Luxatio* , und nachher die Schwindung

Die andere Art Schwindung / ist *ordinair* besorglich bey Gelenck-Wunden / oder wann sonst Sehnen sind gequetscht / zerrissen oder zerhauen worden. Am schlimmsten ist / wo sie nur gestochen / oder eines theils angerissen oder angeschnitten seyn : in welchem fall es besser wäre / sie wären lieber gang durch zergänget Zur schleunigern Zuschlagung des Glied-Wassers zu dieser Art Schaden / kan ein grosses contribuirendes ungerichte unnerfahrne Verfahren eines Chirurgi, wann er fette Schmiralien / zusammen ziehende oder scharffe und ägende Sachen braucht / die dergleichen Verwundungen nicht vertragen ; indem der Schmerz / der dadurch gezogen wird / den Zufluß des Glied-Wassers desto eher befördert / darauf dann die Schwindung unumbgänglich folgen muß. Wann die dritte Art Schwindung / soll einem verborgenen Schaden zuschlagen / kan solches auff unterschiedliche Manier sich zutragen. Z. E. Wann sich nach vorhergegangener Quetschung / ein Abscess in der Tiefe des Fleisches formiret hat / nahe bey tendonsen und ligamentösen Orten / als besonders die Gelencke seyn / so ist bey Eröffnung des so beschaffenen Geschwürs das Glied-Wasser nicht weit / und die Schwindung so fort dabey. Denn die *continuität* solcher *partium extanguinum* , ist so wohl durch die *Contusion* extendiret / als durch die *Corruption* der stockenden Materie *eliquiret* worden. Exempel sind bekandt

In einem andern Exempel ist es nichts rares / daß bey Vertrenckungen und Beinbrüchen Schwindungen erfolgen / wenn das leydende Theil zu unbeschneiden gebunden / oder falsch eingerichtet wird.

Ausser den drey Arten der Schwindungen / des

rer unser Autor gedenckt / ist noch übrig eine / die solchen Gliedern zustoßt / die in den Articulationibus, Fungos oder Gliedschwämme überkommen haben / von Venereisch-n-Gicht / oder Glieder-Schmerzen. Selbst die Englische Kranckheit ist mit hieher in Betrachtung zu ziehen: Als in welcher die im Actu Nutritionis irrig wordene Natur / die schwachen und schlappen Juncturen mit Übermaas der Nahrung versiehet / darüßer es die übrigen Theile entbehren und schwinden müssen.

Nach Unterscheid der jetzt angeregten Ursachen / ist die Cur auch unterschieden vorzunehmen.

Die erste Art Schwindung / welche auff einer ohne Fehltritt entstandene Verrenckung / die eine Paralytodem atoniam zum Fundament hat / erfolget / stehet nicht anders zu redressiren / als durch die Restitution des Verrenckten. Was aber solches in gelähmten Theilen zu sagen habe / wissen die Practici am besten. Ich kann keinen Trost geben / man mag salben und baden so lang man will. Causeria so wohl potentialia als actualia, worunter die moxa gehört / hätten noch was prästiren können / mit Beyhülffe derer zum Zweck dienenden Blutlüftungen / bevor es zu diesem Ausschlag gekommen ist. Conf. Aph. LIX. & LX. S. VI. Hippoc. Gleiche Bewandnuß hat es mit Schwindungen / die denen gewaltthätigen Verrenckungen zuschlagen / wann sie durch die Unwissenheit der Chirurgorum nicht gebührend eingerichtet worden seyn.

Die andere Art Schwindung / die auf Verschüttung des Gliedwassers so wohl bey Gelenckwunden als / nach der 2ten Art / bey gedöfneten tieffen abscessibus, welche die Gelencke oder grosse Sehnen mit angegriffen haben / erfolget / wird durch geschickte Heilung der Wunde oder Schadens zugleich mit geheilet. Balsame mit Spiritu Vini rectificatissimo, der von
keinem

Festum alcali, sondern per se abgezogen/zubereitet von Succino, Ball. peruv. Galbano, Gumm. Elemi und etz was Myrrha, mit einem Spirit. Terebinth. vermijcht/ sind in diesem Fall/ allen andern Balsamis, von Oelen bereitet / vorzuziehen / und als ein præservativ zu achten/ wann sie beyzeiten gleich frisch gebraucht werden. Schwindungen die auf übel tractirte Bein.Brüche oder Verrenckungen erfolgen / werden nicht schlechter dings mit Salben und Pflasters curiret. Zwar/die auf Bein.Brüche folgen/ wo anders der Knochen wieder wohl auf einander steht / können durch tüchtige / Bäsungen / Salben und Pflaster / besonders durch lebendig / zerschittener Thiere feuchte Wärme zum öfftern rectificiret werden. Wo aber die Knochen so wohl/ als Gelencke / nicht in ihre natürliche Form wieder restituiret worden/ können die daher rührende Schwindungen/ durch obgedachte/ nichts gebessert werden.

Schwindungen/ die von Gliedschwämmen kommen / sind am allerschwerlichsten zu genesen. Ist der Gliedschwamm noch allererst neu/ von unsachter Verdrehung des Gliedes gekommen/ so prækirt das Empl. Miraculosum noch was/ malaxirt cum Ol. Ceræ. oder Tart. foetid. &c. Item ein Sälbgen ex Ol. Lumbr. terrestr. cum Ol. Tart. foetid. & Spirit. Sal Armoniac. simpl. q. l. gemacht. Desgleichen das Empl. Diasulph. Rulandi, wie auch de Tacamahaca, malaxirt mit den oleis foetidis rectificatis ex Tart. vel. C. C. Gang was besonders prækiren auch in verhärtetera fungis, seiffenhasste concreciones von gedachten oleis empyrevmaticis rectificatis, oder auch aliis destillat. cum Tincturis alcalibus fixis, Sulphuribus mineralium, foetis, derer/ der so genannte Democritus oder Dipelius in der Arzeneij und Krankheit des Thierisch. Sinnl Lebens nicht sonder fundament gedencket. Manu darf nur schliesen à minori ad majus. thut die Venedische Seiffe schon auf in juncturis affectis, noch vielmehr mußes thun eine solche

solche art Scisse / die ex tenuioribus partibus besteht. Endlich/ Schwindungen die bey Englischer Krankheit sich finden/ verschwinde wieder mit Abgang der Krankheit; deren Betrachtung nicht eben vor dißmahl hieher gehört.

Wana wir aber von specialer Betrachtung der vielerley Art Schwindungen abstrahiren/ und ins gemein erörtern wollen / wie / oder auf was Art/ eine Schwindung über haupt/ Therapevtisch Chirurgisch zu tractiren sey / so deucht mir/ es wird zum öfftern von den Chirurgis, aus Mangel der Wissenschaft der Materiae Medicæ und ihrer Kräfte / was wiedereinander lauffendes geordnet und appliciret. Mann kann die Formuln leicht nach folgenden Satz examiniren. Eine Schwindung/ bestehet in einer dichten Zusammenrückung derer fibrarum. Dadurch verwehret ist der Einfluß der Säfte in die Interstitia derselben. Was also die fibras erweichen und relaxiren kan/ als calor humidus, in Balneis ex emollientibus, mucilaginosi oder pinguibus bestehende/ oder der sich an lebendig aufgeschnittenen Thieren befindet / dasselbe dienet zur Sache: also auch alle Salben/ Fetigkeiten und undestillirte Oele. Desgleichen was einen bigeladen senlum in den fibris erreget / umb deswillen ein Zufluß geschehen muß / dasselbe ist geschickt die Schwindung zu heben/ als das Nessela peitschen. Ventosen auf zusetzen und selbige zu ziehen. Blasen/ oder wenigstens roth-machende äußerl. medicinen. Wobin gehören: Senff / Knoblauch / Pertram Wurzel / Haarstrang / Meister-Wurg / wohinn auch gehören die olea destillata, und die draus gemachten sapones. Und also alle diejenigen simplicia, die die Zusammenrückung der fibrarum noch mehr exacerbiren / sind dieser Intention die außgeführt ist / contrair. Ich kann also nicht gut finden Schwäsel Bäder/ so fern sie Schwäsel zum ingrediente haben / auch nicht solche/ die sonst mineralisch seyn / sie mögen dem Bes
düncfen

düncken nach ex Marte, venere, alumine oder Saturno bestehen / zu brauch. n. Wann aber frische Gliedschwämme durch dieser Bäder Mittel in den juncturis zu weilen resolviret werden / und folglich die davon abhängende Schwindung zugleich mit cessiret / so ist das eine Sache so zur specialern Betrachtung hingehöret / und touchiret diese generalere gar nichts. Doch ungereimter ist / wenn man außserliche adstringentia in den Pflastern und Aufschlägen zumehren mahlen geordnet findet. Wann ich also nicht anders / als die vorgeschriebenen experimentirten remedia unseres Auctoris außs beste recommendiren / weil sie in allem dem gegebenen Satze satisfaction leisten / auch in der That nicht besser können gebraucht werden.

De Synovia oder vom Gliedwasser.

Was der Auctor p. 102. von des Gliedwassers Lauff raisoniret / daß es sich selber stille / wenn sein pondus verlauffen / dasselbe reizet mich / allhier bey dieser Gelegenheit etwas mehrers von dieser materie zu inseriren / weil ohn dem bekandt ist / daß wenig Chirurgi davon geschrieben / und was davon geschrieben zu finden ist / berühret nicht die wahren Umstände der Historie dieses Zufalls. Von den Aelteren ist der einzigste Celsus, der dessen kaum im Vorübergehen gedencket. Von den Neuern aber / ist wohl der vornehmste Paracelsus und Hildanus, welche beyde noch am meisten un nachdencklichsten / ja der Erfahrung gemäß / davon schreiben. Auf diesem wird auch sonder zweiffel unser Paracelsist seine Gedancken hergehohlet haben / daß er schwäret von dem Verlauffen des Gliedwassers bis auf sein pondus. Am neusten hat meines wissens davon geschrieben der Herr Professor Hoffmann zu Halle / in einer Disputation gehalten Anno 1697. Es beruhet aber eine Grundmäßige Betrachtung auf folgende Umstände die die Erfahrung an die Hand giebt.

Erstlich ist eine ausgemachte Sache daß das Glied

Gliedwasser gar gemeinlich zu Gleich, Flexen: oder Sehn. Wunden / zuschlage.

Zweyten. Daß das Glied = Wasser nicht gleich unmittelbahr folge / auff die Zergänzung des Gleichs / oder derer Sehnen / sondern allererst den 4ten / 5ten Tag nachher / wann grosser Schmerz / Entzündung / oder andere Verwahrlosung / durch Kälte / oder ungebühliches Verbinden dazu gekommen. Daher der Paracellus gar artig den Ursprung des Glied. Wassers auff zweyerley Weise examiniret. Ein Mahl: Weil es nach unterschiedenen Streichen / oder Arten der Verwundungen (als Hauen / Stechen / oder Schmeissen: Oder / nach unterschiedener Stellung des Gliedes / darinn es die Wunde trifft / als entweder gestreckt / oder schlapp: Oder nach unterschiedener Prædisposition so wohl des Leibes als Gemüths / als / bald von Überladung des Leibes von Essen und Trinken / besonders starcken und hitzigen Geträncken; bald von Erhitzung und übermäßigen Bewegung und Bey Schlaf in einem vollblutigen Zustand; bald in einem heftig / entbranten Zorn / Eyffer und Nachgier / zumahl da der Muth nicht völlig hat können gefühlet werden /) auch unterschiedene Phænomena gebe / nicht allein von seinem gewissem Zufall / sondern auch von seiner grössern Vbhe Art und Verwicklung mit heßlichen Leibes = Flüssigen. Wann schlage ihn selbst nach in citata Edit. p. 552. & p. 661. Ander Mahl: Wie daß es am gewöhnlichsten von Verderbung des Arztes herrühre. p. m. 610. Denen er p. 3f. gar keine Rüsse lernen will / welche das Glied. Wasser stillen / sondern übergiebt ihnen das Haupt. Axioma vernünftia zu beherzigen: Nemlich. Daß das nicht Wund. Argeneyen seyn / die allein heylen: Sondern das seyn Argeneyen. Die da heylen und vertreiben / oder bewahren vom Blutz rinnen und des Gliedwassers. Luff.

Drittens. Daß das Gliedwasser bey Eräugneten bedenklichern Zufällen der Wunde/ als besonders anhaltenden Schmerz/ Engündung und damit verknüpfften Wund-Fieber / öfters so heftig zuschlage/ daß dem patienten binnen 24 Stunden ganze Quarte entgehen/ mit großer Entkräftung der Natur und Schwindung der Glieder; davon Belloste schreibet/ daß diese Schwachheit so lange an halte/ als daß Leben selbst währet. p. i. c. 3.

Viertens. An sich ist das Gliedwasser / wann es aus einer frischen Wunde stieft/ ein dünnes und klares Gewässer / welches aber mit der Länge der Zeit / bey Vermehrung der Zufälle/ so wohl seine Farbe als Consistenz verändert. Und ist's ohnstreitig / das die Natur in den unreinen Leibern / bey solchen Wunden/ die Gelegenheit ergreift / alle ihre gesammlete Unrathigkeiten des Geblüts dahinaus zu treiben / wo der Weg offen steht : und das ist's / was Paracelsus und andere mit ihm/ Leibes-Flüsse heissen : conf. Joh. Andr. à Cruce L. 3. Chyrurg c. XI. p. m. 98

Fünffstens. Wo aber in verschlossenen Wunden/ und Abscessibus, ein Austreten des Gliedwassers ist erregt worden / das zwischen dem Fleisch hat müssen bestehen bleiben/ da Schmerz / Geschwulst / Engündung und Fieber überhand genommen und keine Möglichkeit ist / daß aus getretene Wasser zu vertheilen / viel weniger zu ein Eyter zu kochen / da ist eine unumbgäugliche Gefahr des heißen und folgendes Kalten-Brandes zu befürchten. Denn so wie das Gliedwasser in den Wunden die Kochung eines gehörigen Eyters hindert : Also ist es auch an sich selbst dazu ungeschickt / und die Blutlosen Theile / darinn sich als ein Zufall bey ihren Verletzungen zuträgt / sind auch an sich nicht thätig / wegen Mangel eines zulänglichen Zu- und Einflusses des Bluts/ solches zu bewerkstelligen

Aus obgesetzten/ siehe folgende Theoretische Conlectaria.

(1.)

(1.) Daß das Gliederwasser nichts anders sey, als ein Liquor Lymphatico-serosus, der stets vor stets zugleich mit dem motu Sanguinis arteriosi progressivo in alle Glieder / vertheilet wird; absonderlich aber seinen Ein- und Durchfluß hat durch die Blutlosen Theile; als da sind die Sehnen/ Flexen und Ligamenta derer Gleichen / ihnen dadurch mittheilende so wohl die Nahrung als Anfeuchtung zur bessern Gangbarkeit; Deswegen in den Ligamentis Juncturarum supponirten glandulis des Clopton Havers, dadurch nichts benetzende.

(2.) Daß des Gliederwassers Zufall bey grossen Flexen-Gleich-oder Gelenck-Wunden; als besonders seyn/ des Ellen-Bogens und des Knies/ oder des grossen Tendinis, zwischen der Waden und Hacken/ (Chorda Achillis genannt/ von dessen Verwundung/ und allererst am 3ten Tag erfolgeten Gliederwasser. v. Act. Erud. An. 1700 Jan. p. 23. seqq.) nicht sey ein passivus Effluxus aus den zerstückten Theilen / sondern vielmehr eine Destinata Congestio solcher erwähnten humorum lymphatico serosorum. Ratio. Weil es allererst einige Tage nach der Verwundung zuschlägt/ als 3. E. den 4. 5. oder 6ten Tag. Da allerley Desordres unter der Zeit vorfallen / und viel verdriessliche Symptomata der Wunden zugezogen/ daß die Natur / umb den leidenden Gliedern nach ihrer Möglichkeit und Bereitschafft/ die sie hat/ zu Hülffe zu kommen / sich genöthiget findet/ die causas irritantes durch außser ordentlichen Zutrieb derer humorum lymphatico-serosorum, gleichsam weg zu spülen. Und solches bewerkstelliget Sie per motum Tonicum, der auch aus der Ferne diese humores zusammen treibet / und endlich selbst causa efficiens ist derer / nach überhand-genommenen Glied. Wasser/ erfolgenden arthriticarum.

Was will denn also Purmann par force soutenir?

ren in seiner Chirurgia curiosa P. III C. I. p. m. 535. daß das Glied-Wasser aus den zerschnittenen Vasis lymphaticis herkomme / es müste ja auff solche Weise so fort mit der geschenehen Wundung verknüpft seyn. Und mir dünkt / er ist seiner Meynung selbst nicht recht gewiß / wann er in dem wahrhaftigen Feldscheer P. IV. c. 12. an einem und eben dem Orth / einmahl p. 326. spricht / das Gliedwasser werde falsch vor eine solche Feuchtigkeit gehalten / die dem Gliede angebohren / und von der Natur zugeeignet / oder zu dessen Unterhalt / Bewegung / und Nahrung verordnet : Und bald p. 328. spricht eben dieser Autor, das Glied-Wasser ist nichts anders / als / ein jugelauffenes scharffes Wasser / (das doch ex Vasis lymphaticis unmöglich kann scharff seyn) welches in Wundungen der Gleichen die solche Feuchtigkeit von Natur anzunehmen geneigt seyn / Lust zum Auslaufen bekommt / wie man etwan am safftigen Bircken siehet / daß / wann sie beschädiget / ihren Safft lauffen lassen. Wie kan sich derjenige Liquor der allererst den 7ten oder 6ten Tag auff gewisse / da zwischen gekommene Zufälle / aus die Wunde rinnt / verglichen werden mit dem Bircken-Wasser ? Oder wie kann er aus den zerschnittenen Vasis lymphaticis her deriviret werden ? Müste er nicht zugleich im moment der Wundung da seyn ? Gleich wie sich in Wundung anderer / als Blut / Gefäße / uträgt. In gleiche Beurtheilung muß gerahten der sonst von den Chirurgen sehr angebetene Overkamp : Welcher L. 3. C. 15. über eine Historische Relation des Hildani, von einem jugeschlagenen Gliedwasser / Remarquen macht / und contradictorisch berühret / daß von Versehen der Cur / üble Zufälle / und endlich das Glied-Wasser den 2ten 4ten Tag erfolg et sey / und leget solches doch bey / denen zerschnittenen Wassergefäßen Mann conferire doch das Verhalten der verwundeten Vasorum lymphaticorum bey Joh. Muys.

Muys, Dec. 6. & 7. obf. 3. so wird man den Unterschied gleich finden. Die Pathologia salsa macht hier aadere Einwürffe / sagende/ daß die Vasa lymphatica nicht als lemahl à vulnere, sondern mehrmahlen ab acrimonia lymphæ / die sie ex itali & fermentatione bekommen/ aufgestressen werden: Aber mir deücht hie wirds heissen: Non entis nullæ sunt affectiones. Mann weise mir erst die Vasa lymphatica, denn will ichs glauben: Und wo sie mir können gewiesen werden/ ist/ nach der obf. des Muys, der effluxus gleich da.

Drittens. Daß nach den historischen Relationen/ dieses die Ordnung der von einander abhängenden Zufälle sey bey denen Gelenck. Wunden.

(1.) Ist die Wunde die ersten Tage an sich/ wenn sie in acht genommen wird vor Kälte / und sonst mit tüchtigen rein haltenden Balsamis verbunden wird/ ganz ohne alle ausser-ordentliche Feuchtigkeit/ wann gleich ofsenbahr Nerven/ Sehnen/ und selbst Ligamenta zerschnitten seyn/ und wird unedr 100. Arten solcher Wunden kaum einmahl eine mit dem Zufall des Gliedwassers vorkommen / welches sich doch weit häufiger hey Wunden beweisen müste/ wann die insgemein allegirte dependentia causarum derer Autorum solte pathologisch wahr seyn.

(2.) Soll die Wunde/ bey ungebührlichen Verhalten/ von unserm Zufall befallen werden / so meldet sich allmählich ein grösser Schmerz / welcher/ so wie er nach proportion immer mehr zunimmt / so geschwellt die Wunde/ und die Leßgen derselben ziehen sich zusammen/ ein schwammichtes blauhafftes Fleisch tritt hervor: Jüerlich aber wächst zugleich mit dem Schmerzen die Vehemens eines Wund. Fiebers mit allen seinen Umständen; Und die Feuchtigkeit / welche man Stledwasser heist / bringet aus allen poris des schwammigten Fleisches / als ein Spring. Wasser hervor/ öfters in ungläublicher Quantität.

(3.) Folget hierauff eine Verkrümpffung und Schrindung / wenigstens desselben Gliedes / daß solche Wunden und Zufälle gelitten / so wohl schon unter der Verbindung / als auch nachher zu einem unangenehmen Denckmahl ; Oder wenn der Verlust zu groß ist / eine lang anhaltende Entkräftung des ganzen Leibes.

Endlich ist es Zeit wieder zurück zu kehren auff unsern Autorem, wegen der Redens-Art / daß man das Gliedwasser müsse lauffen lassen bis auff sein *Pondus*. Viele von denen Chirurgen schwagen es so nach / und verstehen den Paracelsum gar nicht ; Die wahre Meinung aber ist hauptsächlich diese / daß man nicht gleich zufahren soll *positiva adstringentia* zu gebrauchen / als welche zur Ungebühr die *poros affectæ partis* occludiren / und alle andere *Symptomata* bis zur äußersten Gefahr des heißen und kalten Brandes exacerbiren würden. Daher verweist sie Paracelsus alle auff gute Balsame und gute Pflaster / die das / was schlimm worden / wieder müssen gut machen / und die hingegen bey Zeiten gebraucht / alle solche äußerl. Zufälle würden verhütet haben.

Die Cur dieses beschwerlichen Zufalls besteht / nach des Paracelsi Ausspruch / nicht in besondern Arcanis, nicht wie die meisten Chirurgen wollen / in des Felix Würgens braunen Sälbgen / sondern in einem guten Balsam / Pflaster und warmen Verhalten. Daher der schon mehr berogte vortreffliche Königl. Leib-Medicus Doct. & Pr. Stahl in solchen Fällen vornehmlich bewerth befinden die *Essentiam Succini cum Bals. Peruviano*, oder eine vermischte *Essenz ex herbis & floribus nervinis*, mit drieser gelegten *Empl Oppoteldoch*, (v. C. I. der großen Wundargney Parac. Tr. 2. c. XI. in Tr. Von Heilung der Wunden c. 5. p. 479) Mir gefällt auch nicht uneben das Pflaster / welches Idem in solchem Fall / im

Buch

Zuch Bertheonis c. 13. recommendiret. Nehmlich
 Rec. Cerati de Mumia unc. jv. bestehet ex Mumia
 & Therebinth. so viel sichs miteinander incorporiren
 läßt. Ol. de Spica drachm. j. Testar. ostr. ossis sep. ana.
 drach. iij. F.l. a. Empl.) Welche die Spasmos fibrilla-
 res besänfftigen / damit nicht weiterer Zufluß erfolge.
 Um die Wunde herumb läßt er zu eben den Zweck Em-
 plastra Nervina, als da ist das Empl. de Betonica, weil
 es aber bald dürr und brechlich wird / mit dem Gummi
 Elemi aceto solut. un Camphora malaxirt, oder Saccu-
 los nervinos mit warmen Wein auflegen. Bey zugeschla-
 gener inflammation aber läßt er das camphorirte Frosch-
 leich-Pflaster mit obigen drauff zulegen / alterniren. Da-
 bey er denn innerlich die bösen Säfte theils abzuführen /
 theils zu corrigiren such / mit appropriirten Blut-Rein-
 gungen. In ulceribus aber profundis, wo die Liga-
 menta Juncturarum, oder Tendines Musculorum
 mit erodiret seyn / und das Gliedwasser dessals mit zu-
 geschlagen ist / da richtet man es mit den herrlichsten
 Balsamis und Vulnerariis allein nicht aus / und sind mit
 Erempel bekandt / die bey aller der Vorsorge nicht geraht-
 ten; Wiedenn ein solcher Casus einem meiner eigenen
 Kindern betroffen: Es ist aber endlich mit Verwunderung
 durch das graue Wasser / so wohl das Gliedwasser /
 als der Schaden / vom Grund aus geheilet worden.
 Vornehmlich muß zenbedenklichen Zufällen ein vorsich-
 tiger Chirurgus allhier zu begegnen wissen. Nehmlich:
 (1.) Denen Wund-Fiebern / die auff Art der Februm in-
 flammatoriarum müssen tractiret werden. (2.) Denen
 Krampffen / die wohl gar zu weilen zu Convulsiones
 werden / und mit wohl choisirten Antispasmodicis, oder
 auch wohl andern Adminiculis privativè agentibus, zu
 preserviren / oder zu curiren. Welches beydes / da es
 den Horizont eines Chirurgi, qua talis, übersteigt /
 billig dem dazu gezogenen Medico muß überlassen
 seyn.

Cur der alten faulen Schäden.

Weil demnach die alten faulen Schäden heut zu Tage so gemein werden / daß sich sehr viel Leute damit herumschleppen / und sich fast niemand unterstehen will dieselbe zu curiren / als will ich allhier ein Paar Stücke ansetzen / wie äußerlich mit demselben solle umgegangen werden / denn obzwar die innerliche Cur auch vonnöthen thut / so will ich doch solche wegen der Kürze / allhier vorbeÿ gehen. Massen ein alter Hund übel zu bändigen ist ; indem es die Erfahrung bezeuget / das etliche dergleichen Schäden auff die äußerliche Cur gar nichts geben wollen / wenn die innerliche nicht darzu kompt : Will derhalben solche versparen / bis geliebt es Gott / auff eine andre Zeit.

Pflaster zu alten Schäden.

Will dir demnach allhier ein Pflaster aufsetzen / wie du dasselbe sambt den ingrediencien præpariren solst / welches ich sehr gut befunden mir auch noch keines zu Händen kommen so diesem an seiner Tugend / gleich gewesen wäre.

R. Ol. Laurin. unc. js.

Lin. unc. vj.

Lythargyr. vel Min. ex quo Sacchar. Saturni præparat. unc. js.

Ha

Hæ omnes Species sub lento igne benè agitando, redigantur in Emplastrum, postea adde

Gumm. Galban.

Serapin. ana unc. js. quæ per Acer.

purgentur.

Balsam. Sulphur. unc. jß.

Lapid. Campestr. cœrul. subtilissim. pulv. unc. ij.

Sal Tartari.

Sachar. Saturni.

Arcan. Corallin. ana drachm. ijß.

Mastich.

Thur.

Myrrh. ana unc. s.

Therebinth. unc. js.

quæ si omnia ad rectam consistentiam cocta sunt, remove ab igne & bene agita usque dum frigescant, & cum Ol. Hypericon.

F. S. A. E.

So hast du allhier ein sehr köstlich Pflaster / zu den alten / faulen / stinckenden und fließenden Schäden / welches ich allerwege in grosser Geheim gehalten / wird auch bey keinem Authore gefunden werden. Wie du aber hierzu gehörige Species præpariren solt / vernimm allhier ferner:

Bereitung der Feuersteine.

Nimm feine blaue Feuersteine / laß sie in einem

D 5

einem Schmelztiegel wohl glüen und schütte sie glüend in einen Hafen / darinnen Wein- Essig ist / so werden sie etwas von einander fallen / alsdenn thue sie wiederum in einen Ziegel / und laß sie glüen / schütte sie wieder also glüend in den Hafen / und also auch zum dritten oder vierten mahl / alsdenn mache sie zu einen zarten Pulver wie Mehl / und mische gleich so viel gestossen Schwefel darunter / dann thue es in eine Cement- Büchsen / setze einen Deckel darauff / und setze es in einen Töpffer oder Ziegel-Ofen / daß es wohl aus- glüe / alsdenn nimn es heraus und reibe es klein von einander / so seynd die Feuersteine zu diesem Pflaster bereit.

Salis Tartari Berettung.

Nimm Weinstein / so viel dir beliebet / thue ihn in einen rauhen Topff / laß ihn in einem Ziegel- oder Töpffer-Ofen wohl aus- glüen / alsdenn gieß siedend heiß Wasser dar- auff / so wird sich das Saltz in dem Wasser wohl auffsolviren / gieß es ab / und anders drauff / und mit Auffgiessung des warmen Wassers must du so lange procediren / bis keine Schärffe mehr zu spüren sey. Das Wasser filtrire durch ein Löschpapier / und lass es denn bis auffß gang truckne davon dämpf- fen / so wird sich das Saltz an den Boden des Geschirres setzen / muß aber gang trucken seyn / so istß zu dieser Sache bereit und gut.

Sac.

Sacchari Saturni Præparatio.

Nimm Bleyglätte oder Mennige / welches dir am besten beliebt / so viel du wilt / die mache zu einem zarten Pulver / gieß darüber einen guten starcken destillirten Wein-Essig / setze es an einen warmen Ort / so wird sich der Essig hochgelbe färben / den giesse fein sanffte herunter und andern darauff / procedire wie vor / und dieses thue so lange / bis du siehest daß sich der Essig gar nicht mehr färben will / den gefärbten Essig giesse in ein Kolben- oder Solvir Glas / setze es an einen Ort / daß der Essig darvon rauche / so wird das Sal oder Saccharum zurücke bleiben / dieses solvire wieder mit destillirtem Regenwasser / und laß es wieder darvon abrauchen / und hiermit must du so lange verfahren / bis das Saccharum ganz rein und süsse ist. Die rückständige Materie / daraus das Saccharum extrahiret worden / wirff nicht weg / denn es steckt noch mehr darinn / und kanst es auch unter unserm Pflaster gebrauchen / denn es trucknet trefflich die Flüsse an den Schäden aus / also hast du auch wie das Saccharum solle bereitet werden.

Arcani Corallini Paracelsi præparatio.

R. Mercurii viv ohngefehr unc. jv. thue es in einen Scheide Kolben / gieß Spirit. Nitri darauff / daß er zwey quer Finger drük er gehe / setze es in einen Sand und laß es also stehen
bis

bis sich der Mercurius gang auffsolvire / und nichts übrig bleibe / alsdenn foche es / so wird sich der Spiritus rothgelbe färben / und endlich wird sich der Mercurius in den Boden des Glases setzen / alsdenn muß es so lange gefocht werden / bis sich der Spiritus gang verrauchet hat. Siehe dich aber vor / daß dir der Rauch nicht in den Hals gehe / sonst möchten die Zähne Schiffbruch leiden / nimm darauff den Mercurium heraus / reibe ihn auff einem trucknen Steine zu einem zarten Pulver / thue ihn wieder in ein Kolbenglaß und gieß andern Spir. Nitri dran / laß es wieder kochen / bis der Spiritus gang verschwindet / reibe ihn abermal klein / und also auch zum drittenmahl / so wird der Mercurius am Boden des Glases so roth wie eine Coralle erscheinen / und wirst kein corrosiv bey ihm finden / sondern so du ihn auff die Zunge nimmst / wird er etwas süße schmecken. Also hast du dieses gewaltige Arcanum bereitet / was dieses vor ein Stück in der Wundarckney sey / ist nicht gnugsam zu beschreiben / und kan auch mit grossen Nutzen in den Leib genommen werden / wer dieses hat / der halt es für einen grossen Schatz in denen alten um sich fressenden Schäden / als Zisteln / Krebs / Frankosen und dergleichen mehr / und ist fast kein Schade so groß / der von diesem Arcano nicht weichen mußte.

Spiri-

Spiritus Nitri præparatio.

Nimm Sal Nitri so viel dir beliebt/ den
verseze mit drey mahl so viel Boli Armeni und
destillire ihn aus einer irrdenen Retorten/ in
offnem Feuer/ wie man den Spir. Vitrioli zu
destilliren pfleget: Oder so man zu dem Spir.
Nitri nicht gelangen kann/ mag man im Fall
der Noth das Aqua fort. nehmen/ so aus Ni-
tro & Vitriol. gemacht worden/ aber das alu-
men muß nicht dabey seyn. Also hast du auch
allhier Bericht/ wie die Species, so zu vorbes-
schriebenem Pflaster kommen/ sollen bereitet
werden/ die übrigen dürfen nur klein gestossen
werden. Nebst diesem will ich dir auch allhier
einen köstlichen Balsam ansetzen/ welcher in
den alten Schäden mit grossen Nutzen kann
gebraucht werden.

Bereitung des Balsams zu den
alten Schäden.

R. Balsam. Sulph.

Ol. Lin. ana unc. jv.

Sal. Tartari.

Sacchar. Saturni ana drachm. iijß.

Arcan. Corallin. drachm. ij.

Sub lento igne misceantur, & F. Balsamus, und
wirft dir in allen verderbten Schäden keinen
besser wünschen können. Ich habe auch wenn
der Schade unrein gewesen/ denselben mit
dem Wasser wohl ausgewaschen/ welches bey
dem

dem kalten Brande gebraucht wird / so sich zu diesem Schaden auch nicht übel reimet / und sehr wohl kann gebraucht werden / alsdenn den Balsam darein gestrichen und Pflaster darüber gelegt. Ich habe auch befunden / daß das Wasser / so ich aus dem Heylbrunnen * zu Herrnhausen habe bringen lassen / auch aus dem Johannis Brunnen / hierzu sehr wohl gethan / wenn mann den Schaden damit wohl ausgewaschen und alsdenn das Pflaster und Balsam darüber gebraucht. Solche Curen könt ich ebenfals wie die obigen mit Historien bestätigen ; weil ich wieder meinen Willen abbrechen muß / als wollen wir es bis zu andrer Zeit sparen / und zu dem übrigen eilen. †

* Eben die Tugenden hat das Gesundbrunnens Wasser zu Freyenwalde / daher die Zeit über daß er in Bekandtschaft im Lande herum gerahen / Jahr aus Jahr ein / Leute mit alten Schäden und Delschencckeln dahin kommen / und Heylung finden.

† Ich muß gestehen des Autoris Pflaster zu alten Schaden ist werth / daß mann ihm das Lob zugesiehet / das ihm der Autor gibt ; Ich habe es selbst den verstorbenen Sommer beym Freyerwalder Brunnen an unterschiedene alte taule Delschencckel appliciren lassen mit mercklichen guten Effect. Es hat auch gehörige Ingredientien / so dazu erfordert werden / als nehmlich : Sal Tartari, Arcanum Corallinum und Sacch. Sarurni, Welche das schmutzige / speckigte / und schwammichte Wesen wegätzen und constringiren. Dergleichen Stütze unumgänglich zur endl. Heilung alter Schäden erfordert werden. Wohin noch ferner mit zu zehlen seyn.

Alu-

Alumen ustum, welches Paracelsus will in Essig gelöschet wissen / Der Salmiac. auch wohl Stein-Salg. Rad. Aristoloch. rotund. Ari. Extr. Chelidonii maj. oder Persicariæ, Plantaginis. Es hat mir daher die Cur der alten Schäden trefflich secundiret folgendes Unguentum mundificans aus dem Paracelso. Chir.

P. 914.

Rec. O. usti aceto extinct. unc. semis.

Salis Armon. drach. j.

Vitell. ov. rec. no. jv.

Mellis. unc. j.

Farin. hordei. unc. semis.

F. l. a. Linimentum. Ich habe allezeit so viel Honig genommen / als zur gehörigen Consistenz nöthig ist. Ich versichere / diese schlechte Salbe thut mehr als ich davon rühmen mag. Im übrigen hat des Autoris Pflaster auch seine gehörige Resolventia, defendentia, & putredinosam corruptionem præoccupantia, und besonders so genannte exsiccantia, die das scharffe Serum imbibiren und löschet / als die calcinirten Feuersteine. Paracelsus nimmt p. 366. davor Everschalen-Kalk. Was das Album Græcum in dem Fall præstire / solte man nicht glauben. Damit habe ich einen übeln alten fließenden Schaden im Gesicht / ex ulcerata parotide & perforam à Chirurgo tractata / würcklich geheylet gesehen von einem alten Weibe / die zur ganzen Sache nichts weiter brauchte / als Album Græcum mit Zucker. Wann sich aber wild Fleisch meldete / mischte Sie hinzu Alumen ustum. Ich habe es in solchem Fall andertwärts mit Ruhen weiter gerathen. Folgendes weisse Wasser recommendiret zu alten faulen Schäden / selbige damit zu waschen / ein hiesiger hoch-erfahrner alter Practicus, denen Herrn Chirurgis, bey dieser Gelegenheit mit zu communiciren / welches ihnen sehr gute Dienste thun wird. Rec. Aluminis usti drachm. ij. Ceruss. alb. unc. j. Camph. scrup. j. Mastich. Olib. ana. scrup. ij.

Mer-

Mercurii sublimati drachm. semis. Aqua Rosar. Plantag. ana. unc. iij. M. S. Warm zu appliciren. / Und in venerischen Schäden folgendes: Rec. Aloës. Myrrh. Tutia. ana. scrup. ij. Sacch. Saturni scrup. j. Mercur. præcip. drachm. semis. Mellis Rosar. q. f. M. F. Linimentum. Reiniget und trocknet zugleich.

Wir haben aber in unserm Dispensatorio-Borussio-Brandenburgico ein gewisses Unguentum, genannt Aureum, weil Safran dazu kommt / ich wolte es aber Aureum billiger nennen / weil es wegen seiner grossen Tugenden / wenn manns nicht wüste / nicht mit Golde zu bezahlen wäre. Denn es heylet frische Wunden / es heylet auch alte Schäden / öfters die unartigsten alten Delschänkel vertragen es besser als das Stricticum Crollii, oder andere hitzige Pflaster. Callose Ränder erweicht es besser als nicht leicht ein anders. Es erweicht Abscessus, vertheilet die rückständigen Härten / macuriret und heylet. Es vertheilet Infarctus Glandularum, und resolviret die knotrigen Brüste besser als das Empl. de Sperm. Ceti. Will man zu allerhand Intentiones so schlecht nicht mit zufrieden seyn / so läßt sich ohne grosse Weitläufigkeit bald mit belibigen doch gehörigen / zur sepli mit septicis, zur emollition mit Axung. Leporis, zur Vertheilung mit Camphora, zur exsiccation mit gedachten exsiccantibus und d. g. determiniren. Interim cuius sua maneat sententia! Saltem dixi.

Von der innerlichen Cur schweiget der Autor dißmahl gar still / mit der er sich hier mehr zu meliren Ursach gehabt hätte / als anderwärts; Ich will den Leser zu den Lehr-Weisler unseres Autoris, nemlich zu den Paracelsum weisen / der lehret in seinem Spittal-Buche p. m. 322. man wüsse solche alte Schäden / welche die Natur zum allgemeinen Ort des Auswurffs angenommen / nicht / wie er derb spricht, per podicem, sondern per ulcus purgiren: Dazu er besonders 3. Kräuter recommendiret. Nemlich: Saniculam, Pyrolam, und Cen-

faulen Schäden und Fisteln. 129

Centaurium minus; Davans Wund: Kräacke / aber keine Quint-Essencien zu kochen / und zwar mit Fleis mit Wein / damit er / nach seiner Eigenschafft / die Krafft der Kräuter mit sich zur Wunde führe.

Von Fisteln.

Weissen des Autoris Pflaster und Balsam nicht zutrane / daß sie zur Eur der Fisteln solten zulänglich seyn / als will abermahl denen Patienten so wohl / als denen Herrn Chirurgis zugefallen / ein gewisses Einsprütz Wasser offenbahren / das auch die heftlichsten *ulcera sinuosa* und *situlosä* vom Grund aus kann reinigen und zur Heylung befördern. Ich könnte 4. norable damit geheylte Exempel erzehlen / wenn ich dürfte weitläuffig seyn. In der Stadt allhier / ist eines gewissten Raths-Bedienten Liebste an einer Fistel / da sie vor 2. Jahren beyrn Freyenwalder Gesundbrunnen waren / damit curiret worden Ein gewisser Kdñial. Keller Bedienter / Namens Weiskner / ist an einem / sach. sinuösen *ulcere* in *lumbis* dadurch als vom Tode gerettet worden. Noch verfloßenen Sommer habe aus Mittleyden einen Weiskter vom Schlippenbachischen Regiment / Namens Martin Conrad / der beyrn Freyenwalder Gesundbrunnen lag / an einer verhärteten Fistel im dicken Fleis des rechten Beines / mit diesem Wasser / und obgedachten Unguent. Aureo restituiert. Ein *Domesticum Exemplum*, zugeschweigen da ich mir mein eigen Kind / durch Gottes Segen / damit vom Tode errettet. Die Beschreibung ist diese

Rec. Mercurii vivi.

Aquæ fortis ana. unc. j. Fiat solutio.

Wenn selbige in der Kälte stehet / coaguliret sie sich als zum Eis. Besonders wird gemacht ein *Decoctum*, wie folget:

Rec. Ruthæ,
Solani.
Rosar. alb.

℞

Rad.

Rad. & herb. Chelid. maj.

Herb. Aristol. long. ana. M. j.

Incis. & contus. coq. c. l. q. Aquæ simpl. Colaturæ R. Mens. II. In dieses warme Decoctum schütte man die obige Solutionem Mercurialem, so wird es grau. Daher es das graue Wasser genannt wird.

Mann wird wohl sagen / Das Ding ist ja nichts neues / man findet schon beym Minsicht und beym Purrmann. Mann findet / aber so / daß man wenig wird mit ausrichten. Das möchte ihm wohl nichts verschlagen / daß man an statt des Decocti, wolte die Aquas destillatas von den Kräutern nehmen. Aber was soll beym Minsicht der Lapis Medicamentosus drunter / welcher sich in die Wunde legt / und ungleichen Effect macht? Nach des Purrmanni Vorschrift aber / im wahrhafften Feldscherer part. 5. wird es gar zu scharff / wenn man 4. unc. Aquæ fortis zu unc. ij. Mercurii vivi nehmet soll; andere nehmen wohl gar Tutiam, Lap. Calam. und dergleichen drunter / welches mehr den guten Effect, den man zu hoffen hat / hindert als befördert.

Betrachtung vom Kalten Brande insgemein.

Von rechts wegen hätte diese Betrachtung sollen oben hin gehöret / pag. 91. wo der Autor schon vom kalten Brande gehandelt hat: Weil aber die Corrigitur selbiger Bogen / wegen unumbgänglicher Reise / einem andern Freunde mußte committiret werden / ist solche daselbst bey zu sügen übersehen worden. Desfalls man sich resolviren müßte selbige alhier mit anzu hängen.

Es ist aber eigentlich zerley Brand. Ein heißer / und ein kalter Brand.

Der heiße Brand / oder Gangræna / ist eine zum höchsten gestigene Inflammation, da die Natur ihr auß
setzt

Falten Brande insgemein. 131

ferstes thun will / das stehende Blut zu vertheilen/ kann aber ohne Hülffe der Kunst ihren Zweck nicht erreichen / sondern überhäuffet noch vielmehr das stehende Blut durch immer mehrern Zutrib frischen Bluts / welches auch dabey stehen bleibt / daß endlich kein ander facit aus solchen Umständen zu machen ist / als daß die Fäulung des stehenden Bluts / und eine dem Leben entgegen gesetzte Absterbung / erfolgen muß / welche alsdenn genannt wird der Kalte Brand / oder Sphacelus.

Der heisse Brand / als die höchste Staffel der Inflammation, führet mit sich am leydenden Theile / unzerträgl. Schmerz / grosse Hitze und Geschwulst / mit Aufsehung der Blasen und roten Strahlen von fernem. Es leydet mit / der ganze Blut-Creis / und vornehmlich die Werkzeuge der Empfindlichkeit. Der Blut-Creis leydet unter dem Fieber / so mit der vermehrten Inflammation und heissen Brandt verbunden. Daß die Nerven aus Gemeinschaft leyden / das erhellet aus der Wahnsichtigkeit und Geneigtheit zum Erbrechen. Daß auch das Gemüth allerdings leyde / und sich selbst nichts gutes vorher sage / das weiset die Angst und Bangigkeit derer / die noch bey sich selbst seyn: Bey welchen aber der rechte Gebrauch der Vernunft-Übung verruckt ist / die jenigen lassen auch allerdings in ihrer Raserey wissen / daß ihr Sinn ausser Leibes zu waltlen entschlossen sey / wann sie von nichts als Reisen / wandern / weggehen und verändern des Orts / sprechen.

Der Kalte Brand hebet an dem leydenden Gliede in dem Moment an / da der heisse in allen bisherigen Eigenschafften nachläßt. Da die Röthe sich verändert in eine Blaue und zum schwarzen neigende Gestalt. Da die Hitze sich verändert in eine Kälte / da aller Schmerz und Empfindung aufhöret / da endlich unter dem allen die Fäulung selbst stats
3
sing

findet und sich durch den todten Nas-Geruch des abgestorbenen Gliedes offenbahret.

Diese Fäulung / ist / wie gesagt / der Gegensatz des Lebens. Und ist keine Hoffnung zu machen / daß das / was einmahl faul und todt geworden / wieder durch Menschl. Heylkunst könne lebendig gemacht werden. Nichts ist der Natur mehr zu wieder als Fäulung. Denn / sie zernichtet dasjenige / was sie mit aller Mühe / Sorgfalt / und Aufsicht / in seinem vermischten leiblichen und leblichen Wesen zu erhalten getrachtet hat. Dieser Abscheu vor die Fäulung ist Ursach / daß das Glied / oder der Theil des Leibes / worann der kalte Brand geräth / immer weiter und weiter in der ferne erkaltet / und der Fäulung platz giebet. Das Gemüth des Menschen ist auf seine retirade bedacht. Es ist kein Gegenstand zu hoffen / alle Kräfte gehen zurück / nichts als Bangigkeiten und Ohnmachten / versichern die Entweichung der Seelen.

Zwar sind bey den Observatoribus Exempla vorgehanden / aber leyder auch sehr wenig / da die Natur / in dem gesunden und noch lebhaftesten Theile / mit ihrem belebten Einfluß nicht entweicht / sondern mannhafften Gegenstand erweist / daß die am übrigen Theile überhandgenommene Absterbung und Fäulung nicht Fann weiter gehen / sondern von selbst stehen / und / das Faulwordene sich von dem Lebendigen separiren muß.

Aber glauben wollen / daß das Faule und Todte wieder zu beleben stehe durch Kunst und Wissenschaft / das ist eine Thorheit. Eher stehet zu glauben / und die offeren Exempel machens auch aus / daß der heisse Brand mehrenmahlen durch geringe Mittel sey curiret werden / und solcher Gestalt der endliche Erfolg des kalten Brandes unterbrochen worden. Dann eines ist nicht daß andere / hingegen das Letztere Fann aus dem erstern werden.

Nicht

Kalten Brande insgemein. 133

Nicht alle mahl ist der Kalte Brand ein Er-
folg des heissen Brandes. Bey alten langwü-
rigen und Faulen Schäden ist es gar was gemeines / daß
ganze Stücke Fleisch drinn erschwärzen / und ab-
sterben. Dieser Art corruption aber / nimmt bey wei-
ten mit solcher Hesse und Geschwindigkeit nicht über
hand / als die / so auf den heissen Brand erfolget.

Diese Eigenschaft von langsam vor sich gehen
der corruption hat wohl ins besondere / der sonst von
den Chirurgis also genante *Scorbutische Kalte Brand* /
oder *Sphacelus Scorbuticus*, der insgemein mit einer
Blatter am Zeh anhebt / davon schon oben p. 91. Er-
wehnung geschehen / der auch wohl an andern Orten
des Leibes aus heylter Haut entstehet / daß man nicht
weiß / wie es zugehet. Allem Vernunftmäßigen Ur-
theil nach / muß in solchen dazu geschickten Leibern etz-
ne totale Verderbung aller Säfte seyn / die von vor-
hergangenen Desordres in der sonst nötigen Separirung
und Ausföhrung aller schädlichen / und im Leibe unnütz
verhaltenen und gesammelten Feuchtigkeiten / herrühret.
Auß welcher sehr üblen Beschaffenheit des Bluts und
übriger Säfte / (darnach sich auch so fort der natür-
liche Tonus in den Derben Theilen richtet / und bey sol-
cher Bewandnüss in mehrer Erschlappung bestehet) bey
geringsten Anlaß vom Stossen / Drücken / unsachten Lie-
gen / und geringster Verhinderung des Lauffs der Säfte /
so gleich stases und corruptions erfolgen.

Solcher massen ist das verderbte Gemisch (*Mix-
tum*) der Säfte / die doch das nöthigste Instrument seyn /
dadurch den Zweck des Lebens zu erhalten / ein Zunder
des Todes. Und so wie die Säfte des Leibes variiren /
und sich in einem abgesonderten Zustand mehr darstellen /
so variiret auch die Geneigtheit zur Corruption. Die
Lympher und das Serum sind so wohl an sich / als auch
ihre Absonderungs Derter / nemlich die Glanduln / bey
vorfalenden Stasibus / bey weitem der schleunigen und um

sich greiffenden / sondern langweilligern / aber doch auch zimlich umbsich freffenden Corruption, unterworffen / wie mann am Krebs sibet / der gar süglich mit kurtzen Worten ein eingesalzner / oder ein eingesauertes kalter Brand kann genant werden.

Und woher ist anders der Scorbutische kalte Brand langsam im fortgehen / so das sich der Patient wohl ein halb Jahr mit solchen Schaden kann herum schleppen? Als das die vom verhalten bliebenen sero versalzte Lympe auch das Blut eingepockelt hat / das die Corruption nach proportion geheimmter von statten geht.

Nun will ich noch mit wenigen Worten sagen / was etwann so wehl wieder den heiffen / als auch was wieder den kalten Brande zu gebrauchen / gemelthen und erzehlten Umbländen nach / statt finde. Die sicherste Præcaution ist wohl diese / das mann bey einer überhandnehmenden Inflammation alles mögliche in Zeiten vor die Hand nehme / was deren außerssten Zuwachs auf alle Weise hindern kann und unterbrechen. Das Camphorata in solchem fall nicht allein hinlänglich seyn / das hat die Erfahrung gewiesen. Mein werther Herr Collega. Der Herr D. Carica, hat mich versichert / das der in seinem Leben berühmt und beliebt gewesene Feldscher / Chairvaise, auf eine besondere Manier sein Unguentum Nutritum gemacht habe / nemlich mit Zusatz einiger ausgepresster Säfte vom Sempervivo, Solano &c. Damit er offenbahre Erfahrung des andringenden heiffen Brandes / in seiner Assistance, getilget habe.

Sonst ist der Chirurgorum ihre beste und sicherste Zuflucht zu tüchtige / Balsamische und vertheilende Umschläge / dazu sonderlich zu seligiren. Bermuth / Tausendgulden Kraut / Scordium, Ruta, Aristolonga, Card. Bened. Millefolium Tanacetum, Myrrha, Aloe, Gentiana, &c. als welche der corruption

wiez

wiedersehen. Desgleichen Rosmarie / Lavendel / Pol-
ley / Serpillum, Krauseminz / als nervina oder stär-
kende. Ferner die Violwurcz / Weiswurcz / Holl-
wurcz / Fliederblumen / Flores Ulmaria, Chamomill :
vulg. & roman. welche das stockenden Blut verthei-
len. Aus welchem Vorrath mit Wein / Saugen oder
Esig / Decocta können gemacht / mit einem starcken
Campfer Spiritu, auch wohl mit dem aceto, Lithargi-
rii vermischt und fleißig warm appliciret werden.

Im kalten Brande aber heiß / wie Hippocrates
sagt / sect. 8. Aph 8. Was die Medicamenta nicht
heylet / das heylet das Eysen / was das Eysen nicht
heylet / heylet das Feuer / was das Feuer nicht heylet / das
muß man vor incurable achten.

Vierter TRACTAT.

Von der Astronomia und vergifteten
Schaden. *

MEil ich im Anfang bey Abtheilung
dieses Tractatleins versprochen / von
der Astronomia etwas zu gedencken /
wie weit nemlich ein Wundarzt darinnen soll
beschlagen seyn / als will ich mich anjeto darzu
wenden / und so viel die Gelegenheit leidet
will / auffß einfältigste davon Meldung thun.

3 4

Vors

* Wie Schäden in böser Constellation geschlagen /
sollen besonders tractiret werden / lese man Paracels.
p. m. 31. c. 8. p. 37. c. 14. p. 91. c. 14. p. 93. c. 17. p.
115. c. 10. p. 106. c. 13. selbst. als welcher der Haupt-
Patronus mit Ist der Astronomischen so wohl Medicin-
als Chirurgie. Wer also was drauff hält / dem kanns
so heißen : Dulcius ex ipso fonte bibantur aqua.

Vors erste / soll man wissen eine Abtheilung zu machen / wie die Signa Astronomica in Macrocosmo, das ist in der grossen Welt / abgetheilet seyn; vors ander / wie sie in Microcosmo, das ist in der kleinen Welt / den Menschen / stehen / und wie sie von dem Schöpffer aller Creaturen in einander verbunden; und so oft einer dieses betrachtet / hat er Ursach sich zu verwundern / daß der allerhöchste Gott so gar nichts an den Menschen übergangen / welches er nicht in sich habe / so in der grossen Welt ist / denn es wohnen die 7. Planeten / wie auch die zwölff Himmlische Zeichen / der Würckung nach / eben so wol in den Menschen / wie sie in dem Himmel ihren Sitz und Wohnung haben. Denn was anfänglich die Planeten anbelanget / so hat Saturnus in der Milz / Jupiter in der Leber / Mars in der Gallen / Sol in dem Herzen / Venus in den Nieren und was ihnen zugethan / Mercurius in der Lungen und Luna in dem Haupt ihren Sitz / und verrichtet dasjenige / was ihm von Natur zu verrichten anbefohlen. So ist zu wissen / daß ein Planet dem Verwundeten glückhafft ist / der ander unglückhafft / so nun einer verwundet wird unter Sol, Jupiter, Venus, Mercurius, so seynd sie gegen dem Patienten glückhaffte Zeichen / und ist wegen der Planeten keine sonderliche Gefahr zu besorgen. Mars, Luna und Saturnus

Saturnus sind dem erwundeten sehr zu wider/
deswegen mann allezeit grosse Beyföge bey
einem Verwundeten tragen muß / wann einer
unter diesen Planeten verwundet worden.
Und also ist auch von den zwölf Himmels-
Zeichen zu verstehen / welche wir auch erst in
dem Körper der Menschen nach Astronomi-
scher Art abtheilen wollen. Der Widder hat
seinen Sitz in dem Haupt und Angesicht / der
Stier in dem Halse / die Zwillinge in den
beyden Achseln und Armen / der Krebs in der
Lungen / Magen und Milz / der Löw in dem
Herzen und Rückengrad / die Jungfrau in
dem Bauch und Eingeweide / die Wage in
den Lenden und Nieren / der Scorpion in der
Blasen und Schaamgliedern und Galle / der
Schütz in der Leber / Arschbacken und Mast-
Darm / der Steinbock in dem Milche und
Knien / der Wassermann in den beyden
Reinen und linken Auge / die Fische in den
Füssen und rechtem Auge Also hast du auch
die Abtheilung der zwölf Himmels- Zeichen/
wie sie in der kleinen Welt / dem Menschen / re-
sidentiren. Nun will ich dir auch anzeigen / wel-
ches die glücklichen und unglücklichen gegen
den Patienten seyn / als / wenn einer im Zwi-
ling / Jungfrau oder Steinbock gehauen wird /
magst du wohl gute Aufsicht haben / denn sie
das beschädigte Glied sehr feindselig ansehen /

und kann dir hier leicht ein sehr grosser Zufall zuschlagen. Nach diesem folget der Stier und Löw/ welche dem Patienten auch zwar zuwider seyn / aber nicht so hefftig wie die ersten. Nach diesem folgen der Widder/ Wassermañ und Krebs / welche Verwundeten alle zuwider seyn/aber die ersten allezeit die schädlichsten. Die glücklichsten gegen den Verwundeten seyn erstlich die Waage / der Scorpion und Schütze. Im übrigen ist auch grosse Bey- sorge zu tragen / wenn ein Glied verwundet wird // dessen Zeichen eben regiret / also / wenn das Haupt in dem Widder verletzet wird / ist es sehr gefährlich / die Arm im Zwilling / und so fort an / denn hieraus sich gemeiniglich gefährliche Symptomata eräugnen / wo nicht gute Aufficht geschiehet und rechte Arzney gebraucht wird. Ich habe mich vielmahl verwundert über unsre Wundärzte / daß sie hiervon gar keine Observaciones halten / und wird hiedurch manch Verwundeter ins Verderben geführt. Wann nun dir bey einem Verwundeten / der sonst ohne Mangel ist / bey guter Arzney ein Zufall begegnet / so magst du wol judiciren / daß eine widerwärtige constellation vorgegangen sey / dessen ich allhier zu besserer Nachricht eine Historie erzehlen will.

Anno 1643. den 29. April. war zu Bes-
 Fau in dem Churfürstl. Vorwerck / einer so all-
 dar

Das auff *Salva guardia* gelegen / von einem
Reuter mit einem Carabiner Rohr / durch das
lincke Knie geschossen / welchen ich in die Cur
bekommen / und ihm der Gebühr nach / mit
guter *Arzney* versehen. Der Verwundete klag-
te allezeit grossen Schmerzen / und vergieng
ihm der appetit ganz / daß er keine Speise ge-
niessen konte / sieng an sich zu würgen und bre-
chen / der Schade wolte sich auch zu keiner
Heilung anlassen / ob ihm gleich rechte *Arzney*
appliciret wurde / konte mir also gleich die
Einbildung machen / daß eine widerwärtige
constellation die Ursach seyn muste / wie ich
denn auch befand / da ich den Calender zur
Hand nahm / daß gleich der Steinbock den
Tag regiret hatte / da er beschädiget ward/
welches nicht allein deswegen schädlich ist / daß
er das Knie eben innen hat / sondern auch sonst
ein sehr feindseliger Geselle ist gegen die Ver-
wundeten / über dis auch die Constellation des
Jupiters und Martis also beschaffen gewe-
sen / daß sie im Wassermann gestanden / wel-
ches denn auch zugleich ein böses Zeichen gewe-
sen / allhier aber weiter nicht kann angefüh-
ret werden.

Ich aber konte es nicht anders machen /
als daß ich den Verwundeten mit guter *Arz-*
ney versah / gab ihm also von der *Quinta*
Essentia Antimonii gut. vij. ein / in *Aqua fo-*
lior.

lior. quercin. drey mahl nacheinander / allezeit nach vier Stunden / welche ich gleich zu der Zeit in Vorrath hatte / und ließ ihn wohl zu decken / daß er darauff schwitzen mußte / da ihm dann der Leib sehr auffließ / und in zwey Tagen hernach wieder niedersanck / und schlug dermassen über den ganzen Leib aus / als wenn er in Franckreich gewesen wäre / welches alles mir viel Nachdenckens machte / und Ursach gab / daß ich hinführo die constellationes fleißiger observirte. Außerlich ließ ich ihm in den Schaden von dem Wundbalsam was ein / welcher in der dritten Säule dieses Tractatleins angeführet worden / worunter ich auch ein wenig von der Essentia Antimonii, wie auch etwas von Felix Würgens braunen Sälblein mischte / und legte ihm das Emplastr. Magnet. Arsenical. darüber / wie auch unser grün defensiv-Pflaster / (weil man sich fast in solchen Schäden zu verhalten hat / wie bey vergifteten Wunden /) und ward also dieser Mensch erst in der neunten Wochen heil / hatte auch grosse Mühe / ehe ich den Schenckel wieder zurecht brachte / daß er nicht darauff hincfend blieb / worzu mir denn die Salbe und das Pflaster / so bey der Schwindung gedacht worden / grosse Hülffe thaten ; Und seynd solche Schäden sehr schwer zu curiren / wenn die Patienten zugleich durch die influentien des Himmels

von vergifteten Schäden. 141

mels lãdret werden / welches ein Chirurgus wohl hat in acht zu nehmen / und k̄önte ich der Historien noch wol ein paar erzehlen / wennes die Zeit leiden wolte; Aber ich muß allhier auch abbrechen und zu der Cur der vergifteten Schäden schreiten / welche denn insonderheit durch das Emplastr. Magnetic. Arsenic. geschehen muß / dessen præparation und Wirkung allhier zu vernehmen ist.

Emplastrum Magnetic. Arsenicale.

R. Cer. unc. jv.

Colophon. unc. j.

Balsam. Sulph. unc. ij.

Ol. Succin unc. jß.

Gumm. Serapin,

Ammoniac.

Galban. ana unc. iij.

Terr. sigillat. drachm. ij.

Magnet. Arsenical. unc. iij.

Mercur. dulc. drachm. jß.

Myrrh. unc. s.

Therebinth. unc. iij.

Coque Ceram & Colophon. cum Ol. Succin,
lento igne, adde Gummata, quæ antea cum
Aceto soluta & percolata sint; sed cautè, po-
stea adde Balsam. Sulphuris (nam si prius
quàm Gummata, additur, inæstuat Emplastr.
& evadunt vires ejus minores) ut & cætera
ingre-

142 Von vergifteten Schäden.

ingredientia subtilissimè pulverifata, & ultimo etiam Therebinth. Denique coque ad consistentiam, & cum Oleo Scorpion. f. f. a. Empl.

Also hast du dieses Pflaster bereit / welches nicht allein darzu dienet / so die Wunde durch die influens des Himmels ist vergiftet worden / sondern auch in allen andern vergifteten Wunden; Wie ich den solches nach aufgesetzten Bericht / wie ein jedes Stück zu diesem Pflaster absonderlich solle bereitet werden / mit einer Historie bekräftigen will.

Olei Succini præparatio.

Nimm des besten weissen Birnsteins / so viel dir beliebet / damit fülle eine gläserne Retorte fast voll / dann lege sie in eine Sand-Capelle / gieb ihr per gradus Feuer / bis es anfängt zu gehen / alsdenn stärke das Feuer / und hiermit fahre so lange fort / bis auch endlich der Sand anfängt zu glüen / und dieses halte so lange / bis nichts mehr herüber gehen will / so wirst du in der Vorlage ein schwarzes dickes Oleum finden / welches du also rectificiren solt: Schütte dieses Del in eine kuppferne Blase / welche über halb voll Wasser ist / destillire es wieder davon ab / und hiermit procedire so lang / bis du siehest / daß nichts mehr von dem Del zurück ist / so werden sich die
Schwarz

Von vergifteten Schaden. 143

Schwarzen Hefen in etwas separiret haben/ denn scheid das Del von dem Wasser/ filtrire es durch eine Baumwolle/wie dir bekandt seyn wird/ setze es wohl vermacht eine Zeitlang an die Sonne / oder sonst warmen Ort/ so ist das Ol. Succin. bereit. Wer es noch edler haben will / kann von den rohten Corallen zusetzen/ wie bey dem Poppio mit mehrem nachzulesen/ es gehet fein an / und giebt ein roht Oleum.

Magnetis Arsenicalis præparatio.

Nimm von dem schönsten weissen Arsenico; Sulphure und Antimonio ana. unc. iij. mache es zu einem zarten Pulver / und thue es in eine Cæment-Büchse oder Schmelz-Tiegel/ laß es auff einem sanfften Feuer in einem Cassin / daß dir der giftige Rauch nicht in den Hals gehen kann / zergehen, und rühre es allezeit mit einem eisernen Spattel wohl durch einander / so wird endlich eine zehe Materie daraus werden / anzusehen wie ein Terpentin/ wenn es nun alles wohl durcheinander geflossen / alsdenn nimm es heraus / und laß es ein wenig abkühlen / du must es nicht gar zu kalt lassen werden / sonst kanst du es nicht aus dem Tiegel bringen. Die Finger salbe zuvor mit Rosenöhl und formire Küchlein daraus/ oder was dir beliebet. Wer mehr Nachricht von diesem Magnete begehret / kann bey dem Hartmanno und D. Agricola nachschlagen.

Mer:

Mercurii dulcis præparatio.

Nimm Mercur. sublimat. so weiß und mit Cristallischen Strichen durchzogen und oft sublimiret worden / unc. vj. * des oft und gereinigten Mercur vivi unc. jv. thue es zusammen in einen hölzernen Mörser / und reibe es mit einem hölzernen Stößel so lange durch einander / bis der Mercurius sublimatus den Mercurium vivum ganz verzehret hat / thue es in einer darzu bequemen cucurbit, setze es in eine Sand: Capellen / und gieb ihm ein starck Feuer / so wird das phlegma erst abrauchen / vor welchem Rauch du dich hüten must / denn es ist eine Gifft; nach diesem wird sich auch der Mercurius sublimiren / in das Glas sich ansetzen / und auff den Boden etliche feces liegen lassen / wenn sichs nun nicht mehr sublimiren will / so laß das Feuer abgehen / und wenn es erkaltet / so nimm das Glas heraus / welches du zerschlagen must / (denn der Mercurius läßet sich nicht heraus bringen /) mache ihn zu einem zarten Pulver / thue ihn wieder in ein Glas / und laß ihn wie zuvor sublimiren / so wird er
reint

* Die Proportion ist sicherer in Bereitung des Mercurii dulcis, two partes anaticæ genommen werden / denn ob gleich vom Mercurio currente nach der Destillation ein superfluum gefunden wird / so schadet doch solches nicht und Fañ leicht bey den rectificacionibus davon separiret werden.

Von vergifteten Schaden. 145

rein und schön werden. Mit diesem sublimiren muß man so lange anhalten/ bis der Mercurius so schön als ein Crystall erscheinet. Also hast du ihn bereitet / nicht allein zu diesem/ sondern zu vielen andern mehr / kann auch mit grossem Nutzen innerlich gebraucht werden/ und stecket viel in dem Mercurio verborgen/ welcher wohl werth wäre/ daß ein sonderlich Tractätlein von ihm geschrieben würde. Wie der Balsamus Sulphuris solle gemacht werden/ ist schon gedacht/ auch wie die Gummata præpariret werden sollen; Allein dieses ist der Unterschied/ daß man an statt des schlechten Essigs/ Meerzwiebel/ oder Rosen-Essig nehmen muß. Und also hast du diese Stücke auch bereit / so zu diesem Pflaster kommen / dessen Tugend ich mit einer Historie vor Augen stellen will / da du denn zugleich sehen wirst / daß es zu allen bösen apostematen und pestilenzischen Schaden mit grossem Nutzen gebraucht werden kann.

Anno 1645. den 25. Novembr. binn ich allhier in dem Trognischen Kreise zu einem vornehmen von Adel gefordert worden / bey denselben habe ich eine Nehter-Magd in die Cur genommen / welche einen trefflichen Carfunkel an dem Halse auff der lincken Seite hatte / welcher so hart wie ein Stein anzugreifen war. Ich versuchte allerhand Mit-

te

tel

tel/ konnte es mit keinem zwingen noch zur Erweichung bringen / das Mensch war so krank hiervon / daß wir allezeit zusahen / wenn sie den Geist auffgeben würde / ließ sich auch auff Haberstroh legen/ wie der gemeine Mann im Brauch hat / in Meynung / allda ihren Geist auffzugeben / wie wir es auch alle / so bey ihr waren / nicht anders vermeinten ; Ich lege ihr das Pflaster Magnet. Arsenical. über/und gab ihr eine dosin von dem Electuario universali ein / und vermeinte/ daß dieses ihr letzter Bissen seyn würde / sie hatte kaum 2. Stunden gelegen / so ermunterte sie sich etwas ; ich gab ihr wieder eine dosin von dem Electuario ein/ ließ sie wieder ins Bette bringen und warnt zudecken / sie befand sich immer etwas besser/ ohngefehr in fünff Stunden band ich den Schaden auff / der inmittelst ziemlich in die Höhe getreten war und ließ sich ansehen / als wolte er weich werden / ich legte ihr ein frisch Pflaster über / ließ es also sechs Stunden liegen/ als ich wieder darzu sahe/ war der Schaden ganz weich / und war anzusehen / als wenn es sich selber aufflösen wolte / ich beförderte es nur ein wenig darzu / so lieff ein trefflicher Unflat heraus / mit einem solchen übeln Gestanck / daß fast kein Mensch im Gemach bey ihr dauren könte / wie denn ohne dem solche Schäden übel riechen ; nach diesem besserte sich

sich das Mensch von Tage zu Tage wieder. Ich heilte ihr den Schaden wieder zu/ mit unserm Stichpflaster und Balsam / wie der Gebrauch ist / daß sie also in fünfft-halb Wochen heil war / und hätte ich dieses einkige Pflaster nebst dem Electuario, nicht fertig gehabt / wäre dieses Mensch so leichtlich nicht curiret worden / denn dieses Pflaster führet des Magnet-Pflasters Nahmen nicht vergebens: Es ziehet den Safft an sich / wie der Magnet das Eisen/ und kann also in allen Wunden mit grossen Nutzen gebraucht werden / die durch Safft inficiret seyn / es sey auch herkommen / wo es wolle / so ist ihm dieses Medicament gewachsen genug. Derowegen sollen billig alle Wundärzte es ihnen recommendiret seyn lassen / insonderheit die Feldscherer / die im Felde seyn / denen offtermalen vergiftete Schäden unter Händen kommen. Mehr Historien mag ich Kürze halber / allhier nicht anführen / denn ein jeder / der dieses Pflasters gebrauchen wird / wird sich über seine operation mehr verwundern / als ich nach der Länge erzehlen kann. Thue also hiermit auch die Cur der veraißfeten Schäden beschliessen.

Billig sollte unser Paracelsist nicht vergessen haben seines Lehr-Meisters / in vergifteten Schaden / recht herrliche und bewerthe Salbe zu experimentiren / und sie bey dieser Materie zu recommendiren / sie will aber mit grosser Vorsicht folgender Massen zu bereitet seyn. Rec.

Succini pulverisati, unc. sem. laß es über Feuer in etnem verdeckten Geschirr langsam schmelzen/ uñ thu ihm/ eilig vom Feuer gehoben/ anfänglich wenig/ und wñ das drunter gerüret/ nach und nach/ es vorher über dem Feuer haltende/ daß es im Schmelzen bleibe/ mehr Terpentim hinzu/ biß 4. Loth desselben drunter gerüret; sollte es aber zu streng seyn/ kann man Feindl drunter thun/ daß mit es süßlich auf Carpey g. strichen/ denen Schäden kann appliciret werden. v. p. 514. Beyläufig ist es ein schön Fundament zu einen harten und dauerhaften Vernis. Ich habe das Empl. de Galb. Matricale mit solchem resoluto succino allhier in einer Officin vermischen lassen/ und gar besondere effectus dran wahr genommen. Nämlich daß es eine in die tieffe stekende Materiam puris, salutari ratione ad suum exitum, quã datã proximã viã, befördere. So hat es einen Tumorem Inguinalem in einer puerpera, ex suppressione Lochiorum entstanden/ resolvirt cum eveniente fluore albo.

Kurzer Unterricht was die Aderlaß am Fuß zu sagen habe.

Mann hat zeitler bey denen meisten Herrn Chirurgis, wann sie einem Patienten haben sollen auff den Fuß zur Aderlassen/ nichts als ungeremte contradictiones gefunden/ und haben dadurch den Patienten in dem was er resolviren soll/ ganz confus gemacht. Diß nötiget mich gegenwärtigen kurzen Unterricht zu geben/ was erhebliche Ursachen mann habe/ daß mann nicht nur schlechterdings hin will Adergelassen haben/ sondern daß mann insonderheit sie requirire an den Füßen. Eure erheblichste contradiction ist diese/ daß ihr auf die circulationem sanguinis provociret, daß die/ vermöge der Wasserfüßigen regulen, nicht mehr gestatte gewisse Adern auszulesen/ indem es einerley sey/ mann zapfe die Blut-Gefäße des Leibes an wo man wolle/

wolle / es sey das Blut allenthalben einerley. Da
 ihr nun zwar wisset/ daß eine allgemeine und indif-
 ferente circulation des Bluts sey/ was wisset ihr
 hingegen; was das sey/ daß die circulation des Bluts
 in ihrer justen Ordnung und Gleichheit durchge-
 hendts halte? Oder was wisset ihr von der particu-
 lairen Direction des Geblüts an einen Ort mehr
 als am andern; dahin gehet eines Chirurgi Betrach-
 tung gar nicht. Heist das nicht ne sutor ultra crepi-
 dam. Es wäre zu wünschen daß die unter dem Prä-
 sidio des Herrn Hoff-Rath und Königl. Leib-Me-
 dici, D. Stahls/ gehaltene Disputation de Venæsectione
 in pede ins teutsche übersetzt wäre/ so würdet ihr
 die Wichtigkeit und Nothwendigkeit derselben zur
 Gänze daraus ersehen. Daher will die Sache nach
 der daselbst befindl. Meynung nur kurz fassen/ und zur
 Nachricht so wohl Curer/ als derer Patienten, denen
 ihrer Gesundheit wegen daran gelegen/ vor unparteyi-
 schen Augen darlegen. Es heist also in allen Medicinischen
 Verrichtungen / der Natur nach (verstehe der un-
 geführten.) Wie sie uns die Wege weiset/ so müssen wir
 folgen. Es weiset uns aber die Natur durch das Le-
 ben des Menschen folgende Wege/ die schon der vhr-
 alte Hippocrates in seinen Aphorismis hat wahrges-
 nommen/ dadurch sie sich von selbstn des überflüssigen
 und beschwerlichen Vorraths des Bluts entschüttet/
 in der Juaend durch die Nase/ im Alter durch die
 güldne Ader. Und bey dem Frauenzimmer mit Anhe-
 ben der Mannbarkeit bis zum Schluß des 49sten
 Jahres durch die Mutter. Werden ihr in diesen or-
 dentlichen Wegen Hindernungen vorgeworffen/ so sucht
 sie bey eben dem Vorhaben/ ihre Irrwege durch die
 Lunge/ durch des Magens kurze Adern/ die mit der
 Milch connectiren / durch die Nieren / und andere
 öffters ganz seltsame Oerter/ (lege Ejusd. diff. de insol-
 utis Mensium viis.) die uns die Observatores vor Au-

gen legen. Zueben dem Ende ist auch angesehen al-
 ler unvollkommene Trieb und Andregung des Ge-
 blüts und colluirender Säfte umb und gegen diese
 Orter/ oder Theile des Leibes / so wohl in der Näh
 als Ferne / obwohl kein wirklicher Durchbruch ge-
 schihet; da sich dann formiren allerhand stases, con-
 gessiones, inflammationes, motus spasmodici, oder
 translationes und metastases, zu teutsch genant /
 Flüsse / die aber nach Unterschied der Temperamente
 der Menschen und ihrer Säfte / bald mehr dem Blut/
 bald mehr der Lymphc und sero zu zuschreiben seyn.
 Oder wohl gar bey nachsekenden und hartnäckigen
 Effort solcher Andrängungen/ bey nicht gar zu durch-
 gängigen Colatoriis, Extravasationes seri & Lymphæ
 oder Symptomatische Blutstürzungen. Die Sectiones
 cadaverum wessen es handgreifflich / daß / wo derglei-
 chen particulaire Andregung des Geblüts an irgend
 einen inwendigen Theil des Leibes vorgehet / daß
 drumm herumb die vasa sanguifera ausserordentlich
 stärker aufgelauffen seyn. Die foeminas prægnan-
 tes zu seciren Gelegenheit gehabt haben / haben alle-
 zeit die vasa circa uterum & ejus tubas, turgida
 und über gewöhnliche proportion dicker, und von Ge-
 blüt strogender gefunden. Die da Milchsuchtge oder
 ad vomitum cruentum neigende Persohnen gedffnet
 haben / haben die vasa brevia, die sonst sehr zart und
 klein seyn / ja die Milch selbst alsdann / aus der mas-
 sen stark und dick aufgelauffen gefunden. Und so ver-
 hält sich durchgehends durch all die Exempel, wo ein
 partialer Trieb des Geblüts an irgend einem Ort ober
 partie des Leibes hingehet / wenn manns/ durante tali
 supposito statu, durch die Deffnung untersuchen wird.
 Diese parziale Andregungen des Geblüts / wann sie zu
 keiner Rüstung komen/ oder der Medicus hir nicht weiß
 der Natur nachzugeben / sind wahrhafftig von grosser
 consequentz. Was heißt der Schlag bey vielen an-
 ders

ders? als ein nicht fort gekommes Nasen-Bluten. Was heißt Naserey oder Iechargus in hitzigen Fiebern anders? als nicht fortkönnendes Nasenbluten. conf. Pro-
 pempt. Strahlii de scarificatione Narium Aegyptiaca.
 Was heißt ein Stückfluß bey blutreichen Leuten anders? als ein nicht fortgekonnter Blut-Zusten: Ihr sehet's an der Pleuresie. Was heißt die Bräune anders? als ein nicht fortgekonntes weder Nasen-Bluten noch Blut-Zusten; daher sie auch mit leichter Mühe / aber mit grosser Gefahr sich in eine Peripneumonie setzen kann. (conf. Aph. Hipp. 10. Sect. 5.) Was heißt die Colique anders bey Manns Persohnen? als eine nicht fortkönnende goldene Ader / und wann's auch gleich soll eine Wind- oder eine Stein-Colique heißen / so ist doch diß Fundament dahinder / daher auch hierauf der Schlag Paræsis ex Colica, folget / wenn die Natur nach ihrer Intention nicht Luft kriegt. Was es bey'm Frauenzimmer heiße / ist bekannt. Es müßte hier eine ganze Pathologie ausgeführet werden / wenn man auch Herren durch alle casus demonstriren sollte; wie notwendig und wie nützlich die Aderlasse am Fuß sey. Laßt mich einmahl eine Frage an euch thun / wie hoch das zugehe / daß in denen gedachten Exempeln an einem Ort die Adern so dick und groß aufgelauffen seyn / und an denen übrigen Orten sind sie fast knatürlich? Macht denn das nicht eine unrichtige circulation des Geblüts? und sind die inwendigen Canäle und Röhren der Wasserflaßigen Machine des Menschlichen Körpers auf diß Weise nicht außer aller proportion? Mich wundert daß der Bettel nicht gar stockt oder still stehet. Wie kommt ihr dann bey diesen Phoenomenis bey euch selbst mit der insgemein gerad vor sich weg genommenen Circulation fort? Denn daß ihr die obstructiones irgend wo unterschiben wollt / geht bey einer imprægnata nicht an. Es dencht mich / ihr wisset nicht was ihr drauf antworten sollt; Daß macht / der Bontekoe, der

Overkamp, der Blancard, der Muys &c. haben euch nichts anders / als eine so schlecht hingenommene circulation des Bluts / und eine Bind- und Wasserkräftige Machine vom Mensch. Leibe in den Kopf gesetzt / die das saure doch so leicht verstopfen kann. Ihr wißt leyder nicht / was Morus vor ein Ding sey? Ob es eine Wirkung eines andern Dinges sey / oder obs vor sich ein Ding sey? Wo ihr ja was davon wißt / so wüßts wohl bey euch eine Wirkung des Aetheris seyn / der vermittelst der Luft die Lunge und durch die Lunge das Herz / und durch das Herz die Säfte / und durch die Säfte die viscera, und durch die viscera und ihren elaterem wieder die Säfte und so fort antreibt. Fragt man weiter nach den Ersten Anfang der Bewegung / so muß es endlich auf den lieben Gott hinaus lauffen / der wohl recht / sano sensu, ein Asylum Ignorantiae seyn muß. Da dann also / nach Beschaffenheit einer so künstlich ausgedachten Machine des Menschen allezeit eine gleichförmige und unverrückte Ordnung der Bewegung bleiben muß / wo sie anders in einen steten Gang bleiben soll / so leydet sie nicht daß eine Disproportion, oder ungleiche Anstreng- oder Nachlassung der virium motricium sollte statt finden / in Theilen / die zumahl eine genaue Verbindung mit einander haben / als worinn die Mathematischen und Mechanischen / ja Hydraulischen Gesetze / gar zu accurat seyn und nichts zu geben oder abnehmen lassen. Gleichwohl sehen wir Augenscheinlich / daß im Mensch. Körper so gar ungleiche Veränderungen in den Formen des Blut. Kreisess / Tag täglich ja Augenblicklich vorgehen. Man betrachte doch die Veränderungen am Leibe des Menschen die sich zutragen bey Zorn und Schreck / bey Graam und Freude / bey Frost und Hitze. Man betrachte wie die Veränderungen der particulairn Direction des Bluts und der andern Säfte ihre genaue Stunden und Zeiten halten / mit

entstehen

entstehen und vergehen. Und welches noch mehr ist/ wie sie andere/ (außer Mechanische Weise)/ Gewohnheiten können annehmen. Kann das so schlecht hin Mechanisch zu gehen? (conf. Dipelii Tr. von der Krankheit und Arzney des Thirisch-Sinnlichen Lebens. cap. 3.) ziehet die Luft des Menschen Leib auseinander und wieder zusammen/ oder führen die Spiritus animales, aus eigener angeschaffener Klugheit/ daß dismahl an einen Ort mehr versammlete Blut mit eignen Schieb-Barren zusammen? oder wie gebets sonst zu? Ich meyne ihr werdet gestehen müssen es geschehe auf eine andere Art und Weise / die euch nicht bewußt sey. Und daß ist auch so. Denn solche äußerliche und innerliche partiale Alterationes des Triebts der Säfte/ die vom ordentlichen Kreis-Lauff des Geblüts nicht abhängig seyn/ müssen zugeschrieben werden einer gewissen besondern im leblichen Leibe befindlichen Bewegungs Kraft/ die dem Königl. Hoff: Rath und Leib Medicus H. D. und Professor Stahl, gefallen hat zu nennen/ Motum Tonicum. Ich mag mich nicht weiter aufhalten zu erweisen oder zu beschreiben / was das wieder vor ein Ding sey / es erhellet zur Gnüge/ nicht allein aus denen unterschiedener/ von dieser Materie von ihm geschriebenen Differentationen, sondern handgreifflich aus der Erfahrung und Observation, die jeder Mensch an sich selbst machen kann. Er hält die Balance in den Musculis antagonisticis. Er gibt allen Nerven/ Membranen und Fiebern ihre Natürliche und außer natürliche Spannung zum fühlen und bewegen/ er giebt in seiner Kraft zu und nach/ wie es die Umstände der Oeconomie erfordern; von ihm ist mehr zuzagen / als vom fluido nerveo, und allen Spiritibus animalibus. Er hat seine gewissere residenz in den meningibus und gangen systemate nervoso-fibroso als irgend anderwo die Seele. Und so viel vor dismahl. Nach dieser

voraus gesetzten Betrachtung / ist leicht zuerachten / daß die Aderlaß an denen Füßen einen ungläublichen Nutzen in Praxi Medica haben muß. Derjenige Medicus aber / der sie mit Nutzen den Patienten ordiniren und anwenden will / muß den groben Mechanismum am Nagel hängen / und die Demarches der Natur schon auswendig wissen und der wahren Historiæ Morborum vollkommen kundig seyn / damit er nicht allein den gegenwärtigen Schaden heben / sondern auch den bevorstehenden abwenden könne. Er muß verstehen wie er die Natur / wenn sie auf richtigen Wege ist / darauf entretenire / wo sie aber auf Irrwegen würckl. ist / oder dahin incliniret / wie er sie detournire. Zu dem allen kann eine wohl choisirte Aderlasse vor- trefflich zu statten kommen. Gleich wie umgekehrt / eine mal à propos angebrachte Aderlasse / einen guten cours der Krankheit ganz kann umbstürzen. Ich will sagen / die Aderlaß am Füßen findet statt in allen denen casibus / wo man die Natur will zur güldnen Ader und zur weiblichen Schuld angewiesen haben / so wohl wo sie auf gutem Wege ist / da es als eine Derivation anzusehen : als auch / da sie schon Irrwege ergriffen hat / durch Translationes und Metastases, da es als eine revulsion zu achten. Sie findet auch statt in allen solchen casibus ; wo particulaire Andrangungen des Geblüts nach den Theilen die ober dem Diaphragmate gelegen / gerichtet seyn / und theils zum Durchbruch nicht können / theils wegen Beschaffenheit des Theils nicht sollen. In Kopf-Schmerzen / Migraine, (Conf. Bagliv. Fibr. Morric, Prefat S. 3. Animadv. in Theoric. Vet.) Schwindel / Vorboten des Schlag- ges / gewöhnlichen Zahnschmerzen / Nase am Haupt / Entzündung der Augen u. Ohren / ist die Aderlaß am Füßen / wenn die Jugend Jahre vorüber / da an dem Nasenbluten nicht mehr gedacht wird / diese mala zu verhüten / oder inskünftige vor zubängen / geschickter / als

als am Arm. Ofters ist sie auch in atrocibus paroxismis curativè nöthig; doch muß ich sie allemahl präservative weit mehr zur gewissern Soulagirung außs künfftige / recommendiren. Und in der Bräune / Brust-Beklemmungen / Herz-Pochen / Pleuritide spuria, Tussi sicca periodica, Catarrho suffocativo, Peripneumonia und Pleuricide, und selbst in Hæmoptysi ex translatione, da von rechtswegen nicht gerne gesehen wird / daß die Natur durch die Lunge mit dem Blut durchzubrechen suche / die Aderlaß am Füßen abermahl ein tüchtigeres präservativ. Jedoch kommen manchemahl fontici Casus, da man den paroxysmum ohnmälich ohne Aderlaß überwinden kann; in solchen fall ist aber rathsam / die Aderlaß am Fuß bald drauf zu subordiniren / umb die Natur wider in Ordnung zu setzen und auf gehörige Wege anzuweisen. In Cardialgiis, Malo Hypochondriaco, Obstr. Menstruum, Hæmorrhoidum, ja selbst in Vomitu und Mictu cruento, muß diverso respectu, & curative & präservative am Fuß zur Ader gelassen werden / umb die Natur an die excretionem hæmorrhoidalem vel menstrualem zu halten. In Arthritide, dolore Lumborum und Coxendicum, in Gonagra und Podagra, ist abermahl die Aderlaß am Füßen vorzuziehen der Aderlaß am Arm / weil diese morbi spasmodici mehr mit der excretionem hæmorrhoidali conspiriren / als mit einer andern. Und wann auch der Casus gleich jungen Leuten ex vitio præmatura hereditaria dispositionis begegnet / so ist er ordinair doch mit unordentlichen Nasenbluten verknüpft / da abermahl die Aderlaß am Füßen / der Aderlaß am Arm in der Absicht prævaliret.

Eine Unumbgängliche Nothwendigkeit beruhet auf der Aderlaß am Fuß bey dem Frauenzimmer alsdann / wann sie sich Alters wegen endlich unächtigt befinden ferner hin / Kinder zu tragen / denn da will ihre Noth /
allers

156 Unterricht vom Ueberlassen 2c.

allerhand Beschwerden und Kranckheiten / allererst recht angehen. Wann ziele nur in Betrachtung, was dieses Geschlecht vor eine besondere Gewohnheit habe allemahl eine grosse Menge des Bluts im Ueberflus zu sammeln / und fals es nicht ad alios usus kann verwandt werden / zu gesetzten Zeiten fließen zu lassen. Muß diese Gewohnheit, nach dem Lauff und Abwechselung der Jahre / (worann der Natur ihre Verrichtungen durch das ganze Leben des Menschen gebunden seyn /) unterbrochen werden / so kann leicht ein jeder Vernünftiger schliessen / daß in diesem Termino die Natur insgemein müsse nachdrückliche alterationes ausstehen / die nach dem Unterschied der Temperature, öftters tolle extravagancien pflegen nach sich zu ziehen / welches auszuführen hier kein Platz ist / denen aber mit keiner Methode besser zu begegnen / als daß mann Sie schon bey zeiten anweise præservative zur Ueberlasse am Süßen

Fünffter TRACTAT.

Von den dreyen Principiis oder Anfängen der Dinge. (Conf. Parcellum in Chirurg. p. m. 69. Cap. XI. p. 72. Cap. 14. p. 81. Cap. 3.)

Meil ich in der Vorrede dem günstigen Leser versprochen / unter andern auch von den dreyen Anfängen aller Dinge (derer in diesem Tractat allbereit zu unterschiedlichen mahlen gedacht worden) einen

für

Fürzen Bericht zu thun / als will ich es auch
 anjeko allhier ins Werck setzen / jedoch in aller
 Kürtze / und was unumgänglich einem Wun-
 artzt zu wissen von nöthen ist . Er soll wissen/
 daß die Erforscher der Natur hierinn nicht ei-
 nerley Meynung seyn / denn etliche verwerf-
 fen die drey Anfänge gantz und gar / und wis-
 sen sonst ihre Meynung zu behaupten / aber
 andere sind diesem zu wider / und statuiren
 gantz standhaftig die erwehnten drey Anfan-
 ge / können auch solche nicht allein mit gewis-
 sen rationibus und Gründen behaupten / son-
 dern auch dieselbe augenscheinlich darthun und
 erweisen. Wie nun demnach die Wahrheit
 einfältig und nicht zweyfältig ist / also wird
 auch sonder allen Zweifel das eine Theil unter
 diesen / Platz behalten / und das andre weichen
 müssen. Weil aber hierinnen der Streit so
 wüchtig ist ; daß auch die Gelehrten hierinn
 denselben noch bis auff den heutigen Tag nicht
 beylegen noch stillen können / als werde ich viel-
 mehr innen halten müssen: Nichts destowe-
 niger aber kann ich doch ungeschueet heraus
 sagen und bekennen / was ich in der Anatomie
 der Kräuter und Mineralien mit meinen Aus-
 gen gesehen / und mit meinen Händen begrif-
 fen; wie nehmlich ein jedes Kraut / so ich bisher
 nach Chymischer Art und Weise tractiret /
 desgleichen die vollkommene Meralla ihre
 drey

drey principia willig von sich geben. So habe ich auch gleicher Gestalt nicht allein aus dem Menschenblut / sondern auch demjenigen / so die Natur von ihm abwirfft / solche Anfänge gezogen / und dieselbe in einer so hohen Krafft befunden / daß wenn man derselben einen eintzigen Tropffen / ohn anderer Dinge Zusatz auff die Zunge genommen / man desselben Schärffe nach etlichen Stunden empfunden: Habe auch solche drey principia aus einen jedē Stück wiederum zusammen gesetzt / und befunden / daß sie sich gar williglich wiederum vereiniget und köstliche Essentien gegeben haben / derer etliche annoch bey mir vorhanden seynd / und gegen künftigen Sommer geliebt es Gott / andere mehr gefunden werden sollen. Wann ich demnach solche drey Anfänge in einem jeden Körperlichen Geschöpfte Gottes / so ich bishero unter meine Hand genommen / gefunden / also gar / daß auch kein eintziges falliret: Als binn ich um so viel mehr dadurch versichert / daß nicht allein die Mineralia und Kräuter / sondern auch die Menschen (anderer Thiere zu geschweigen) aus solchert dreyen Anfängen bestehen: Und dahero gantzlich es mit denselben Aertzten halte / die da solche ihre Meynung mit gutem Grund der Wahrheit bestätigen und ausführen / darneben also lehrende / daß gleichwie ein jedes voll-

Forme

Kommenes Geschöpff in seinen dreyen Anfängen (die da Sal, Sulphur und Mercurius pflügen genennet zu werden) bestehe / und dahero ein jeder Körper wachse und zunehme / also auch dasselbe / wenn deren eins Mangel empfindet / in die corruption gehe / und entweder eine Kranckheit oder den Tod verursache / und dieses begiebet sich fast an allen / doch an einem ehe und mehr als an den andern. Denn was den Mercurium anbelanget / so träget es sich oft zu / daß er sich an den Menschen destilliret / und dahero den Schlag oder Tropff / ja auch wol den Tod verursachen könne. Da er sich aber sublimiret / verursachet er die hinfallende Sucht / Wahnwitz und dergleichen / oder da er sich præcipitiret / erwecket er das Podagra / Aufsatz / und so hierinn begriffen werden. So er sich aber gleichsam vermehret / und den Sulphur zu überschwemmen und erträncken begiret / so verursachet er Schwind- und Wasserfucht. Wenn demnach solche Kranckheiten sich an einem Patienten erweisen / kann man sicherlich darauff fußen / daß sie aus der Corruption des Mercurii entstanden.

Von dem Saltze / so bey der kleinen Welt / nehmlich dem Menschen lieget / solt du wissen / daß seine corruption oder Verderbung auff vielerley Arten und Weise geschehe / die fast allhier nicht mögen erzehlet werden / daher

hero denn entstehet das Gucken der Haut/
Schäbe/Krähe/ Fisteln/ Krebs/ Ausschlag auch
Frankosen oder dergleichen Wundschäden;
wann du nun dieses siehest / kanst du darüber
also urtheilen / daß es aus der corruption des
Salzes geschiehet / und daher Fleiß ange-
wendet werden müsse / wie man derselben
Widerstand thun könne / so wird man mit
den äußerlichen Schaden auch leicht zurechte
kommen.

Also solt du auch wissen von dem Schwefel
so bey dem Menschen lieget / daß / so dieser
corrupiret wird / er hitzige Fieber / Carbu-
ckel / kalten Brand / Wild-Feuer / und andere
dergleichen Schäden verursache / und dieses
geschicht / wenn der Mercurius darinn weicht/
oder sonst sich ein ander Zufall eräugnet / daß
alsdenn der Schwefel und Salz zu einem
corrosiv gemacht / und der Schwefel von
dem Salz angezündet wird / weil der Liquor
fort ist / und gehet zum Verderben / und da er
hinfällt / an dem Ort verursachet er ein Bren-
nen / darnach folget eine Säulung / welcher
denn mit gebührenden Mitteln gesteuert und
gewehret werden muß.

Weil denn nun die drey Principia an
einem jeden vollkommenen Dinge statuirt
und bewiesen worden / so kann man doch dar-
um nicht sagen / daß die 4. Elementen in dem
selb

selben nicht seyn solten/ sondern es werden dies
 selben gleicher gestalt darinn (wie sonst die
 drey Anfänge) dargethan und bewiesen. Und
 daß wir nun bey dem Microcosmo, als der klei-
 nen Welt/ verbleiben / welche der Mensch sel-
 ber ist / so finden wir das Element des Feuers
 in seinen 7. Haupt- und Principal- Gliedern/
 unter welchen das Hirn dem Monden / das
 Herz der Sonnen / die Lunge dem Mercurio,
 die Leber dem Jovi, die Galle dem Marti, die
 Milch dem Saturno, die Lenden und Nieren der
 Veneri, verglichen werden. Von diesen sieben
 irdischen Planeten / nimmit nun die kleine
 Welt/ der Mensch / das Element des Feuers/
 welches aber in keinem Gliede merklicher ver-
 spüret wird/ als in den Augen/ da nach emp-
 fangenen Streich / Funcken und Feuerflam-
 men gesehen werden / aus Ursachen / daß die
 Augen mehr disponirt sind / das Feuer sicht-
 barlich von sich zu geben / als etwa ein ander
 Glied. Belangend die übrigen Elementa/
 als Wasser / Luft und Erde / so ist fast nicht
 nöthig dieselbe allhier zu demonstriren/ massen
 solches der Mensch ohn diß leichtlich an ihm
 selber erkennet / denn es ist kein einzig Glied
 an dem Menschen / daß nicht mit Wasser oder
 phlegmate umgeben und vermischt sey. Die
 Luft nimmit mann ab von den Winden in dem
 Menschen. Wer aber das Element der Er-
 den an dem Menschen leugnen wolte / der bes-
 trach-

£

trach-

trachte denselben / was er nach seiner Verwesung und Absterben worden sey. Weil nun hieraus erhellet / daß der Mensch nicht allein aus den dreyen principiis bestehe / sondern auch die 4. Elementen sich an demselben befinden / als haben sich die Philosophi, und darunter insonderheit die Medici, in zwey Secten zertheilet: Unter welchen die ersten in dem Menschē auff die 4. Elementa sehen und daraus 4. complexiones machen / auch nach denselben ihre Curen bey den Patienten anstellen. Die andern aber treten von diesen ab / und betrachten den Menschen nach seinen dreyen principiis, richten auch ihre Curen darauff / vorgehend / daß der Mensch nach seinen 4. complexionibus nicht so leichtlich könne curiret werden / wenn immittelst an demselben eines / zwey oder alle drey principia, als die rechten Stammurzelu / periclitirten oder Noth litten. Als zum Exempel / wenn ein Chirurgus einen offenen Schaden mit äußerlichen Pflaster curiren wolte / dessen Ursprung von der innerlichen corruption entstanden / so wird er gar wenig ausrichten / wie fleißig er sich auch hierbey erwiese / wo er nicht zugleich demselben innerlich mit Bundträncken und Medicamenten zu Hülff zu kommen wüste. Wie nun hieraus unschwer zu ermessen / daß der vorgesehnen Aerzte Cur nicht allein weitläufftiger / sondern

dern auch mühsamer und vorsichtiger seyn müsse / also / daß durch dero Medicamenta nichts destoweniger gleichsam durch einen Umschweiff / denen in Gefahr stehenden principis geholffen werden müsse / als ist im Gegenheil zu sehen / um wie viel näher die nachgesetzte zum Ziel kommen. Und zwar weil sie / wie bishero aus angeführtem erscheint / darthun und beweisen / daß die innerliche Krankheiten insgesamt aus diesen principis entstehen / also ist auch leichtlich dar zuthun / daß dieselbe am füglichsten durch diejenigen Medicamenta können gehoben werden / so aus den dreyen principis zusammen gesetzt werden.

Und will also diß letzte Tractätlein von den drey Anfängen / im Namen der höchsten hochgelobten Dreyeinigkeit / welche der dreyeinige Anfang aller Anfänge ist / beschliessens darneben freundlich bittende / daß der günstige Leser mit diesem geringen Tractätlein / von einem jungen Practico so lange vor lieb nehmen wolle / bis ins künftige / so mir Gott das Leben fristet / und einen rechten Verleger (weil meine Gelegenheit die Unkosten nicht ertragen kann) bescheret / ein mehrers nachfolge. Ich mag aus keinem Buch etwas stehlen und es allhier ansehen / welches eine schlechte Kunst ist / also Bücher ausgehen zu lassen. Wie mir denn etliche bekandt seyn / welche fast von

Wort zu Wort ihre Bücher von andern zusammen gelesen / und doch dieselbe also verblümen können / daß wer es nicht anders wüßte / es alles vor lauter Wahrheit hielte / sondern ich muß zuvor alle Dinge / so hierzu ferner dienlich seyn können / selbst elaboriren und auff die Probe setzen / damit ich nicht hiedurch einen so wohl als den andern verführen möge.

Was ich von diesen zen principiis, so sera sie mixtionem corporum, præprimis animalium, ausmachen sollen / halte / ist schon aus obigen kund worden.

Soll Mercurius in der Mixtione animali seyn / so muß es das Wasser oder das Sal Volatile seyn. Das Wasser geb'ich zu / das Sal Volatile aber ist keine pars mixti, sondern ein productum, entweder des Morus putredinoso-fermentativi, oder Ignei.

Soll Sal in der Mixtione animali seyn / so ist die Frage / was Gattung? Ein Sal alcali oder ein Sal acidum? ein Sal fixum oder ein Sal Volatile? Ich glaube keines. Ich supponire davor Terram, welche aber durch die stete Attrition des Morus intestini Fluiditatis, der vom progressivo mediante calore unterhalten wird / sehr attenuiret / endlich cum Aqua in concretion geräth / welches daß erste principium Salis ist / welches per novas superaccretiones allererst ein Alcali fixum oder volatile wird. Und also ist endlich das principium Salium, welches ist Terra, allerdings in der Mixtion, aber ich kann es noch kein Salz heißen.

Sulphur ist auf solche Weise auch in der Mixtion, wenn das Principium inflammabile verstanden wird / welches aber in der ganzen animalischen Mixtion mit so viel Wasser Erde und Schleim verfleckt und verwickelt ist / daß ein anhaltender motus attenuatorius, als da ist fermentativus, oder Igneus muß dazwischen kommen / wann es in mehrer Homogenität / si possibilis, soll hervor gebracht werden. Ges

Gebeth eines Bundayktes bey
währender Cur.

Glückmächtiger ewiger **GOTT** /
barmherziger Vater / deine
Weisheit ist unerforschlich / und
deine Güte unerschöpflich. Du hast
einen jeden Menschen seinen bescheide-
nen Theil nach deinem gnädigen Wil-
len abgetheilet / und sein Pfund oder
Quentlein zugewogen / auch demsel-
ben nach deinem ernstten Willen be-
fohlen / daß er als ein getreuer Knecht
damit handeln und umgehen solle.
Nun siehe / o mildredlicher **GOTT** ! Du
hast mich auch mit solchen deinen Gna-
den-Augen angesehen / und mich in
einen solchen Stand gesetzt / in wel-
chen ich dem Prekharften und Noth-
leidenden zur Hand gehen soll / und
mit Rath und That beywohnen. Ich
weiß aber wol / o barmherziger Va-
ter / daß / wo du deinen Segen zu der
Menschen Hände Werck nicht ver-
lethest / daß selbe nicht von Statten ge-
hen / noch wohl gerathen können. Her-
gegen aber befehlest du / daß wir dein
Anstis suchen sollen / so wollest du
dich

dich finden lassen / und versprichst uns auch / wo wir dich anrufen / das wir erhöret werden sollen. Auff solch deinen Befehl und Verheissung ertscheine ich nun allhier vor dem Thron deiner Gnaden und Barmherzigkeit / mit gläubigem Herzen und gefalteten Händen / und bitte dich demüthiglich / du wollest mein Angesicht nicht verschmähen / sondern mich mit deinen Gnaden • Augen ansehen / und mir aus deinem unerforschlichen Schatz und reichen Vorrath / desselben Bröcklein mittheilen. Du wollest meiner Hände Arbeit / durch deine Hand / als von welcher Kraft und Macht alleine herkommt / gebenedeyen und zu den ordentlichen Mitteln ein kräftiges Gebeyen geben / damit der vor mir liegende Patient deren Kraft empfinden / sich drüber freuen und zu seiner Gesundheit gelangen möge. So wollen wir / o Gott / dir wiederum ein Freuden • Opfer bringen / und deinem Nahmen Lob und Dank sagen. Dis mein Gebeth wollest du / o Gott / erhören um deines Sohnes Jesu Christi willen. A.
Ges

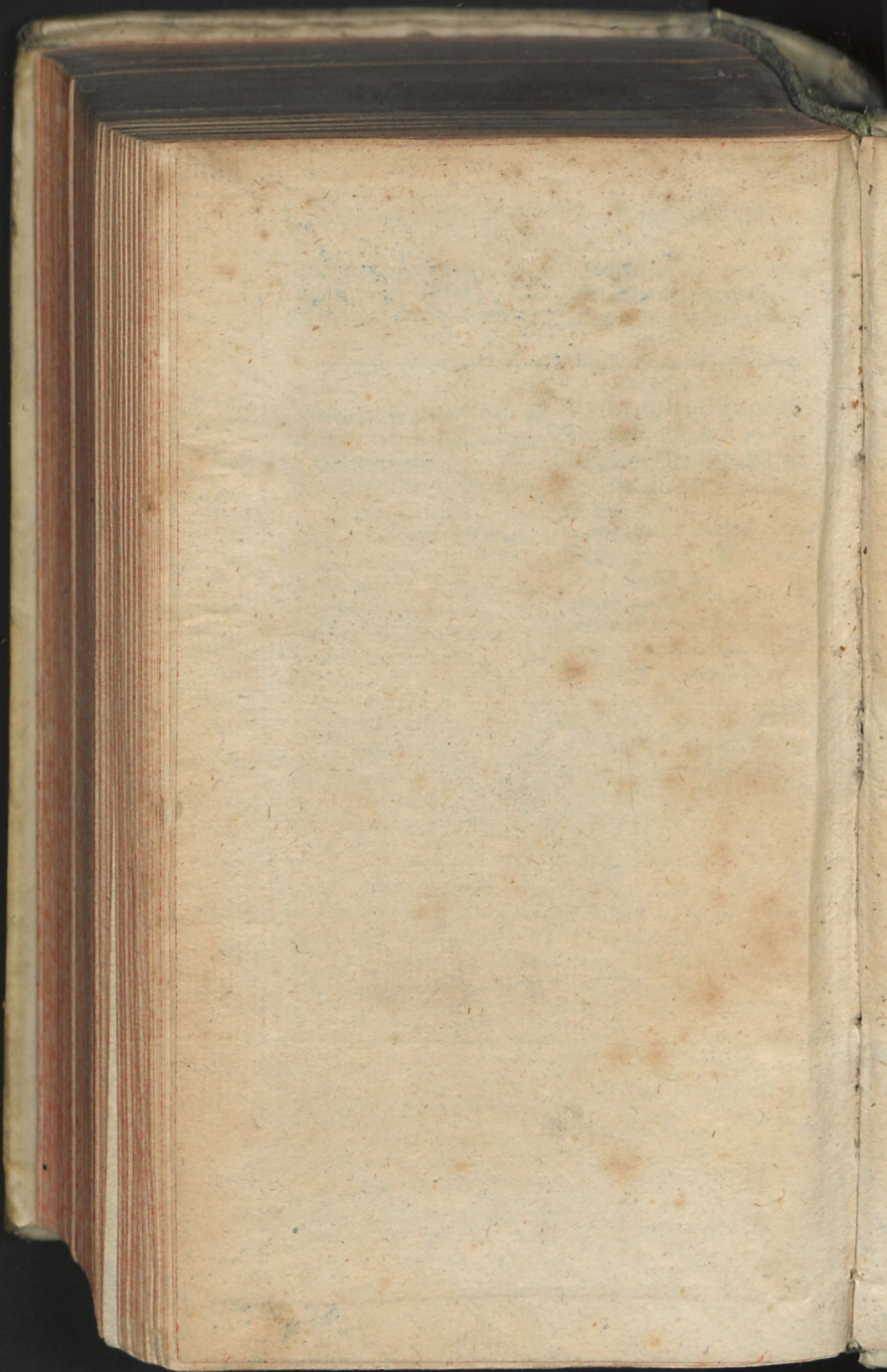
Gebeth nach vollendeter Cur.

Heylliger Wahrhaftiger Gott/
 Barmherziger Vater / der du
 Bund und Gnade hältst / denen
 die dich fürchten und dein Antlitz su-
 chen ; der du deine Gerechtigkeit und
 Güte durch Barmherzigkeit an den
 Kindern erweistest : Siehe ich habe dein
 Antlitz gesucht / und du hast dich finden
 lassen / ich habe geflehet / und du hast
 mich erhört / du hast deinen Segen
 vom Himmel herab gegeben / daß die
 natürliche Mittel ihre Krafft erreichen/
 und ihre Wirkung an dem Preßhaf-
 ten Menschen thun müssen. Vor sol-
 che deine Väterliche Hülffe / sag ich
 dir billich / O Gott aller Güte / von
 Herzens Grunde Lob / Ehr / Preis
 und Danck. Und bitte deine Barm-
 herzigkeit / du wollest mir ferner mit
 solcher deiner himmlischen Gnade bey-
 stehen / auff daß ich auch hinführo de-
 nen Segen bey meiner Hände Arbeit
 spüre / deine Barmherzigkeit rühmen/
 und deine Güte preisen möge / hier zeit-
 lich und dort ewiglich / Amen.

Hand-

Register über Tobia Schützens Chyrurg. Handleiter.

Aberlaß am Fuß Nuter.	148	Brauwasser.	119
Anfänge der Dinge z	116	Der Gummatum præp	45
Aluminis arcani præp. zur		Haupt-Säulen z. der Wund-	
Schwindung der Glieder	66	arzney.	13
Anatomie der Wundfräu-		Kalten Brandes Betrachtung	
ter	19	insgemein.	130
Antimonii præparatio	46	Magnet. Arsen. Præp.	143
Aquæ nigrae Chirurgor.		Mercurii dulcis - -	144
Beschreibung	78	Menschen Blut zu destil.	86
Arcanum Corall. Paracels.		Olei Succini Præpar.	142
zu præpariren.	123	Pflaster zum kalten Brande so	
Arquebusaden Wassers		zum Schwind. der Glied.	97
Beschreibung	27 28	Pflasters Felix Wurzens.	
Astronomiæ Nutz in ver-		Vereitung.	98
gifteten Schäden.	136	Pflaster zu alten Schäden	120
Balsam zu præpariren zu		Sachari Saturni Præp.	123
den alten Schäden.	126	Salbe zu alten Schäden.	127
Balsamum Sulphuris zu		Sal fixum in einen Spirit.	
bereiten.	83	zu bringen.	35
Cancr. Magist. Præp.	37	Salis Cran. humani Præp.	39
- - - Oculor. Salis - -	38	- - Tartari Præparatio.	122
Corallen zu bereiten.	45	Schwind Salbe zu bereite	96
Croci Martis Præp.	46	Spirit. Nitri Præparatio	125
Cur der alte faulen Schäd.	120	- - Vini zu rectificiren.	99
der Fisteln	129	Stich-Pflaster zu bereiten	142
des Gliedwassers	112	Terpentin-Oel zu bereiten	85
der Schwind. der Glied.	92	Unguentum aureum	128
der verderbten Schäd.	60	Wasser graues/ Fisteln mit zu	
Elect. vegetabil. Cordialis		curiren.	129
Descriptio.	66	Weisses zu alten Schäd.	127
Elect. universal. Præp.	59	Wacholder-Oel zu bereiten	88
- - - Corr.	60	Wassers Zubereitung zum	
Empl. magnet. Arsen.	148	kalten Brande.	83
Erinn. an die WundArzte.	1	Wund-Balsam Beschreib.	51
Fisteln zu curiren	129	- - - zu præpariren.	52
Extractum Rhabarbari		Wund-Brandt in gefährlicher	
zu machen.	36	Haupt-Wunden.	28
Feuersteine zubereitet.	121	- - - zu Leib-Wunden.	29
Flor. Sulph. Præparatio	84	- - - in weissen Geäder Wund.	29
Galmey Præparirung.	44	- - - zu Weyd-Wunden.	30
Gliedwassers Cur	112	Wundstein geheimer.	71
		- - - ander componirter.	72



Ug 176
S

ULB Halle

3

006 360 378



Ug







B.I.G.

Farbkarte #13

inches
Centimetres

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

Tobias Schükens!
Churf. Brand. Chirurgi in Crossen

Chirurgischer

Sandleiter /

Ben dieser Zwenten Auflage

Denen

Angehenden Wund-Arkten
zu Gefallen!

Mit nöthigen Anmerckungen
zum bessern Verstand des Autoris; Mit
Neuen Betrachtungen des Kalten-Brandes/
besonders von der Blatter am Zeh/ des Glieds/
Wassers/ der Fisteln/ &c. Und mit offenberki-
ger Entdeckung unterschiedener be-
wehrten Geheimnüß!

Auch Unterricht/ was die Aderlaß am
Fuß zu sagen habe.

Bermehret
Von

Johann Daniel Gohlen/ D.
und Mit-Glied der Königl. Preussif.
Societät der Wissenschaften.

BERLIN

Verlegts Johann Christoph Papen.
1714.